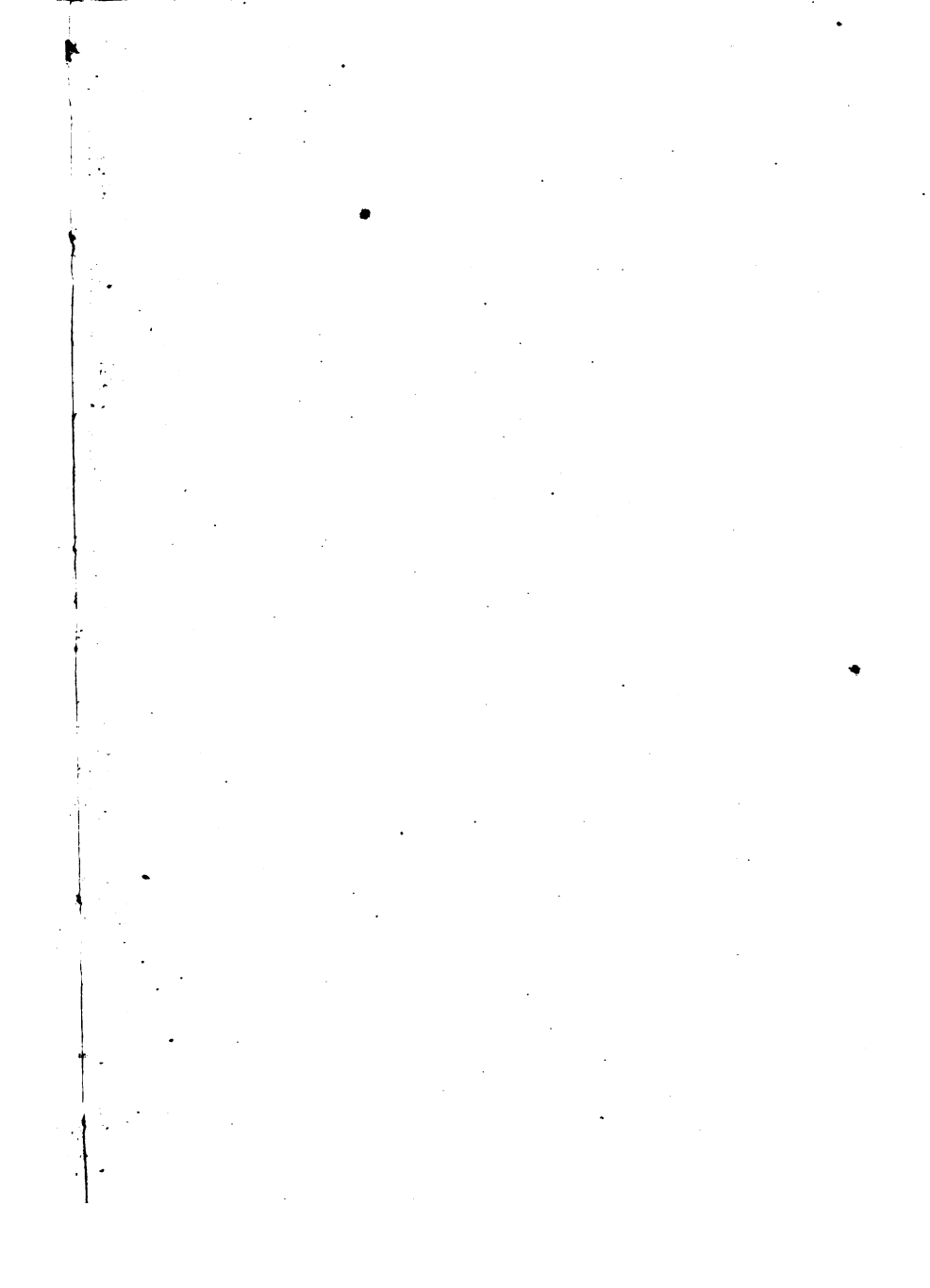
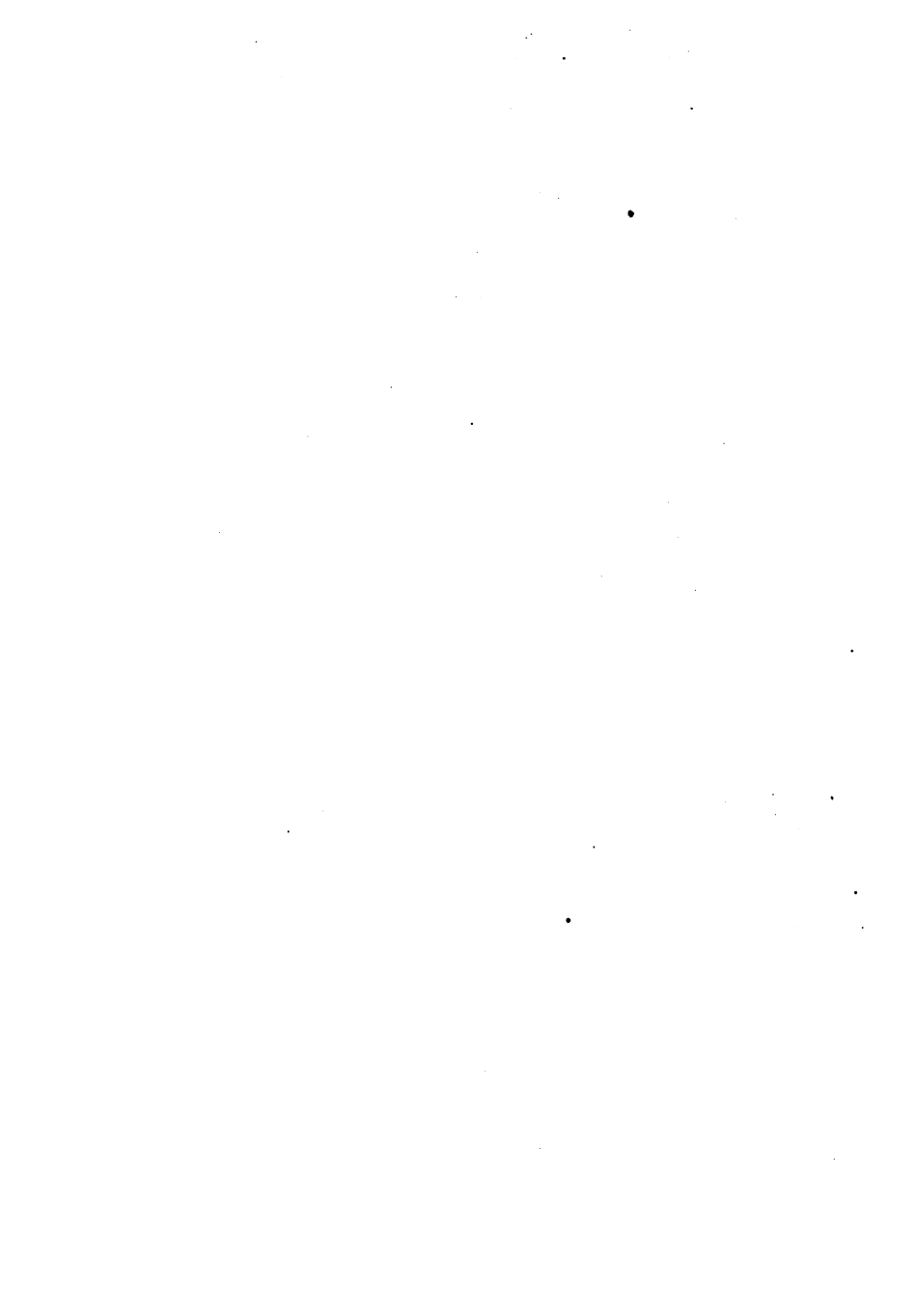


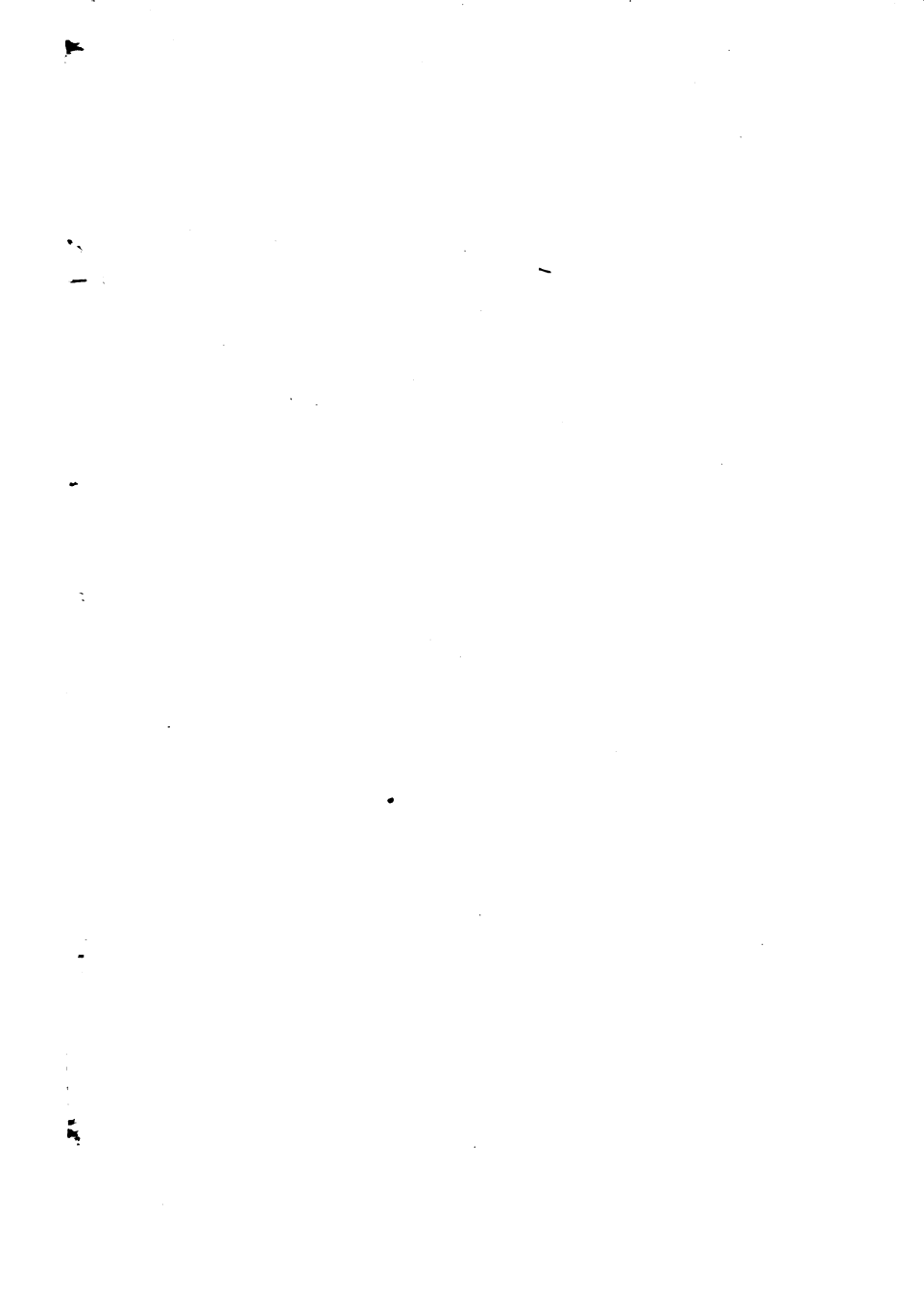
The University of Chicago
Libraries



Dr. Wilhelm L. and Lily Doepp
Library
Given by their Children







Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Billige Amerikanische Ausgabe.

Neunter Band:

Läuschen un Himels. I.

New York.

E. Steiger.

1870.

Läuschen un Rimeles.

Plattdeutsche Gedichte

heiteren Inhalts

in mecklenburg-vorpommerscher Mundart

von

Fritz Reuter.

Wer 't mag, de mag 't;
Un wer 't nich mag,
De mag 't so woll nich mägen.



New York.

E. - Steiger.

1870.

PT 4848
R4
1869
v. 9-10



Satz und Electrotypie
von C. Steiger,
22 & 24 Frankfort St., New York.

LIBRARY OF DR. WILHELM L.
DOEPP 1833-1897 AND LILY
DOEPP 1840-1927 OF HOMEWOOD,
ILL., GIVEN BY THEIR CHILDREN.

Vorrede zur ersten Auflage.

Wenn Jemand unser Zimmer betritt mit der Entschuldigung, daß er so frei sei — und dasselbe verläßt mit der Entschuldigung, daß er so frei gewesen sei —: so mag daß immerhin ein Zeugniß für seine gute Lebensart abgeben, unterhaltend wird man es aber nicht finden. So müßte eigentlich ich meinen Lesern gegenüber mich benehmen, ich müßte mich entschuldigen und wieder entschuldigen wegen der Unbedeutendheit meines Stoffes, wegen der Mangelhaftigkeit der Form und, was sonst kein Schriftsteller nöthig hat, auch noch wegen der Unbeholfenheit der Sprache. Dies Alles würde aber etwas langweilig ausfallen, und wie gescheut ich auch meine Vertheidigung führen möchte, man würde mich doch höchstens nur von der Justanz absolviren und meine Verbrechen gegen den guten Geschmack nur für den Augenblick mit Stillschweigen übergehen. Meine Gedichte sind nicht wie vornehmer Leute Kinder, mit kleinen Ohren und aristokratischen Händen, geschwürter Taille und zartem Teint in die Welt gesendet worden, die alleenthalben rücksichtsvolle Aufnahme finden und sich dafür mit gesetzten, zierlichen Worten bedanken. Nein! sie sind oder sollen sein eine Congregation kleiner Straßenjungen, die in „roher Gesundheit“ lustig über einander purzeln, unbekümmert um ästhetische Situationen, die fröhlichen Angesichts unter Flachshaaren hervorlachen und sich zuweilen mit der Thorheit der Welt einen Scherz erlauben. Der Schauplatz ihrer Lust ist nicht das gebohnte Parquet fürstlicher Salons, nicht der farbenglühende Teppich zierlicher Boudoirs; ihre Welt ist der offene Markt, die staubige Heerstraße des Lebens, dort treiben sie sich umher, jagen und haschen sich, treten ernst umherstolzirenden Leuten auf die Behen, rufen dem heimwärtsziehenden Bauern ein Scherzwort zu, verspotten den Büttel, ziehen dem Herrn Amtmann ein schiefes Maul und vergessen die Mütze vor dem Herrn Pastor zu ziehen. Ja, springt und lärmt nur, ihr armen Schelme! Bald wird es aus sein mit eurer Lust, und wenn ihr unter fremde Leute kommt, wird man euch

ziehen und zerren, euch richten und hobeln, man wird eure Ausgelassenheit züchtigen; was ihr in aller Unschuld und Natürlichkeit für Scherz hieltet, wird man euch als Grobheit und Rohheit in Anrechnung bringen, und selten werdet ihr Jemand finden, der eure Fehler entschuldigt und eure Blöße bedeckt.

Dort kommt die Frau von Hohendunst. — „Ruhig ihr Jungen!“ — Frau von Hohendunst betrachtet meine liebe Jugend von Ferne mit ihrem Augenglase und wendet sich mit Widerwillen ab: „Pfui! wie garstig! Keint einziger auf Höheres deutender Zug, keine auch noch so entfernte Spur von Romantik in den Physiognomien dieser Canaille.“ — Herr Blauendunst, magister artium und professor eloquentiac: „Ihr ewigen Götter und Du schützende Pallas Athene! Vöotischer Brut zahnbrechenden Laut vernehm' ich und dorische Klänge.“ — Herr pastor primarius Trübendunst: „Durchbruch nur im äußeren Menschen, im Innern eitel Weltbunst.“

So werden denn nun wohl die Urtheile der Welt, alias Recensionen, ausfallen; ich bin darauf gefaßt und sitze, wie der Perser sagt, auf dem Sopha der Geduld und rauche die Pfeife der Erwartung; und nur e i n Fall könnte auf meine Ruhe sehr störend wirken, wenn es nämlich dem Bauern Jochen Pöfel plötzlich in den Sinn käme, mir mit seinem Spazierstocke von Kreuzdorn einen Besuch abzustatten und von mir über die Mittheilung einzelner Vorfälle seines Lebens Rechenschaft zu verlangen; wenn er sich so recht breitspurig und mit Hinweijung auf seinen braunen Begleiter vor mir hinstellte und sagte: „Herr, wat hewwen sei mit mi un min Fru tau dauhn?“ Das, gestehe ich, würde mir unangenehm sein, und um dieser oder ähnlicher Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehn, erkläre ich, daß ich weder den Bauer Pöfel, noch Schulze, Müller, Schmidt, Schröder, noch irgend e i n e unter meinen kleinen Straßenjungen vorkommende Person gemeint habe, und daß das, was von Lübz erzählt ist, von Teterow gilt, und das aus Teterow Berichtete von Güstrow und so weiter.

Allen meinen guten Freunden einen herzlichen Gruß!

T r e p t o w an der Tollense, den 18. Octbr. 1853.

Fritz Reuter.

Vorrede zur vierten Auflage.

Als meine „Läuschen un Rimels“ vor mehreren Jahren in ihrer ersten Auflage erschienen, konnte ich nicht ahnen, daß sie einen größeren Leserkreis sich gewinnen würden; sie waren, wie sie auf Anrathen von nahestehenden Freunden in den Druck gegeben waren, zunächst auch nur für diese bestimmt, und deshalb mußte ich Sorge tragen, grade diesen, die mich größtentheils nachbarlich umwohnten, so viel als möglich, leicht verständlich zu werden. Ich glaubte dies am Besten zu erreichen, wenn ich mit den vorhandenen Schriftzeichen des hochdeutschen Alphabets die plattdeutschen Töne *m e i n e r* Landschaft nachzubilden suchte und nebenbei zu Gunsten des Auges beim Lesen der hochdeutschen Schreibart in den verwandten Wörtern mich anschlösse, selbst in den Eigenthümlichkeiten, die man oft und mit Recht getadelt hat. Ich nahm daher z. B. das deh nende „h“ und „e“ in meine Orthographie auf. Diese Art der Ausführung ist von Freunden mit nachsichtsvoller Schonung und fremdblicher Berücksichtigung der naheliegenden Schwierigkeiten, von Feinden mit großer Strenge und eigensüchtiger Petulanz gerügt worden; ich bin beiden dankbar und habe zu meiner Entschuldigung nur die ursprüngliche Bestimmung dieser Gedichte anzuführen, sowie auch, daß ich den plötzlichen Aufschwung einer neuplattdeutschen Literatur bei dem Erscheinen meiner ersten Versuche nicht ahnen konnte.

Gewiß ist das allgemein ausgesprochene Verlangen nach einer durchgreifenden plattdeutschen Orthographie ein durchaus berechtigtes, wer aber nur zwei oder drei neuerschienene, plattdeutsche, literarische Erzeugnisse mit einander vergleichen will, wird die vorläufige Unmöglichkeit einer Vereinigung aller dieser divergirenden Dialekte in dem Brennpunkte *e i n e r* Schreibart leicht einsehen. Mehr oder weniger hat bisher *j e d e r* plattdeutsche Schriftsteller uns in seiner Darstellung nur ein Bild seines engbegrenzten heimathlichen Idioms dargeboten, und wie verschieden diese einzelnen Dialekte sind und sein müssen, wird

man leicht einsehen, wenn man bedenkt, daß der plattdeutschen Sprache seit ungefähr zweihundert Jahren das gemeinsame Band einer Schriftsprache mangelt, daß in dieser Zeit die Pflege der Sprache nicht dem gebildeten Theile der Bevölkerung, sondern hauptsächlich der arbeitenden Klasse anvertraut war, wodurch allerdings wohl die Naturwüchsigkeit und Originalität erhalten, aber auch Regel- und Geschmacklosigkeit Thür und Thor geöffnet wurde.

Ohne auf Kosten Anderer zc. eine offenbare Ungerechtigkeit zu begehen, kann man nun nicht annehmen, daß ein oder der andere niederdeutsche Volksstamm die Pflege der plattdeutschen Sprache mit besonderer Sorgfalt und hervorragendem Glücke geübt habe, und daß die Eigentümlichkeiten und Vorzüge der Sprache in seinem Idiom vorzugsweise zur Anschauung kämen; jeder hat etwas und Keiner hat Alles. Es ist daher auch ein vergebliches Mühen, wenn ein plattdeutscher Schriftsteller sein Idiom als das vorzüglichere den übrigen Volksstämmen octroyiren will, wenn er sich an seinen Schreibtiſch setzt und aus seinen vielleicht höchst einseitigen Werken allgemeine Regeln für die Sprache aufstellt; mit einem peremptorischen "sic!" ist da nicht geholfen. Eine solche auf der Studirstube gemachte Sprache hat kein Fleisch und Blut, sie hat kein Leben; und könnte ihr dies künstlich eingeblasen werden und gäben die übrigen Idiome ihre Rechte einseitig auf, so wär's das größte Unglück für die Sprache, es wäre ein selbstmörderischer Act zu Gunsten einer höchst zweifelhaften Autorität.

Mit der Verschiedenheit der Idiome hängt die Verschiedenheit der Schreibweise auf's Engste zusammen; jeder Schriftsteller bemüht sich durch die vorhandenen Sprachzeichen, ja durch neuerfundene, dem Klange seines landschaftlichen Dialekts gerecht zu werden, und dadurch wird die geschriebene Sprache noch viel buntschедiger und unverständlicher als selbst die gesprochene. Ich unterhalte mich mit Leichtigkeit mit einem Westphalen und Ostfriesen, die in jenen Gegenden geschriebenen Bücher aber bieten mir beim Lesen viel Schwierigkeiten dar.

Grammatiken und Lexika können diesem Uebelstande nicht abhelfen, denn sie leiden ebenfalls an dem landschaftlichen Particularismus, und das einzige Lexikon, welches auf alte und neue Sprache und alle Dialekte Rücksicht nimmt, das Hofegartensche, ist nicht fertig und wird nach seiner Vollendung den Lesern plattdeutscher Schriften wohl Auf-

schlüsse ertheilen, nicht aber den Schriftstellern zu einer gemeinsamen Ausdrucksweise und Schreibart verhelfen können.

Kurz! Uns geht es mit unserer neuen plattdeutschen Literatur, wie unsern Stammverwandten, den Engländern und Amerikanern mit ihrem unterseeischen elektrischen Kabel; das Band ist da, das Kabel spricht auch, aber wir sind zu weit auseinander, um an den Enden der Kette die Sprache zu verstehen; wir haben bei Legung des Kabels den Fehler gemacht, die natürlichen Einflüsse der sich kreuzenden und störcnden Idiome nicht in Rechnung zu ziehen.

Oder sollte glücklicher Weise die Unverständlichkeit nur von einem Riß in der Kette herrühren? Dann wäre die Möglichkeit vorhanden, wenn auch nach manchem Umhersuchen, endlich den Riß zu finden, die Kette auf's Neue zu knüpfen und ein Verständniß zu erzielen. Von beiden Ufern aus muß diese Untersuchung eingeleitet werden und mit großer Sorgfalt und ehrlichster Treue. Jeder plattdeutsche Schriftsteller muß von seinem heimischen Gestade Abschied nehmen, das große Sprachkabel sorgfältig verfolgen bis an jenen Riß und dort, so gut es geht, so gut er's versteht, anknüpfen. Der Riß wird leicht zu finden sein. Da, wo die alte plattdeutsche Sprache aufhörte, Schriftsprache zu sein, ist das Band zuerst gerissen, da muß vernünftiger Weise zuerst wieder angeknüpft werden; da könnte man den Knoten schlagen, der alle Dialekte wieder zu einem Ganzen verbände.

Ich meine dies selbstverständlich nicht so, daß die plattdeutschen Schriftsteller mit einem Sprunge wohl oder übel in dem Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts fußen und einer entfernten Zeit die letzten Reste der altplattdeutschen Schriftsprache als allein richtig aufbringen sollen. — Das kann mir nicht einfallen. Zwischen damals und jetzt liegt eine lange Zeit, und diese Zeit hat ihre Rechte, und wenn auch unsere Sprache als Schriftsprache geschlummert hat, so hat sie als gesprochene Sprache nach mannigfacher Richtung sich fortgebildet, wie dies ja gerade die Verschiedenheit der Dialekte beweist. Wir müssen daher nicht von dem Riß aus gehen, sondern von unsern heimatlichen Ufern aus dahin vorgehen, nicht übereilt, weil wir sonst zu rasch unsern nächsten Nachbarn aus den Augen kommen könnten, sondern allmählig: wir müssen das Unwesentliche über Bord werfen und das Zufällige der Aussprache dem Leser überlassen. Auf diese Weise bleibt jedem Dia-

lette das Tüchtige und Eigenthümliche; aber wir werden uns nähern, weil wir auf convergirender Fahrt ein Ziel im Auge haben und werden leichter Einer von dem Andern das Tüchtige aufnehmen können. Es wird uns dies Opfer zu Gunsten der gemeinsamen Mutter auch nicht schwer werden können; wenigstens lange nicht so schwer, als zu Gunsten einer höchstens gleichberechtigten Schwester.

Wenn sich einer meiner freundlichen Leser die Mühe nehmen und diese Ausgabe mit der vorigen vergleichen will, so wird er finden, daß ich in der obenerwähnten Weise vorgeschritten bin. Es ist dies ein Anfang in meinem Sinne und noch viele Aenderungen und Besserungen sind in die Zukunft verschoben; ich wollte allmählig vorschreiten, um meinen nächsten Nachbarn nicht aus den Augen zu kommen. Man wird mir mit Recht viele Inconsequenzen vorwerfen können, die anderen Dialekte werden mir unter Andern die Beibehaltung der Diphthongen „au“ „eu“ „ei“, die dem Mecklenburger eigenthümlich sind, tadeln und werden sich wundern, daß ich selbige nicht als etwas Unwesentliches über Bord geworfen habe, und so giebt es hundert Dinge, mit welchem man sich nicht einverstanden erklären wird. Es schadet das vorläufig nicht; ich weiß, ich bin auf gutem Wege, denn ich liebe meine Sprache mehr, als meinen Dialekt.

Daß die Veränderung der Orthographie und des Ausdrucks in dieser Auflage in bedeutender Weise das Vermaß und den Keim alteriren und daher eine sehr durchgreifende Ueberarbeitung veranlassen mußte, liegt auf der Hand. Ich habe mich derselben mit Gewissenhaftigkeit unterzogen und würde mich freuen, wenn man einen Fortschritt in dieser Ausgabe erkennen könnte; eine größere Freude aber würde es für mich sein, wenn von Seiten anderer plattdeutscher Schriftsteller ein ähnlicher Weg betreten würde, um mit der Zeit zu einem gemeinsamen Verständniß zu gelangen.

Neubrandenburg, den 9. Juli 1859.

Fritz Reuter.

1. De Obferwanz.

„Gu'n Morgen! Badder Schult, id kamm heran;
Mi geht 'ne Sak in minen Kopp herümmer,
Worut id keinen Vers mi maken kann;
Ze mihr id doran denk, je dümmier
Un dämlicher ward mi in minen Kopp.
Id kamm also tau Di un frag Di, ob
Du mi nich seggen können dauhen deihst,
Wat unner Obferwanz Du woll versteihst.
De Amtmann hett mit dat entfamte Wurd
Uns gisterenümmer rümmer tahr!
Un mi un minen Nahwer Kurt
Dat Geld ut unsre Taschen nahr.“
„Je, Obferwanz, Gebadder Schröder,
Dat is en Wurd, süh, dat versteiht nich Jeder.
Dat is en schrecklich sweres Wurd.
En ekliches, entfamtes Wurd,
Un id glöw nich, dat hir in unsen Ur
En Einziger dat ganz genau
Di seggen kann, id trug dat Keinen tau;
Denn sülvsten id, de doch so Beles weit,
Weit mit de Obferwanz nich recht Bescheid.
Indessen, wenn id ok nich Allens utstudirt,
So kann id doch up allen Fällen
En lustig Stückchen Di vertellen,
Wat mi in mine Jugend is passirt,
Un wat mit Obferwanz het wat tau dauhn.

¹reden.

Na! dat was dortaumalen, weist De¹,
 As wi noch hadden unsen ollen Preister. —
 Gott lat den ollen Mann jetzt selig rauhn!
 Sei was en gauden Preister, tru un ivrig²,
 Doch up dat Nehmen was hei 'n Beten giprig³,
 Un 'n Beten hürt hei tau de Nägenklauen⁴.
 Na! unse Buren wiren 't dormals so gewennt,
 Dat sei den Preister, wenn dat Johr sich end't,
 Tau Wihnacht schenkten einen Kauen,
 Mit Zucker ämerstreut, so vel dor wull up hacken; —
 Min Muder müßt em iimmer backen. —
 Min Vadder un noch Ein, de güngen denn
 In ehren Sünndagsstaat von wegen
 Dat ganze Döörp nah unsen Paster⁵ hen
 Un ick, ick müßt den Kauen drägen. —
 Na, einmal was dat wedder an de Tid —
 Ik weit dat noch, as wir dat hüt —
 Dunn güng dat wedder nah dat Preisterhus.
 Min Vader maßt en schönen Gruß
 Un maßt 'ne wunder schöne Red. —
 Ik weit just nich mihr, wat hei säd,
 Doch prächtig was sin Prat gewiß,
 Den hei em maßt. Wo hadd de Preister süs
 So fründlich lacht? Hei driinkt just Kaffe
 Un stippt en drögen Semmel in. —
 Den Dunner! Na! wat was hei swinn
 Von sinen ollen Sopha 'raffe!
 „Oh,“ säd 'e un rew sich de Hän'n
 Un böhrt de Salwejett⁶ tau Höcht,
 „Min leiven Frün'n! dit is am En'n
 So 'n wunder schönen Kauen wedder,
 As Si vergangen Johr mi bröcht.

¹De = statt Du in schneller Rede durchaus gebräuchlich. ²eifrig. ³gierig.
⁴eigentlich: neunklug, d. h. Alles besser wissen wollend. ⁵„Paster“ und
 „Preister“: das erste in feierlicher, das andere in vulgärer Beziehung ge-
 bräuchlich. ⁶Serviette.

Na, set't Jug doch en Beten nedder!"

Un dunn halt hei Poppir un Fedder

Un fängt dor an wat uptauschriwen.

„Jh, denkt min Du, wat mag hei dor bedriwen?"

Un wil hei schrewen Schriwot gaud lesen künn,

Ref hei den Preister up de Knäwel',

Wat in de Schriwot woll schrewen stünn.

„Min leiw Herr Paster, nemen S' nich vör äwel —

Dat is man, dat ick dornah frag' —

Wat hemw'n Sei in de Schriwot dor schrewen?"

„Mein lieber Schulze, nichts, gar nichts; ich trag'

Das Datum mir ein Bischen ein,

An welchem Sie den Kuchen mir gegeben.

Es würde sonst vergessen sein,

Und ist nur um die Observanz.

Ihr könnt es selber lesen, seht! hier steht's:

Die Bauern waren heute hier und brachten

Mir wieder einen Kuchen zu Weihnachten.“

„Hm!" brummt de Du un kratzt sich in den Däz

Un grint den Preister as en Pingstoß an,

„Min leiw Herr Paster, oh, denn schriwen S' man

Dor achter Ehren Satz noch dit:

Die Bauern brachten ihn mir woll,

Doch nahmen sie ihn wieder mit.

Un nu adjüs, Herr Paster!" seggt de Du

Un packt den Kaufen in. — „„Holt!" röppt de Preister, „sacht!

Wat heit denn dat? Wo so? Wo aus?"

„Jh, Herr," seggt unse Du un lacht,

„Dat is man üm de Observanz!"

¹Finger.

2. De Kirschbom.

In Rittermannshagen dor was mal ein Mann,
De lüd sich woll hen, üm tau starben,
Un wil nu doch Keiner wat mitnehmen kann,
So let hei sin Kinner dat arben.

So deilt hei sin Hus un sin Hof un sin Feld
Tau gliken Deil för sin Döchter.
„Of frigt nu en Feder von Buch glikes Geld
Un de Hälft von den Goren,“ so seggt er.

Un kum, dat de Ol verstorben nu was
Un was in Freden begraben,
Dunn rafften de beiden mit Hast un mit Haß
Dat Arwdeil tausam, as de Raben.

Dat Geld, dat würd deilt, un de Hoffstäd' dortau,
Un Keir' von de Veid' was taufreden;
Un as sei sich deilten den Goren genau,
Dunn heww'n sei sich gruglichen streben.

In den middelsten Stig würd en Kirschbom sin,
Nich rechtsch un nich linksch stunn hei 'ranner,
„Dat 's min!“ säd de Dülst', „de Kirschbom is min!“
„„Du büßt woll nich klaut,““ säd de Anner.

Un as nu de Kirschen rip wiren binah,
Dunn wull of de Dülst sei sich austen¹.
„Herut ut den Bom! Herunner! Ich slah!“
Rep de Jüngst. „Dat fall Di wat hausten!“

Sei schüllen sich 'rüm un sei fohrten tausam
Un krazten sich af de Gesichter,
Sei slogen sich krumm un sei slogen sich lahm
Un lepen taulezt nah den Richter.

¹ernten.

De Kirschbom, de blüht, de Kirschbom, de drog,
De Abbekaten, de kemen;
Dat Frugensvolf jöhrlich siß wedder slog,
Denn kein von ehr wull siß bequemen.

De Kirschbom, de blüht, de Kirschbom, de drog,
Un jöhrlich garw't en Getagel,
Un wil dat Eine de Anner slog,
Vertehrten de Kirschen de Bagel.

Dat Hus, dat is hen, un de Arwtschaft verdahn,
Um Geld un Gaud sünd sei rümmer;
De Kirschbom is lang all verdrögt un vergahn,
De Strit üwerst² wohret noch ümmer.

3. Wer heit de Fisch stahlen?

Ut unsen Dit, dor wiren Fisch ens stahlen,
En Jung', de 's Abends spät de Fahlen
In ehre Koppel bröcht, de hadd taufällig grad
Drei Kirls seihn, de mit ne Wad'³
Bi 't Fischlock wiren;
Of hadd hei sei siß näumen⁴ hüren.
Doch „Corl“ un „Krischan“ un „Jehann“,
Dat sünd so 'n Namen, de föhrt Jedermann.
Indessen was 't doch wat,
Un endlich kamm 't of rute, dat
Sei alle Drei ut unsen Dörpen wiren.
Dunn heit dat denn: kein Tid verkliren;
Un all de Corls un all de Krischans und

¹Prügelei. ²aber. ³Zugnetz. ⁴nennen mit Namen.

All' de Jehanns, de würden ingespunnt.
 Na, dat was gaud; de Amtmann kreg sei vör,
 Hei frog sei in de Krüz un Quer;
 De Kirls, de logen as gedruckt.
 Nu würd em efflich upgespuckt,
 Un as de Amtmann glöwt, nu wiren s' mör,
 Dunn kreg hei sei von Frischen vör.
 Je Kuchen! unse Kirls, de logen,
 Dat sick de Balken dorvon bogen.
 De Amtmann lep de Stuw woll up un dal,
 De Amtmann kratzt sick acht'r'e Uhren;
 De Sak de würd em ganz fatal;
 Hei künn de Kirls nich beluren.
 Hei schow sin Brill woll up un nedder,
 Keß denn in sine Acten wedder,
 Keß in de allerdickesten Bäcker,
 Hei würd of nich en Beten kläuter;
 Un 't wull dörchut em nich gelingen,
 Von ehr' de Woohrheit 'rut tau bringen.
 Hal Jug verfluchte Kirls de Deuter!¹ —
 In sine Noth güng hei taum Letzten
 Un frog üm Rath bi sinen Börgesetzten. —
 „Mein lieber Freund, Sie haben Ihre Sachen
 Nicht gut gemacht, Sie müssen's anders machen.
 Oh gah mal Einer hen un raup man
 De Kirls hir mal 'rin,“ säd de Amtshauptmann.
 De Kirls kemen 'rin. „Na, hört mal,“ säd de Dll,
 „Ich bün Amtshauptmann hir, Si kennt mi woll.
 Si Stüngels staht hir vör Gericht,
 Si staht hir vör Amtshauptmann Bewern!²
 Un dorbi maht hei so 'n vergrist³ Gesicht,
 Dat all de Kirls fung'n an tau bewern!⁴
 „Nu paßt mal up un hört mal tau!

¹mürbe. ²ein mi'derer Ausdruck für Teufel. ³vergrist, schwer zu über-
 setzen; etwa so viel als: bissig. ⁴beben, zittern.

Un dauht, wat ick Jug heiten dauh:
De stahlen herwen, bliwen stahn,
De Annern können 'rute gahn.“ —
Zwei güngen 'rut, drei blewen stahn.
„Ja, Herr Amtshauptmann, ja, wi drei, wi herwen 't dahn!““

4. De Pirdhandel.

En Preister hadd enmal en Pird,
En schönen, brunen Bläkten wir 't!
Doch stunn hei nich mihr up sin Pal
Un hadd en beten Spat un was von Schaf.
Dat hadd em just nu noch so vel nich dahn,
Doch wat de Hauptsak was bi 't olle Dirt,
Hei was tau vel tau Faut all gahn.
„Bör 'n Schinner is hei noch tau gaud,“
Seggt tau den Preister Jehann Haut,
„Wi will'n em irst noch düchtig ruter bäkern²
Un up en Mark em denn verhäfern.“
Un as nu Hans is fett un glatt,
Dunn führt de Preister nah de Stadt,
Un 't durt nich lang', dunne bütt en Handelsmann
Vir Luggedur för Preister-Hanzen an
Un einen Daler Halstergeld.
Na, endlich kümmt de Handel t'recht.
De Preister geht nu rümm un söcht un söcht
En anner Pird, wat beter em gefüllt.
Hei söcht un söcht: De Ein is em tau lütt,
Un Den'n sin Farnu is em nich mit,

¹Eine Fußkrankheit der Pferde. ²Eigenthümlicher Ausdruck für herausfüttern, gleichsam herauspolstern.

De hett dat Spat un de hett Gallen,
 De Anner kann em of nich recht gefallen,
 De Brun, de ward en Krübbensetter sin,
 De Boß is dämlisch ganz gewiß,
 De Swart is in de Flanken em tau dünn
 Un de un de, de hewwen keinen Bliß,
 Un einen Bläkten süll dat doch nu sin;
 Denn wenn hei 'n beten statsch¹ wull führen,
 Denn müßt hei mit den Annern doch calüren. —
 Na, mit de Wil dunn würd dat düstre Nacht,
 Taum Handel was 't binah tau späð,
 Un as de Preister dräwer nah hett dacht,
 Wo hei 'ne Mähr kreg, kamm en Jud un säð:
 „Wiß² un wohrhastig, straf mi Gott, Herr Paster!
 Ich heww en Wallach, dat 's en Pi.d:
 De 's unner Bräuder dusend wirth,
 Den kopen Sei, un paßt er
 Sei nich, denn will ich in de Ird hir sinken,
 Denn will 'd verswarzen ganz un gor,
 Denn fret 'd em up mit Hut un Hor
 Un will en ganzen Sod dortau utdrinken.
 Dat is en Wallach! segg ich, ut en grot Gestüt;
 Hei is von vornehmes Geblüt
 Un hett einmal den Grafen Hahnen hürt.
 Un hett vir extraweisse Hinterfüß'
 Un an den Kopp en schenen Bliß.
 Ich segg Se, ne! dat is en Pird,
 Dat listerwelt³ mit Ehre Staud calürt.
 Un wissen Se, was das vor Ener is,
 So Ener is 't, dor kün'n Se kamen!⁴“
 Un denn bet hei de Tähn tausamen
 Un nört un gnuckert mit den Kopp,
 Als hadd hei 'n Tom in 't Mul un maßt so 'n Mirken⁵,

¹Haatmachend. ²gewiß. ³ganz gleich. ⁴Die Rede ist im jüdischen Platt-
 deutsch abgesetzt. ⁵lächerliche Geberden.

As wenn de Kinner spelen Gottepirken¹.
 De Paster güng un nah den Stall,
 De Jud, de halte 'ne Latern
 Un wull den Brunen rute ledd'n;
 Doch wil dat doch tau düster all,
 So seggt Paster: „Lassen Sie ihn stehn.
 Wie alt ist denn das Pferd?“
 „„Fiw Johr! Wiß un wahrhaftig; Seihn Se nah de Lähn.
 Fiw Johr is hei un süll hei öller sin,
 So will 'a . . .““ röppt hir de Jud un swört
 Sid glik drei Klaster nah de Ird herin.
 De Preister, den de Brun gefüllt,
 Wil hei en Bliß un witte Beinen hett,
 Ward Handels eins up dörtig Pistelett
 Un noch drei Daler Halftergeld.
 Hei lett den Brunen glik anspannen,
 Wil em dat schir all düster ward,
 Un führt mit sinen Kop vergnügt von dannen. —
 Knapp sünd sei ut den Dur herute fahrt,
 Seggt hei tau sinen Knecht: „Johann,
 Wie geht das Pferd, wie stellt's sich an?“
 „„Dat Pird, Herr Paster, schint mi recht verstännig;
 Hei 's still un fram un nich unbännig
 Un schint recht ruhig von Natur;
 Dat is en schönen Brunen, Herr Pastur;
 Nah ein'ge Tid, dunn fängt de Preister wedder an:
 „Wie geht das neue Pferd, Johann?“
 „„Ick dank, Herr Paster; oh, hei geiht recht gaud,““
 Seggt tau den Preister Jehann Haut.
 „„Irst wull de Anner in den Landweg bögen,
 Doch nuse nige Brun, de ded sic gor nich rögen,
 Hei höll den Annern in den richt'gen Weg;
 Ick glöw, Herr Paster, un ick segg,
 Hei is hir in de Gegend all bekannt.““

¹Gottepferdchen.

„Ih,“ säd de Paster, „das wär ja scharmant!“ —
Na, kort, de Mähren güngen so tausamen,
As wiren s' up de Welt as Twätschen¹ kamen;
Doch as sei kemen an dat Flag,
Wo üm den ollen Klewerslag
De Weg sich rechtsch nah 't Dörp herunner swentt,
Un wo de Weg sich twält², dunn lenkt
De Brun von sülvsten in den Nebenweg.
„Ih, dit 's doch nahrschen! Na, id segg!“
Köppt Jehann Haut, „dit nimmt mi Wunner,“
Un is mit e i n e n Satz von sinen Sitz herunner
Un stellt sich bi den Brunen hen un kift em an.
„Was machst Du da? was willst Du denn, Johann?“
„Ick will mi blot dat Dirt genau beseihn,
Un weiten S' wat, Herr Paster, wat id mein'?
Wi herwven maakt en schön Geschäft,
Wi herw'n den ollen Brunen wedder köfft.“

5. De Bullenwisch.

„Ick lib³ dat n:ch, Gebadder Dreier,“
Seggt de Stadtpreker, Snider Meier,
„Wenn hüt de Burgemeister Fisch
Will wedder pachten unse Bullenwisch⁴;
Ick slag ganz pagig vör em up den Disch.
Dat geht jo rein ut Rand un Band!
Fiv Daler? — in dat man Courant?“
Sei güngen taum Termin.
Sir stunn de Herr Burmeister Fisch,
As wir de Bullenwisch all fir,

¹Zwillinge. ²sich theilen: in zwei Theile. ³leide. ⁴Wiese.

Ganz ruhig achter 'n grünen Tisch,
Set't sich de Brill up sine Näsen,
Um de Bedingung af tau lesen.
Dunn sprak hei so: „Min leiven Frün'n,
Ick dauh binah 'ne wohre Sün'n
An Fru un Kind, wenn ick up 't Frisch
Bör 't negste Johr mi pacht de Bullenwisch.
Fiw Daler! för so 'n sures Fauder!
Fiw Daler! — Ja! un wir 't min livlich Brauder,
Un wir 't uns' Herrgott sülvst in 'n Heven,
Ick künn nich mihr för so 'ne Wisch em gewen.
Indessen as Burmeister von de Stadt
Will ick up 't Frisch en Hart mi faten
Un will mi hüt nich lumpen laten,
Ick will de Wisch mi wedder meiden
Un will fiw Daler wedder beiden.
Also! — Fiw Daler beid' ick an!
Fiw Daler! — Wer bütt wider?“ —
„Un noch acht Gröschén,““ säd de Snider.
De Herr Burmeister denkt, hei hett sich man verhürt;
Ganz argerlich, dat Ein em stürt,
Schrigt hei noch drifter as vörher:
„Fünf Thaler! sag' ich. Wer giebt mehr?“
Un süh! de zackermetsche Snider
Bütt noch mit söksteihn Gröschén wider.
De Herr Burmeister richt't sich hoch in En'n,
Leggt äwer sine Dgen beide Hän'n,
Dormit hei beter lifen künn,
Un kift dorhen, wo unse Snider stünn.
Den Snider bewet dat Hart in sinen Liw,
De Herr Burmeister bütt noch mal sin „fiw.“
Gewadder Dreier stött den Snider an:
„Dat Di nich lumpen, Baddermann!“
„Sös Daler!““ röppt de Snider, „„gew ick Meid!““
Doch uns' Burmeister, rasch entflaten,
Will sich de Wisch nich nehmen laten:

„Wat is denn dat för 're dämliches Gebeid'? —
Fiv Daler! Wat sall dat bedüden?
Taum irsten, annern un taum drüdden!“
Bautz! sleit hei up den Disch:
„Min is de Bullenwisch!“

6. De Ihr un de Freud.

Na, Vadder, as ick Di so 'n Jung' noch was,
Dunn hadd ick mal en ganz captalen Spaß:
Ick was so gegen sösteihn Johren,
Min Vader wahnte dunn in Wohren
Bi einen Schaufster in, mit Namen Bull.
De hadd 'ne Dochter, de heit Fiken.
De Dirn hadd nahrens ehres Glikens,
Un hadd denn ehren Kopp so vull
Von Bäckertram un von Romanen,
Dat sei tau nicks tau bruken was. —
Fik Bullen ded nicks Slimmes ahnen,
Dat ick up ehr gaww ümmer Paß,
Wenn sei bald hir, bald dor, so as sicc 't funn,
Mit einen Kirl tausamen stunn.
De Kirl, de was, as mi befannt,
Von Profeschon en Remediant;
Un as noch Keiner doran dacht,
Dunn was uns' Fiken in 'ne schöne Nacht
Mit dissen Kirl taum Deuwel gahn.
De Dll fung an nu Rad tau slahn.
Doch Fiken was nu einmal flügg,
Un Fluchen bröcht sei nich taurügg. —
Kum was en halwes Johr vergahn,
Dunn würd an alle Ecken slahn,

Wo man en Zettel haken künn,
 Dor fall 'ne grot Remedi sin;
 Un Fisen was 'e of mit bi. —
 Na, hör mal, Baddermann! un kannst Du Di
 Den ollen Schausster Bullen denken:
 Bi em wull schir sick wat verrenken.
 Doch durt nich lang', dunu kamm de Ein,
 De stellt em vör, dat wir sin Fleisch un Bein;
 Dunu kamm en annern gauden Fründ,
 De stellt em vör, dat wir sin einzigst Kind,
 Sei süll doch man Vernunft annehmen,
 Un endlich ded de Schausster sick bequemen,
 Un ännert gänzlich sinen Sinn,
 Un gung of sülwst nah de Remedi 'rin. —
 Ich hadd mi mit dat Rinnermäken
 Von den Burmeister 'rinne slegen
 Un sach den Schausster; vören stunn 'e,
 Un vör em hung en wittes Laken 'runne,
 Un vör dat Laken satt oll Zoch,
 De Stadtmuskant, ich seih em noch,
 Un bi em satten sine Jungens neben
 Un fidelten ut Leibesleben.
 Wo towten s' mit den Fiddelbagen! —
 Dunu würd dat Laken 'ruppe tagen,
 Un dunu güng 't los, heft Du mi nich gesehn. —
 Taurist kamm Einer ganz allein,
 De redt un ded un maht sin Sak,
 Doch wull dat noch nich recht mit sine Sprak,
 Sei redte man en beten eben¹,
 Doch as de Tweite kamm, dunu gawwt en Leben,
 So stellten sei sick hen un wirkten un handtirten,
 Dat wi uns alltausam versirten,
 Mi würd tau Maub, as hadd ich 't Feuer,
 Ich kreg 't mit Hitz un denn mit Frost

¹leise.

Un dörch dat ganze Eiw kreg ick den Bäwer¹,
 De Ein, de slog sich vör de Post,
 De Anner slog sich vör de Nag,
 Dat was en Wirken un Geslag! —
 Un ümmer duller güng dat furt.
 Doch hett dat gor so lang nich durt,
 Dunn kamm de Drüdd, dit was ehr Mäter²,
 De künn dit noch en Beten beter.
 Na, hör! ick segg Di, Badder Jochen,
 Wat maht de Kirl vör glupsche Dgen!
 So gung de Kirl Di up de Annern in,
 As süßt mi woll, as müßt 't so sin,
 So höll hei sine Fust ehr unn'r 'e Näsen!
 Mi würd wohrhastig orndlich gräsen³.
 Nu gung dat los, nu garw dat en Spektakel,
 Un schellen beden s' sich, as 't düllste Tafel.
 „Sei slagen sich,“ denk ick, „der Deuwel hal!“ —
 Dunn föllt mit eins dat Laken dal. —
 So was denn dat vörbi mit Slagen;
 Oll Hoch grep nah den Fiddelbagen,
 De Jungs de fidelten dortau,
 Un Allens was in gaude Rauh. —
 De Sak, de was nah minen Sinn;
 Ick steg nu nah 'ne Bänk herup,
 Dormit ick beter seihen künn. —
 Taum tweiten Mal gung nu dat Laken 'rup.
 Na, de Geschicht, de gung von vören an:
 Erst kamm de Ein, denn kamm de tweede Mann,
 Dunn gung de Erste wedder furt,
 Dunn kamm de Tweite an dat Wurt,
 Dunn gung de Tweit', denn kamm de Drüdde wedder:
 Unsichtig ümmer, ümmer up un nedder.
 Na, äwerst denn mit einenmal,

¹das Zittern. ²Meister (maitre). ³gräsen, von gras; noch mehr als grauen. ⁴Gefindel, Pack.

As ick so denken dau: „Nu föllt dat Laken dal,“
Wil sei sich wedder schändlich schullen,
Dunn kümmt herinner Fiken Bullen,
Vel hübscher, as sei was, vel netter
Un ogeneschinlich vel cumpletter. —
„Wo sich dat Dirt verstellen kann!“
So denk ick, doch dunn fängt sei an.
• So peddt sei up, as heft mi nich gesehn,
As güngen Twei up ehr tw:i Bein,
So redt s' un ded s', so fung sei an tau roren,
As wir sei gor nich her ut Wohren.
So schreg dat Minsch, so gung s' tau Rihr,
So ret dat Dirt sich in de Horen,
As wenn sei gor nich Fiken Bullen wir.
Berlangt smet sei sich up de Ir,
„O Vater,“ schreg s', „verzeihe mir!“
Dat was en Stück! ick segg Di, Zochen!
Du Schauster Bull, de drögt sich sine Dgen,
Fat't sich en Hart, sprung nah ehr 'rup,
Stödd Zochen un de Lampen 'runn,
Un as hei bi sin Fiken stunn,
Böhrt hei sei ut den Aneifall up:
„Min Döchting¹, nicks hir von Bergewen!
An Di kann ick blot Ihr² un Freud erlewen!“³

7. De Giez.

„Jung,“ säd de Du, „dat kann nich ewig wohren³,
Du büßt nu of all in de Zohren,
In unfre Schaul kannst of nich wat mihr lihren,

¹Töchterlein. ²Ihr = Ehre; Ir = Erde. ³währen.

De Preister fall Di cunfirmiren,
Un wenn Du Di denn schickst in allen Gänden,
Denn fallst Du nahsten Dffen händen.“
Na, wenn de Dll wat säd, denn hülp kein Reden;
Ick müßt nu also hen tau'n Beden.
Unf' Paster was en klauen Mann;
Hei sach 't mi glük an mine Dgen an,
Dat ick man 'n beten düstig wir,
Un dat ick öfter up de Pier,
As up de Bänken in de Schaul hadd reden.
Indessen gung de Sak vel beter as ick dacht:
Ick namm mi hellischen in Acht
Un lihrt den Katekismus un de Bibel
Un lihrt de grote Waterfrag'.
De Preister säd: „Mein Sohn, nicht übel!
Wenn Du so bei bleibst, kommst Du nach.“ —
Binah was ick all Primum, as sei 't nen'n,
Un ärver mi, dor stunnen man noch drei.
Doch jedes Ding, dat hett en En'n;
'Ne Wust hett sogar twei.
De Preister kamm mal nah de Stuw' herinner
Un säd tau uns: „Min leiwen Kinner,
Was ist das für ein Mensch, der inuner
Sich weidet an des Goldes Schimmer
Und an den eitlen Manmons-Gaben;
Der gierig ist, noch mehr zu haben,
Der immerfort sein Hab' und Gut vermehrt
Und Schätze sammelt, die der Kost verzehrt?
Wie nennt man einen solchen Mann?“
Hir stunn hei up un wendt sick an
Stin Durtig Hannemanns ut Goldchen.
„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Soldchen?
'N Gei . . . 'N Gei . . . ?“ Doch Durtig, de blew stumm.
Herr Je! wat is de Dirn doch dumm!
So dacht ick, un ick plinkt ganz schlau
Den Preister mit de Dgen tau.

Sei würd 't gewohr un redt mi an:
„Na, Du, mein Sohn! was ist das für ein Mann,
Der fröhnet so verruchtem Laster?
'N G... 'N G...?“ — — „'N Geistlichen, Herr Paster.““

8. De Umgang mit Damen.

Schriwerbengels¹, dat is wiß,
De sünd unplumpsch² von Natur,
Wat so 'n rechten Schriwer is,
Dat 's 'ne grawe Creatur.

Utnahm mak id girn mit Freuden,
Un nich ümmer paßt de Fall!
Männigein, de is bescheiden;
Un id mein sei of nich a l l.

Ne, id mein de Grotmullsprefers,
Mein de rechten, echten Sloms,
Mein de rechten, echten Bräfers;
För gewöhnlich heiten s' „Stroms“.

Wenn des' Ort so up en Hof is,
Ach wat sünd sei denn so dünn!
Wenn de Herr man beten groww is,
Krupen s' nah en Muslock 'rin.

Ach, wo Männigein hett seten
Un 'n Bedeintendisch un et,

¹Schreiber, Wirthschafter auf einem Gute. ²plump, ungeschliffen.

Ebenso as 't Stuwennmäten,
Wat de Herrschaft äwrig let.

Wenn hei äwerst denn einmalen
Kümmet tau Stadt 'rin, na, denn geiht 't
Grad, as wenn so 'n jöhrig Fahlen
Börn un hinnen utflahn deiht.

„Süh dor, Brauder, büßt Du hir? —
Is de Boß dorbuten Din? —
Heda! hir! Markür! Markür!
Bring mi mal 'ne Buddel Win.“

Mit de Dalers smiten s' rüumer,
Grad as wir dat Geld man Dreck,
Un „Markür!“ so geiht dat ünner,
Un „Markür!“ in Einem weg.

„Bräuding, kumm, nu will w' mal tanzen!
Hir is haben hüt en Ball.
Will'n de Dirns mal 'rümkuenzen.
Dat ehr glik dat Wedder fall!“

In den Saal dor kamen s' 'riinner:
(Ach, wo nüdlich büßt Du, Strom!)
„Na, Muskant, geswinn, geswinner!
Dat geiht just as in en Drom.“

Wenn sei sief 'ne Dam denn halen,
Sünd sei zierlich, as en Dß;
Führen sei den Saal hendalen,
Just, as lebden s' ehren Boß.

Sei schenir'n sief nich en Happen',
Ehr gehürt de ganze Saal,

¹Bissen, Bischen.

Un sei springen 'rüm uu trappen,
Talsfenümmer up un dal.

In sin Fett is nu ein Feder:
„Brauder, hüt danz ick mi dod!“
Bedden! de Damen up de Kleeder,
Geiten Win ehr in den Schoot.

„Kumm, wi will'n mal drinken, Brauder!
Un Champagner möt dat sin.
Un, Markür! wat givwt för Fauder?
Bring' mal 'n gauden Arm vull 'rin!

Na, nu, Brauder, will'n wi supen! —
Givw mi mal de Ahntenbrad —
Bet wi nich mihr können krupen,
Bet wi nich mihr sitten grad.

Ja! un Prügel möt 't noch gewen,
Ogen, Buckel, brun un swart.
Halt ahn Prügel is kein Lewen,
Is grad as en Hund ahn Start.“

Doch, as ick segg, so sünd s' nich all.
De Beck, de weiten up den Ball
Un of in allen andern Fällen
Sick uterordentlich sin tau nehmen,
De brufen nahrens sich tau schämen.
Un so 'n Geschicht will ick Jug jetzt vertellen. —
Ick habb mal einen Strom, en rechten finen,
De redt nich anners, as: „zu dienen“,
Un denn of mal: „ich danke Ihnen“,
Un wenn hei so recht höflich wesen wull,

¹treten. ²Futter.

Säd hei tau mi: „Heww'u S' doch de Ihr, Herr Krull!“ —
Na, desen Strom, den'n müßt dat mal mallüren,
Dat hei sid müßt mit min Mamsell vertühren¹.
Un 't müßt em so unglücklich gahn,
Dat hei sin Finheit ganz verget
Un up dat Mäten anfang lostauslahn.
Bet id sei ut enanner ret. —
Na, de Mamsell, de Iep nu nah 't Gericht:
„Hei slog mi ävern Puckel, äwer 'n Bregen²,
Un 'n Stück'ner drütteiln heww id kregen,“
So slöt sei ehre Klag'geschicht.
De Amtmann ded nu minen Ströming fragen:
„Mein lieber Herr, Sie sind verklagt,
Die Wirthschaftsmamsell Müller sagt,
Sie hätten schändlich sie geschlagen
Und dreizehn Hiebe ihr gegeben,
Ich frag' Sie nun, ob solches Sie gethan?“
„„Herr Amtmann, ne! dat nenn' id äwerdrewen,
Dat nenn id utgestunk'ne Lügen!
Ich strid dat nich; id heww sei slahn,
Doch d r ü t t e i h n ? Ne! Söß hett s' man kregen,
Ich weit mit Damens ümtaugahn.““

9. Adjüs, Herr Leutnant.

In Ludwigslust stumm bi de Granedir
Einmal en Leutnant, Herr von Fink.
Dat was en wohres Krätending³,

¹vertühren (verzürnen) = entzweien. ²Gehirn und dann auch: Schädel.
³Kröte; im übertragenden Sinne: ein aufbrausender, zankfüchtiger Mensch,
mit dem Nebenbegriff der Kleinheit.

Obligk de Kirl man keshoch wir.
Na, de let mal Rekruten inegiren
Un let sei rechtsch un linksch marschiren.
Dat Ding sprung allentwegen 'rümmer
Un schreg un kummandirte ümmer,
Un maht dorbi so 'n dullen Larn
Un smet un fuchtelt mit de Arm,
Ja, listerwelt grad as so 'n Hampelmann,
Un Jeden snauzt dat Dingschen an.
Un „Rechten, Linken, Speck un Schinken,
Donnerwetter! Eins, zwei, eins, zwei,
Stroh und Heu, Stroh und Heu!
Werft die Bein und rekt die Glieder,
Absatz hoch und Spitzen nieder!“
So schreg dat Ding un kummandirt,
Dat Ein sin eigen Wurd nich hört.
Un as hei mit de Hauptsack fahrig was,
Kamm hei den einen Kirl sid noch apart
Un slog „mit großer Geistesgegenwart“
Den dummen Bengel hellisch verdwas
Mit dat Gefäß von sinen Degen
Bald unner 't Kinn, bald up den Bregen.
De Kirl, dat was en groten Bengel,
So lang un dünn, just, as en Pumpenswengel,
Hei stunn denn of so grad un stiw;
De Leutnant reift ent man an 't halwe Liv;
Un 't Ding höll doch nich up tau stahn, -
De Kirl süll ümmer grader stahn;
De Post süll 'rut, de But süll 'rin;
Bald slog hei 'n an de Bein,
Bald stödd hei 'n unner 't Kinn.
Doch as hei sach, hei künn 't nich wider drinwen,
Dunn säd hei tau den Kirl: „So soll es sein!
So, Du Carnallie, so, nu steh!“ —
„So sall 'd nu ümmer stahn hir bliwen?“
„So stehst Du mir! Kopf in die Höh,

Die Arme 'ran, auswärts die Füß,
Die Brust heraus, den Bauch herein!“ —
„Na denn, Herr Leutnant, denn adjus!
Denn frig 'd Sei nümmer mihr tau sehn.““

10. Verdüß!

Ich wachte früher dicht bi Kalen
Un maht einmal en gaud Geschäft:
Ich hadd up 't Güstrow'sch Markt 'ne Partie Fahlen
För einen schönen Pris verköfft.
Dat Geld läd ich in minen Kuffert 'rin,
De hinnen up den Wagen stünn,
Un führte nu mit einen gauden Fründ,
De man jo ümmer up en Johrmarkt find't,
Ganz wohlgemaud taurügg nah Hus;
Un vör uns satt min Kutscher Jehann Dus.
Wi redten nu von dit un dat
Un of von einen Kopmann in de Stadt,
Bon den de Wohrheit sich nich let verkehlen,
Dat hei nu of Pankrott wull spelen.
Wi deden Beid den Kopmann ken'n.
„Je,“ seggt min Fründ, „de is nu of tau En'n.“
„Ja,“ segg ich, „de is rein p e r d ü h.“
Wi redten nu von 't Gänderpachten:
Wi wüßten nich, woher wi 't nehmen,
Un wenn wi dat so recht bedachten,
So müßt de Kammer² sich doch schämen;
Bet wi des Abends gegen achten
Gesund un woll tau Hus ankemen.
Min Fründ, de was ganz trurig word'n.

¹Markt. ²die oberste mecklenburgische Behörde für die Domänen.

Wo süll dat warden hüt un morg'n!
Doch id was lustig un sibel,
Wil mi in minen Sinn infel,
Dat id noch hadd wat achtr'e Hand:
Fivohunnert Daler preuß'schen Crant',
De id hadd kregen för de Fahlen.
Id let 'ne Buddel Win 'rup halen:
„Jh, Brauder,“ segg id, „nich verzagt!
Sir drint mal ens! De Win is echt.
Man ümmer wedder frisch gewagt!
Dat treckt sich Allens wedder t'recht.“
Un as id so sin Sorg' verbeil
Un sei mit Win em 'runne späul,
Dunn kümmt min Kutscher 'rin un fröggt:
„Oh, nich vör äwel! Herr, oh, segg'n Sei mi:
Wat heit denn eigentlich „perdüh“?
„Perdüh? Perdüh? Wat süll dat heiten?
Perdüh? Wat willst Du dorvon weiten?“
De Kirl, de steiht un steiht un lurt:
„Jh, segg'n Sei doch Herr, wat heit dat Wurd?“
„Perdüh, dat heit so vel as: is verluren.“
„Na,“ seggt Jehann un kraagt sich achtr'e Uhren,
„Dat heww 'd mi dacht! Herr, süh mal, süh!
Denn is uns' Ruffert of perdüh.“

11. Wo is uns' Oh.

In sinen Staul sitt Pächter Kowelmaker
Un deiht, wat oft hei deiht, un slöppt,
Dunn fohrt tau em herinner Danjel Haker,

¹Courant.

Ein olle Offentnecht, un röppt:
 „„Herr, dor is wat passirt, is wat passirt,
 Wat ganz gefährlich's is passirt!
 Ich glöw just nich an 't Heren un an 't Späuken
 Un an den Düwel un an so 'n Masäuten;
 Doch hir, hir hett de Düwel drin sin Spill!“
 „„Holl't Mul, Du Klas! — Wenn ich mal slapen will,““
 Seggt de oll Herr, „un will en Beten rauhn,
 Deny möt en jeder Nahr mi stüren;
 As hadd ich wider nicks tau dauhn;
 As jeden Dränfnack antauhüren.““
 „Ne! wat tau dull is, is tau dull!
 Ich stek em irst de Köp² noch vull
 Bon 't beste Kleiverheer;
 Un gaww em frische Streu;
 Nu is hei doch uns fläuten gahn!“
 „„Wer is denn weg, Du Dummerjahn?
 Ich kann jo nich en Wurd verstahn.““
 „Je, Herr, weit ich 't?
 Ich ward noch heil un deil verrückt.
 Ich swör Sei 't tau bi Gott in'n Himmel:
 Unf' beste Dß, unf' schöne Stümmel!“ —
 „„Wo, Du hüft woll nich recht bi Sinnen?
 Wo füll de Dß denn sin? hei ward sich finnen.““ —
 „Ne, Herr! ne, Herr! Dor helpt kein Reden,
 Dor helpt kein Singen un kein Beden.
 Unf' Dß is weg, unf' Dß is weg!
 Un wenn ich segg: „ich segg!“
 Denn können Sei glöwen, weit 'd Bescheid.
 De Sak hett nich ehr Richtigkeit.“
 „„Na, meinst Du denn, sei hewo'n em stahlen?““ —
 „Ich, Herr, dat füll mi ok noch fehlen!

¹Winkelszüge, nicht zur Sache Gehörendes und dann auch dummes Zeug.
²Kaufe. ³gewöhnliche Bezeichnung für ein Thier, dem ein Stück vom Schwanz fehlt.

Wer ward ies Middags Offen stehlen?
Den'n müßt doch glist de Düvel halen.
Oh, neh! Dit 's wedder so, as duun mit minen Hund;
De Sak, de hett en annern Grund.“ —
„Ei wat! So holl Din Mul un kunn!
Makst mi am En'n noch sühst mit dumm.““ — —
Sei gungen Beid' nu nah den Stall herun;
Je, ja! je ja? wo süs de Stümmel stunn,
Dor was en leddig Flag,
Dor was dat hellig Dag¹, —
De Dll, de kickt nah Danjel Hakern,
Un Danjel kickt nah Kawelmakern;
So kiken Sei sik Beid' 'ne Tidlang an. —
„Na, dit verstah, wer dit verstahen kann,““
Seggt Kawelmaker, „dit 's mi doch tau bunt.““ —
„Ik segg, de Sak, de hett en annern Grund,“
Seggt Danjel, un so gahn sei denn
Herute up den Hof un stell'n sik hen
Un fangen an up 't Frisch tau simmeliren²,
Wo sik de Sak woll müßt regiren:
Wo dit woll müßt, wo dat woll müßt?
Wer dit woll wüßt, wer dat woll wüßt?
Un dat dat gruglich schir, un wer dat woll verstunn?
Un wo dat mäglich wir, un wer dat weiten kunn? —
Un Danjel höllt bi 't Grüweln sinen Kopp tau Höh;
Mit einmal fängt hei an: „Herr Je!
Ne! dit's tau dull! Herr Gott in 'n Himmel!
Herr Kawelmaker, sein S', dor steiht uns? Stümmel;
Dor steiht dat niederträch'tge Creatur!“
„Wo denn? Ik seih jo nich de Spur.““ —
„Alle gauden Geister laden
Gott den Herrn! Dor steiht hei haben,
Dor kickt hei haben ut dat Finster 'rut,

¹hellig Dag sin = verschwunden, leer sein. ²simuliren, steht aber fast immer für ernstlich nachsinnen, grübeln.

Un recht manirlich süht hei ut.
Hei kickt von baben dor de Welt sid an.
Wo sid so 'n Beist verstellen kann!
As wir hei just so 'n ihrlich Minschenkind,
Herr Kawelmaker, as wi Beiden sünd.
Ne, wo em dat doch puzig lett!
As hadd hei sid 'ne swarte Kapp upset't
Un hadd 'ne Pip' Toback mang sine Tähn;
So kickt hei 'raf von sinen Bäh'n!
Herr Kawelmaker, wenn d i t olle Dirt
Tau rechte Tid wir up de Schaulen gahn —
Taum Bispill, mein id, hen nah Swan² —
Ick glöw gewiß, de hadd wat lihrt,
Hei süht jo nu all ut, as hadd hei utstudirt.“
„Wo hei dor woll heruppe kamen is?“
Seggt de oll Herr. „De Sak, de nimmt mi Wunner.“
„Jh! dat hei baben is, dat is gewiß;
De Frag' is man, wo krig'n w' em wedder 'runner?“
So stahn de Beiden denn un kiken
In Einem furt den Dffen an,
Un Stümmel kickt sei wedder an. —
„Ne, so wat hett doch nahrens sines Gliken,“
Seggt Danjel, „täuw! id krig Di man!
So 'n Creatur, dat denkt villicht,
Dat is mi so, as kit mi an;
Wat doch so 'n Beist för Infüll kriggt!
Sei gung'n nu wedder in den Stall herin,
Un simmelirten dor, wo 't woll mügg't wesen sin..
„Süh!“ seggt de Oll, „dat 's man von wegen,
Dat Du em fast nich bunnen hest,
Un as hei dunm irst los is west,
Iß hei de Trepp heruppe stegen.“ —
„Ne! 'ruppe st e g e n is hei nich!“ —
„Na, is hei denn heruppe f l a g e n?“ —

¹Boden. ²Die bekannte Dohjenschule zu Schwaan.

„Ne, Herr, hei hett sich ruppe licht,
Un seih Sei, dat geht ganz geschickt:
So as wie Garben 'ruppe dragen,
So krümmelt dor en Beten af, —
Bald is dat Kurn, bald is dat Raff! —
Dat sammelt sich so 'n Dß denn up,
Un dorbi licht hei sich herup.
Un wenn hei sich denn 'ruppe schaben
Un steiht bi 't vulle Fauder baben,
Un hett den Fawerhümpel funnen,
Denn bring de Düwel em nah unnen! —
Ick heww all männ'gen Dffen kennt,
Den man mit Christennamen nenint,
De sich nah baben 'ruppe schaben
Un sich nah baben 'ruppe licht,
Un wenn em irst dat Stück was glückt,
Un hei in 't vulle Fauder stunn,
Denn kreg kein Düwel em herun.“

12. De Köster up de Kindelbier.

Is in den Döörp 'ne Kindelbier,
Denn hungert uns' Köster drei Dag',
Denn ward so flau tau Sinn em schir,
So holl un boll in de Mag'.

Hei snappt man grad, hei jappst man grad
Un pipt ut dat letzte Loek,
Hei ward so dünning as 'ne Mad,
Un üm em flackert de Roek.

¹Epreu.

Ein Fru, de seggt: „Na, Badding, hör!
Kumm! et Di doch mal ens satt;
Sich steiht en schönes Eijerrühr¹
Un süs of noch dit un noch dat.“

„„Ih, dat ick doch en Schapskop wir!
Dat süllst Du doch weiten nah grad.
Gah Du doch mit Din Eijerrühr,
Denn morgen givwt dat 'ne Brad.““

De Köster ward nu slapen gahn
Un drömt von Fisch un von Supp,
Un ringsüm süht hei Braden stahn,
De frett hei in 'n Drom all up.

De Morgen kümmt, hei swekt² man so,
Em dragen kum noch sin Knei.
Em is so leg³, hei weit nich wo,
Em is, as wir hei intwei.

De Köster wantt⁴ tau Kindelbier;
Ach Gott doch! wat is em so leg!
Hei müßt vergahn vör Weihdag' schir,
Wenn hei nu den Braden nich freg.

Up de Strat all rüft de Köster de Stuten⁵,
All von Firn is em dat grad,
As hei vör de Dör noch steiht dorbuten,
As röl hei 'ne Kalwerbrad.

Oh! wo fängt nu sine Mag' tau jäten
Un sin Liw tau knurren an;

¹Rührei. ²schwanken. ³schlecht. ⁴schwanken; aber auch wandeln.
⁵Semmel.

Knapp mit swacke Stimm kann hei noch spreken:
„Gott taum Grufß ok, Vaddermaan!“

Dat em jo nich geiht wat in de Wicken,
Rükt hei in de Käf herin;
An den Ruch möt hei sid irst erquiden,
Irst 'ne Näs' vull möt dat sin.

Hei rükt Supp un Braden, Fisch un Lüften¹,
Oh, wo glücklich hei dor stünn!
Bet de Schultermutter kümmt un schüfft em
Nah de vörbelst² Stuw' herin.

„Süh dor! na, wo geiht 't denn, Vadder Köster?“
„Oh, recht gaud, un vel schön Dank!“ —
„Wo? Si seiht so leg ut,“ seggt de Köster.
„Vadder Köster, sid Si krank?“

„Krank bün id just nich, id heww 't Fretfeuer³;
Doch dat fall mi nicks verflahn,
Denn id denk, dat geiht woll wedder äwer,
Wenn wi man irst sitten gahn.“

Un de Preister fängt nu an tau döpen,
Un de Köster steiht un lurt,
Fängt sid an de Ärmel up tau ströpen:
Denn de Döp tau lang em durt.

Endlich kümmt de Hänersupp herinner,
Un de Köster mit en Saß
Springt nu nah den Disch un röppt: „Na, Rinner!
Jeder fix nah sinen Platz.“

¹Lüften, Luften, Lüfken, Luften, Irstüften, Irstüffeln, Lüffeln, Kan-
tuffeln, Pantuffeln, ja sogar Rubeln: Alles 'für Kartoffeln. ²vorderste.
³Frettsieber, scherzweise für starken Hunger.

Un de Röstler, de sluckt in de gläugnige¹ Supp
Un verbräucht sich binah sine Kehl,
Hei kellt sich den tweiten Teller vull up.
„Oh, Röstler, oh, fret nich tau vel!“

Un as nu kamen de Läften un Fisch,
Dunn fängt hei irst orndlich an;
Hei schüfft sich den Staul woll weg von den Disch
Un frett 'e sich wedder heran.

„Na, Baddermann Röstler, wo geht Di dat hüt?
Du beterst Di nu woll geswinnt?“
„Ach lat mi man noch en lütt Spirken² Respit,
Mi ward all ganz anners tau Sinn.““

De Röstler, de drinkt, un de Röstler, de frett
Un langt sich ümmer dat Best,
Ein Bul, de ward runner un vülliger, bet
De Knöp em spring'n von de West.

„Na, Baddermann Röstler, nich woher? id frag',
Nu büßt Du woll wedder gesund?“ —
„Ja! Baddermann Röstler, nu löppt mit de Mag'
De Ratt mi nich weg un de Hund.““

Un as nu de Braden herinner ward bröcht,
Dunn kümmt of en Böttken mit Punsch.
„Oh, Röstler, hüt hest in den Kettel nich leggt,
Hüt geht Di dat Allens nah Wunsch.“

Hei frett un hei drinkt, dat dat man so prust,
Un packt sich de Affid³ noch vull,
Un af un an hett hei sich denn mal verpust,
Wenn 't sich nich recht packen mihr wull.

¹glühende. ²ein Wenig. ³Nebengebäude, vorzüglich an einer Scheune.
'verschmausen.

Un so lustig ward de Rößter,
Un hei ward so kreuzfidel,
Un so pußt 'e un so blößt 'e.
„Rößter, Du freest hüt tau vel!“

Sett hei denn nu düchtig eten,
Ward hei doch of drinken gaud.
„Schent mi mal in, un gaud gemeten,
Mi is lustig woll tau Maub.““

„Na! wo is dat, Badder Rößter?
Nu heft Du woll Dinen Däg¹?“
„Din Gesundniß, Badder Fößter!
Ick bün königlich tau Weg!““

Prigt dat vulle Glas tau faten,
Drinkt dat ut up einen Log.
„Dat möt Ein den Rößter laten,
Hei hett en kaptalen Sog².“

Nu ward hei en Bivat bringen,
Set't up eine Uhr den Haut,
Un nu fängt hei an tau singen —
„Na, dit geiht meindag' nich gaud!“

Allerlei verfluchte Lieder,
De hei noch von früher weit.
„Rößter, Rößter, sing' nich wider,
Hürst jo tau de Geistlichkeit!“

Hei drinkt bet tau 'n letzten Druppen,
Drinkt sid einen richt'gen Zopp,
Bet hei nich mihr weit, ob up en
Bein hei steiht, ob up en Kopp.

¹Sinen Däg hewwen = gerathen, in gutem Stande sein. ²Sog: von
sugen, saugen.

Un de Röstler, de tummelt taum Hus' herut, —
De Säg' is ut —
Un krawwelt herium up de Strat;
Hei weit nich, ob rechtsch oder linksch hei geht,
Un wo hei steiht.
„Oh, wir man 'ne Schustor¹ parat!“

De Röstler, de tummelt taum Hus' herut,
Föllt up de Snut,
Un schinn't sich af dat Gesicht.
„So geht dat nich,“ seggt 'e, „ich möt mi holl'n;
Bald wir ich foll'n.“
Un 't durt nich lang', wedder hei liggt.

Un hei kümmt nah den Schulden sinen Swinстал 'ran;
Dor kloppt hei an:
„Gott sei Dank! tau Hus wir ich nu!“
Un de Säg', de nörrt, un de Röstler, de seggt:
„Ich funn doch t'recht
Nah de Dör, lat mi rinne nu, Fru!“

„Dat mi rinne nu, Fru! Na, wat lurt noch dat Wiv?
Dat is in dat Liw
Ganz gefährlichen rinne mi slahn.
Wenn dit länger noch durt, na, denn sett ich mi mal
En Beten dal,
Denn mag woll de Weihdag' vergahn.“

Un hei set't sich nu dal, woll rin in den Mesß,
Un täumt indeß;
Awer bald hett hei legen verlang,
Un as hei den Mesß sich hett muschelt² taurecht,
Ganz glücklich hei seggt:
„So, nu ligg ich tau Bedd, Gott sei Dank!“

¹Schieblarre. ²Sau. ³Muscheln: in Moos oder Stroh wühlen.

As de Schult utflapen hett,
Makt hei sich up sine Bein,
Will de Swin doch mal beseihn,
Ob sei noch nich wiren fett.

As hei sei von un'n un haben
Un von rechtsch un linksch besüht,
Ob dat woll taum Slachten Tid,
Lopen s' rut em ut den Raben.

Un de olle grise Säg',
De von allen was de grötst,
Kümmt denn mit de Wil taulekt
Dorhen, wo de Köster leg.

Un dor mullt¹ dat Dirt un wänht,
Stött den Köster mit de Snut,
Wänht em ut den Meß herut;
Un de Köster, de dit fänht,

Denkt, hei liggt doch gor tau fri;
Meint, dat hei nich taugedeckt,
Un dat sine Fru em weckt:
„Mutter, segg, wat stöttst Du mi?“ —

„„Gott's ein Dunner! Badder mann,
Wo kümmt Du in minen Meß?““ —
Un de Köster, de indef
Sick vermüntert, kickt em an,

Makt so'n Dgen as 'ne Ul,
Kickt den Meß an un de Säg',
Un dat Flag, wo hei dor leg,
Un ritt sparwit up dat Mul.

¹Mullen: vom Maulwurf, Erde aufwerfen; auch zerbröckeln.

„Vadder Schult, lat Di bebüden:
Böse Geister sünd bereit,
Uns, de von de Geistlichkeit,
Stets tau foppen un tau brüden¹.

Sett man Din Gemäud in Ruh,
Vadder, un verrad' mi nich!
Segg't man blot den Preister nich
Un bileiv' nich mine Fru.“

13. De Preisterwahl.

„Gut Dag ok, Bräuding Westenblatt!
Na, ok en Beten in de Stadt?“
Wo geiht Di dat? Wat maht Din Fiten?
Willst nich en Beten 'ranne fiken?“
Seggt tau den Buren Kopmann Hahn,
„Kumm, drink en Glästen Mulderjahn.“
De Bur, de ünner döftig was,
Geiht nah em 'ran un drinkt en Glas.
„Na, sett Di doch en Beten dal!“ —
„Ja dank velmal, id kann woll 'n Beten stahn!“ —
„Zi heww'n jo woll bald Preisterwahl?“ —
Fröggt em denn wider Kopmann Hahn. —
„Sei segg'n 't jo All, denn möt 't woll wesen.“ —
„Ja heww 't in 't Wochenblatt hüt lesen.
Tau wedern ward't Zi Zug bequemen?“ —
„Je, wat weit id! Dat 's so un so.“ —
„Je, Einen möt Zi Zug doch nehmen?“
„Ja! dat 's gewiß! Doch segg'n sei jo,

¹neden. ²Einsprechen, besuchen. ³Malaga.

Doräwer is noch nicks beslaten.“
„Wat sünd denn dat för Kannedaten?“ —
„„Je, wat weit id! De Ein, de sall
So woll ut Crivitz bürtig sin,
Un de will jo, so segg'n sei All,
Wenn hei kümmt nah de Parr herin,
Sick tau dat swere Stück bequemen,
Un unsen Eddelmann sin olle Schwester nemen.““
„Na, segg! wo is 't denn mit den Tweiten?“ —
„„Je, Brauder Hahn, wer kann dat weiten?
De ward hir wenig woll bekannt sin,
Doch Alltaufamen segg'n sei vör gewiß,
Dat hei sich frigen will de Gouvernantin,
De up den Hof bi unse Gören is.““ —
„Wat is de Drüdd den för 'ne Ort?“ —
„„Ich heww mi vör em ok nich wohrt.
Sei segg'n, wenn de de Parr ded frigen,
Denn wull hei unse Preisterdochter frigen.
Ach Gott! Sei suaden Allerlei.““ —
„Na, wedern wählst Du von de Drei?“ —
„„Je, wat sall id mi lang' noch quälen,
Ich ward uns' Preisterdochter wählen!““

14. Fiseinatenten.

Wer weit, wat „Fiseinatenten“ heit,
De tred mal up un segg 't!
Ich glöw, Si gewt mi kein Bescheid,
Un Keiner kriggt dat t'recht.

Dat Wurd, dat hett vel in den Mund,
För den'n, de d'rup studirt;
Tau Malchow, in 'ne lust'ge Stund,
Heww id 't mal spelend lihrt.

Paßt up! Ich mat Jug ol so klaut,
Will Jug dat Ding vertellen,
Doch möt Zi nich min lustig Bau
För „Fisematenten“ schellen.

Ich was mit mineu Fründ, den Föster Slang',
Des Abends spääd noch up de Jagd;
Wi lurten bet, wi lurten lang',
Kein Nehbuck kamm, kein Haf', de lett sich blicken;
Dat was 'ne bitter kolle Nacht,
Ich was so stiw, ich kunn mi kum noch bücken.
„Stahn wi hir länger,“ rep ich, „Slang'!
Denn ward mi üm min Leben bang',
Dod sünd wi morgen, Gott erbarm's!
Ich gah nah Malchow rin un drink wat Warm's.“
Na, hei gung mit. Gesehgt, gebahn!
Wi warden denn nah Unkel Dalitz gahn.
Un as sich Unkel unfer hadd erbarmt
Un mit en Glästen Punsch uns warmt,
Dunn set'ten wi mit Unkel Swinner
Taum Bostonspill uns in de Eck herinner. —
(Tau Malchow is dat Mod, dat möt Zi weiten,
Dat sei sich All dor „Unkel“ heiten.) —
Na, Unkel Swinner! — Kennt Zi Unkel Swinner?
Dat is en ollen Kacker, ollen Sünner;
Hei kickt, wenn Zi dat nich gewohrt,
Jug niederträchtig in de Kort. —
Dat Spill gung los. För mi gung Allens dwaitsch,
Nochtau wi spelten mit Karbatsch,
Un unse olle Unkel Swinner,
Dat was de einzigste Gewinner.
Mit einmal sehgt hei: „Elf!“ — Herr Ze, wo würd mi bang'!
„Of elben,“ sehgt min Föster Slang'.
Dunn fohrt mi dat so döör den Sinn:
„Jh! süll dat woll nich möglich sin,

Den Ulen eins recht antauführen?
Na, täuw mal! will'n 't doch mal probiren!"
In Kuten müßt sin Spill woll sin.
Ick nem den König nu von Kuten
Un stek em blißen-blank ganz buten,
So dat hei recht em seihen künn.
„De föllt,“ so denkt min Unkel Swinner
Un plumpt recht in de Fall herinner.
Sei tägerete of gor nich lang',
Uu: „Twölf!“ rep hei. — „Ick paß!“ säd Slang'.
Dunn nem id ruhig Kuten-Säben
Un stek sei bi den König neben.
As Unkel Swinner dit gewohret,
Dunn smet hei up den Disch de Kort,
Schimpt un schandirt¹ gor fürchterlich:
„Mit Fiſ'matenten spel id nich!"

15. De Gedanken tau Fird.

„Süh dor, süh dor! Gun Dag, Herr Bank!"
Köppt Pächter Banken tau Notorius Klein,
„Ick herw Sei doch of gar tau lang'
Bi uns hir nich in Wohren seihn.
Sei maken sick of gor tau vor²!"
„Wat sall Ein maken, Herr Notor,
In 'n Frühjohr hadd 'ck so 'n slimmen Haut
Un nu bünn 'ck midden in de Aust;
Se i künn'n sick äwer seihn ens laten.“
„Ih, dat wir eben grad nich dull. —
Doch äwerst — wat id seggen wull —

¹schelten, Schande anthun. ²rar.

Heww'n Sei all düchtig Häuner schaten?" —
„Nabbhäuner? Ne! Nich äwer Johr.“ —
„Denn sünd de Dinger woll sühr ror?" —
„Jh, Gott bewohre! Haun bi Haun!
Jd heww man literst vel tau dauhn,
Dat id nich recht aftamen kann.“
„Na, hören S', Herr Bank, dormit Sei 't weiten:
So mäglich, in den negsten Dagen,
Denn fik 'd en Beten bi Sei an;
Min gröstf Vergnäugen is dat Scheiten
Un denn bör All'n up Häuner Jagen.“ —
„Na, dat 's en Wurd, un is gewiß!
Un wat dor denn von Häuner is,
Dat will'n wi all denn kappeniren¹,
Un nahsten will'n wi s' of probiren.“
Na, dat is gaud! Geseggt, gescheihn!
Nah siw, söß Dag' makt sich Notorjus Klein
Nu up den Weg un hen nah Banken. —
As hei nu führt de Drift entlanfen,
Wo Ein dat Döcp all seihen kann,
Dunn süht hei of den Bächter all von Widen
Up sinen witten Schimmel riden,
Un durt nich lang', dunn kümmt de Dll heran:
„Gu'n Dag! Na, dat is recht, oll Fründ,
Dat Si mi Wurt doch hollen hewwt.
Nu führt man sachten tau; wi sünd
Hir man noch bi en lütt Geschäft;
Jd lat hir achter Gasten² binnen
Un ward mi glif tau Hus insinnen.“
„Na, wenn 't mi man tau lang nich durt,“
Seggt de Notor, un führt nu sachten furt. —
Un Bank, de gimwt den Schimmel nu de Spurn
Un jagt irst achter'n hogen Durn,
As Klein em nich mihr seihen kann,

¹kaputmachen, tödten. ²Gerste.

Dunn achter 'n Barg, dunu achter 'n Busch herun,
 Un endlich nah den Hof herup.
 Hir maht hei fir de Stallbör up
 Un jagt den Schimmel dor herin,
 Löppt d'rup tau Hus nah sine Fru
 Un röppt ehr tau: „Kasch, Mutter, fixing nu!
 Sett all so 'n Kram hir vör min Bedd,
 Dat 't so as bi en Kranken lett,
 As leg id krank hir all sid Dagen,
 Lat allerlei herinner dragen,
 Un fröggt hir wer, denn möst Du seggen,
 Dat id all lang' biin dodenstrank.“
 Un dormit trecht sid ut unſ' Bank,
 Un decht sid in dat Bedd 'rin leggen.
 Üm sinen Kopp ward hei en Dauk sid binnun,
 Un all de Buddel, de sin Fru kann finnen,
 De wardun vör sin Bedd henstellt,
 So dat em Jeder för en Kranken höllt.
 Kum is dat farig, kum is dat gescheihn,
 Dunn kümmt denn min Notorjus Klein:
 „Gu'n Morgen, Madam Banken, guten Morgen!
 De Dll hett wat noch tau besorgen,
 Hei 's noch en Beten 'rut tau Fellen
 Un süht dor noch nah sinen Gasten,
 Doch säd hei mi, hei wull sid hasten,
 Id süll dat Frühstück man bestellen.“
 „„Min Mann? — Wo? Neben Sei von minen Mann?““
 „Ja woll! Von weckern süs?“
 „„Ih, Herr Notor, id glöw, Sei spaßen man.
 Woll sid en fin, sös Dagen is
 Min Mann all elend dodenstrank. —
 Mit em is 't gor tau slicht beschapen.““
 „Wat! wer is krank? doch nich Herr Bank?
 Den heruw id eben jo noch drapen.“ —
 „„Je, dat verstah id nich! Sei können sid äwertügen,
 Un säln em glük tau seihen trigen. —

Sei is so krank as Einer werden kann. —
Seih'n S' hir, hir liggt min arme Mann.“ —
„Ih wat! Wo 's 't möglich! wo kann dat gescheihn!“
Köppt ganz verdugt Notorjus Klein,
„Kum vör 'ne halwe Stun'n, dor heww'n wi Beid
Noch mit enanner spraken an de Scheid.
Sei reden jo up ehren Schimmel.
Wo is dat möglich? Gott in'n Himmel!“
„Ach Gott!“ fängt Bank nu an tau stähnen,
Un stamert jußt, as wiren sine Zähnen
Em eine Ehl tau lang in sinen Mund.
„Ach Gott! ick wull, ick wir gesund,
Un künn en beten 'rümmer riden,
Anstatt hir so 'ne Pin tau liden.
Ach Nutting! ick bin gor tau krank.“ —
„Ne! dit 's doch dull! min leiw' Herr Bank.
Ick heww verfühlich mit sei spraken
In eigene Persönlichkeit:
Sei deden mi noch äwerstraken
Un säden noch, dat Sei dat freut,
Dat ick dat höll, wat ick verspraken.“
„Ih, Gott bewohr! Min leiw' Herr Klein,
Wat Sei dor hewwen rümmer riden seihn,
Dat müßten denn wohl min Gedanken wesen.“
Na, nu füng 't den'n Notorjus an tau gräsen.
Gedanken sünd all slimm, wenn sei ganz heimlich sünd,
Vör Allen bi den Herrn Notoren,
Doch wenn Ein sei all up de Landstrat findt
Trog Polezei un trog Schandoren¹,
Un hoch tau Pird mit Kidpitsch un mit Sporen,
So as Herr Banken sin sünd rümmer reden,
Dor können Einen jo de Ahnmachten antreden.
So wat habd nie hei seihn tau Wohren;
De Saß, de künn hei doch nich trugen,

¹Gend'armen.

Em fung gefährlich an tau grugen,
„Na,“ seggt hei, „denn, Herr Bank, adjus!
Ich wünsch Sei gaude Veterniß.“
Un dormit gung hei ut de Dör.
So korting würden em sin Hacken,
Em kann dat justement so vör,
As würd oll Bank em up den Nacken hacken;
Un de oll Pächter, de was swer.
Fix stiggt hei rupp nah sinen Wagen
Un lett den Kutscher vörwärts jagen. —
Nu springt oll Bank of ut dat Bedd,
Löppt an dat Fenster. „Krischan, ledd
Den Schimmel glik mal vör de Dör!“
Un Krischan ledt den Schimmel vör.
Un Bank, de spaud sic wat hei kann
Un treckt sic de Kleidaschen¹ wedder an,
Langt sic de Bitsch, set sic den Strohhaut up,
Drinkt irst noch einen lütten Rümmele
Un springt up sinen Schimmel 'rup.
Un Heidi! vörwärts geiht de Schimmel.
Gestreckten Galopp klabaßtert de Kacker
Irst run von den Hof, dunn äwer den Acker
Un all wat hei kann, hen nah de Scheid,
Wo sei sic irsten drapen Veid.
Of uns' Rotorjus, den hüt dat Besäuten
So dull verled't is, führt en Dras,
Dormit hei kümmt man von de Feldscheid.'raf,
Wo 't an den hellen Dag ded späuten.
Doch kum was up dat olle Flag hei kamen,
Dunn dröppt hei of mit Banken dor tausamen.
De Kutscher, de den Olen ward gewohr,
De dreiht sic üm un seggt:
„Oh seihn S' doch mal! Sei säden, Herr Rotor,
Herr Bank, de hadd tau Bedd sic leggt,

¹ Kleidaschen (das sch wie ein französisches ge ausgesprochen) = Kleider.

Un leg tau Hus so bodenkrant,
Dor ritt hei jo de Hoden lang.
Ich seih an enu kein Krankheit nich,
Hei is jo ganz gesund up Stun'ns!¹
„Swig still,“ seggt Klein, „dat is hei nich!
Bet leiwersten en Vateruns!²
Kihr Di an nicks un jag' de Drift entlanten,
Dat sünd all wedder sin Gedanken.“

16. Rindfleisch un Plommen.

„Den ganzen Dag bit Döschens³ stahn
Un ümmer achter 'n Haken gahn.
Un up den Aker Kluten pedden,
Un denn mal wedder Offen ledden,
Un denn mal drög un denn mal natt,
Wo, mine Herrn, gefüllt Sei dat?
Un denn? — Wat krig ich denn för Eten?
So slicht un man so 'n lüttes Beten!
Un ümmer Lüften, ümmer Räuwen,
Dor mag de Deuwel länger täuwen!
Ne, Herrn! Denn hett 'ne U dor seten,
Bi dröge Lüften kann ich nich bestahn.“
„Na gaud, min Söhn, Du kannst nu gahn,“
Seggt de Burmeister. — Als hei 'rut,
Seggt hei tau 'n Rathsherrn Wohlgeomuth:
„Ich glaube fast, und mir will es bedünken:
Der Mensch hat Recht?

¹Up Stun'ns; wörtlich: auf der Stunde, d. h. in diesem Augenblick.
²Dreschen. ³warten.

Denn solches Essen, solches Trinken
Paßt sich nicht für en tücht'gen Knecht. —
Indessen — woll'n den Herrn doch auch mal fragen. —
Heda! raupt mal den Bäcker Hagen.““
De Bäcker kümmt. „„Mein lieber Meister Hagen,
Ihr Knecht war hier und thät sich sehr beklagen:
Sein Essen sei so schlecht.
Wir fragen nun: wie halten Sie den Knecht?““
„Na, dat möt id gestahn!
Dor möt doch glik dat Wetter 'rinne sla'n!
Dat hört id niemals all min Dag!
Id holl min Lü'd so slicht?
Antwurten S' blot up dese Frag:
Kindsfleisch un Plummen, is 't en slicht Gericht?“ —
„„Den Dunner of! Dat is en prächtig Eten!
Kindsfleisch un Plummen? Is 't nich wohr?
Herr Rathsherr, ne! Wo wull'n wi dorin freten!““
„Ja,“ seggt de Rathsherr, dat 's gewiß!
Wenn 't Kindsfleisch mör¹ un wenn de Plummen gor²,
Denn wull id meinen, dat 't wat Schönes is.“
„„Dat is en Eten, as in 'n Himmel,““
Seggt de Burmeister, „„Läuw, Du Lümmel!
Id ward en Würdken mit Di spreken
Un Di de Leckertähn utbreken.
Läuw, Du Carnalli, id will Di betahlen! —
Oh, lat't mal glik den Glüter³ halen,
De fall em doch up allen Fällén
En richtig Duzend 'rinne tellen. —
So, mine Herrn, man Platz genamen,
Un lat't den Kirl mal wedder 'rinne kamen! —
Du Slüngel! Du entfamtigte Hallunt!
Is Di dat noch nich gaud genung,
Wat meint so 'n näsewisse Bengel?
Wat meinst Du denn, Du fackermementsche Slüngel?!

¹mürbe. ²gar. ³Schließer, der auch dem Prügelamt vorsteht.

Gausbraden alle Dag un Hauneris',
Dat würd Di smeden, un denn schäpelwis?"" —
„Wo so? — Wo ans? — Gausbraden alle Dag?'"
„Halt's Maul! und räsonnir' Er nicht! —
Antwort Sei mi up mine Frag':
Kindsfleisch un Plummen, is 't en slicht Gericht?""
„Den Deuwel of," seggt Jochen Brümmer,
Un dreiht den Haut in sine Hand herümmer.
„Kindsfleisch un Plummen is en schön Gericht.
Doch, mine Herrn, id' krig't man nicht.“

17. Wo büßt Du 'rinne kamen?

„Wo Deuwel! dreigen mi min Dgen?
Wo, is dat nich unſ' Schulden-Jochen? —
Na, Brauder! of en Beten hir?
Kumm, sett Di dal un drink mal Bier.“ —
„Jh, lat mi man en Beten stahn.“ —
„Ne, segg, büßt Du tau fü h r e n hir?“ —
„Ne!“ —
„Denn büßt Du woll herinner g a h n?“ —
„Ne!“ —
„Denn magst Du gor rin reden sin?“ —
„Ne!“ —
„Nich gahn, nich führt un nich 'rin reden?
Na, segg, wo kümmt Du denn herin?“
„Id' müßt en Offen rinne ledde.“

¹Hühnerreis (Reis, der in der Hühnerfleischbrühe gekocht ist; nicht zu verwechseln mit Hagenreis, Reis, der in Milch gekocht und mit Zimmt und Zucker überstreut ist; Hagen bedeutet jede Lustbarkeit, Fest; also heißt Hagenreis etwa Festreis.)

18. De Wedd.

De Bäcker Swenn, de sitt in sine Stuw'
Un hött sin Zweiback un sin Kringle,
Dunn kamen tau em rin twee lange Stüingel:
„Oh, Meister, bring'n S' doch mal ens swinn
Für uns en gaudes Frühstück rin!“ —
„Ja woll!“ Hei halt nu Eier, Schinken;
De Gäst, de söddern of tau drinken,
'Ne Buddel Win vum Besten fall dat sin.
De Wirth, de bringt s'; de Gäst, de sünd taufreden
Un fangen an von dit un dat tau reden.
„Na, hör mal, Brauder Möller, kumm!
Schenk Di mal in, wi will'n mal drinken,
Seggt irst de Ein un ward den Annern plinken,
„Nu segg mal blot, wat was de Kirl doch dumm!“ —
„Du meinst den Ollen an den Markt,
Den ollen Bäckermeister Haut?
Ja, den sin Dummheit, de is stark.
De Oll, de höllt sich schrecklich klauk,
Un hett sich doch so dull blamirt.“
De olle Haut? — Oll Bäcker Swenn, de hört
Ganz nipping¹ tau. — „Oh, wenn ick fragen kann,
Wobi let de oll Bofß sich faten,
Hei is doch süe so 'n nägenklauen Mann?“ —
„Sei weiten doch: hei kann dat Wedden jo nich laten
Un dorbi fregen wi em 'ran.
Wi weddt' mit em, un hei verlur,
Dat hei vor sine Stubenuhr
'Ne Viertelstund nich sitten künn
Un nich so langsam un so swinn
So as de Parpendifel flög,
De Würd' ahn Stamern² 'rute freg:

¹nipp (diminutiv nipping), sowie auch pick (picking) = ganz genau.
²stottern.

Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen,
Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“¹
„Jh, dat 's doch nich so fiver,“ seggt Swenn,
De gor tau girn of wedden mügg,
„De olle Schapskopp! Na, mi dücht,
De Sak, de is doch gor tau licht.“
„Je,“ seggt de Ein, „dat is doch so 'n Geschicht!
Sei dörben nich upstahn, nicks anners reden,
Sei möten immertau den Bers herbeden.“
„Jck danh 't, un ick gewinn,“ seggt Swenn;
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.
Hir, söfsteihn Daler sett ick hen!“ —
De beiden Kirls kregen
Nu ehren Büdel rut un set'ten söfsteihn gegen,
Un vör de Klock set't sich oll Swenn:
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“
„Abjüs! Herr Swenn,“ seggt nu de Ein
Un maht sich an de Dalers 'ranne,
Un sich dunn fix up sine Bein;
„Abjüs! Herr Swenn,“ seggt of de Anner,
„Sei dörben nich upstahn, nicks anners reden,
Sei möten ümmertau den Bers herbeden,
Jck wünsch Sei of recht vel Plesir.“ — —
„Je, dat ick doch en Schapskopp wir,
Un dorbörch mine Wedd verlür!
Ne! lopt Ji man,“ denkt Bäcker Swenn;
„Hir geiht e' hen, dor geiht e' hen; —
Um mine Wedd ward mi nich bang'n;
So licht lat ick mi noch nich fang'n.“
Hei drömt sich nu all as Gewinner,
Dunn kümmt tau em sin Fru herinner,
De ut de Stuw' wat 'rute halt:
„Na, Bader, heww'n de Kirls betahlt?“ —
„Hir geiht 'e hen, dor geiht 'e hen.“ —

¹ Uhr.

„Wat is 'e los? Wat fehlt Di, Mann?
Wat red'st Du dor? Wat is Di denn?
Wat kichst Du denn de Kloß so an?“ —
„Sir geht 'e hen, dor geht 'e hen.“
„Mein Gott! Wat fehlt Di? Segg doch, Swenn!
Du büßt doch woll nich dun hüt morg'n?
Du büßt doch woll verrückt nich word'n?“ —
„Sir geht 'e hen, dor geht 'e hen.“ —
„Herr Jesus, kumm doch rinne, Fik!
Lat Allens liggen, lop un rönn
Doch mal nah Doktor Hansen glik.
Hei süll doch kamen in den Ogenblick,
Un' Vader hadd nich sinen Schick.“ —
„Sir geht 'e hen, dor geht 'e hen.“ —
„Für, Badding! Swenning! Leime Swenn!
Herr Gott doch! Badding! hürst Du nich? —
De Ogen gahn em fürchterlich.
Segg, Badding! Segg! Keunst Du mi denn?“ —
„Sir geht 'e hen, dor geht e' hen. —
So, Mutter! so! nu heww ick wun'n!
Nu is 't 'ne richt'ge Birtelstun'n.
So, Mutter! ick gewünn de Wedd.“ —
„Jh, Badding, kumm! Legg Di tau Bedd;
Ick bidd Di d'rüüm in Gottes Namen.
Ick denk de Dokter sall glik kamen.“ —
„Gotts Dunner, Mutter! Ne! Ick heww gewun'n. —
Dor sall doch glik dat Wetter rinne slagen!
De Kirls, de heww'n mi doch befragen,
De niederträchtigen, entsamten Hun'n!
Wat? Meinst Du, dat verrückt ick bün?“ —
Un as hei noch so schellt, dunn kümmt de Dokter 'rin.
„Ja, ja! er ist in schrecklicher Erregung,
Der Puls in heftiger Bewegung,
Das glüh'nde Auge rollt und irrt
Umher. — Das Fafeln von der Wette! —
Der arme Mann ist leider ganz verwirrt

Und ganz zerstört, er muß zu Bette.“ —
 „Gotts Dunner! Für'n Sei mi doch an!“ —
 „Min leiw Herr Swenn, man keinen Farn!
 Wi weiten 't all! Nu kamen S' man.“
 Un dormit frigt de Dokter em bi 'n Arm,
 Un sine Fru, de nimmt den annern,
 Un Fisen, de schüfft achter¹ nah;
 So möt hei nah de Kamer wannern.
 Sei flucht un swört, hei deiht un seggt,
 Dat helpt em nicks, hei ward mit Bidden bald,
 Wenn de nich helpen, mit Gewalt
 In't warme Bedd herinne leggt. —
 Nu geiht dat los mit Aberlaten!
 Up sinen Kopp ward Water gaten;
 Un wenn hei blot mal wedder röppt:
 „Ick heww jo wedd't, un ick heww wun'n!“
 Denn ward hei glit von Flässen² schröppt,
 Em achter de Uhren Ilen³ set't,
 Un Luft ward em denn schafft von unnen.
 So liggt hei nu den e i n e n Dag, den t w e i t e n
 Bi Hamergrütt un Watersupp,
 Un Keiner will von em wat weiten.
 Un deiht hei blot den Mund mal up,
 Denn heit dat glif: „Wat willst Du, Swenning,
 Ligg ruhig, stilling, leiwes Männing!“
 Un fängt hei an mal tau vertellen
 Von sine Wedd un an tau schellen;
 Denn heit dat glif: „Oh, Fisen, lop un rönn
 Doch glit mal nah den Dokter hen.
 Hei müßt em wedder Ilen setten,
 Un süll de Spriz of nich vergeten.“
 „Na,“ denkt hei endlich, „giww Di man!
 Verückt? Ne, dat 's nich wohr, dat bün 'ck nich west,

¹hinten, hinter. ²flässen (eigentlich flächsen von Flachs) übertragen: von Neuem; aber auch: mit erneuerter Kraft. ³Blutegel.

Doch dumm, as Einer wesen kann!
Ick glöw binah, dat is dat Best:
Ick segg hir weder in dat Bedd,
Noch äwerall wat von min Wedd;
Ick glöw', ick swig man ganz un gor.
Dat Geld is weg, de Schimp is dor.
Sei herow'n mi doch tau arg tractirt,
Von 't Wedden bün ick nu furirt!"

19. De Frigeri.

Ken'n Si den ollen Abraham
Ut Ribnitz woll, de süs mit Dgengläf'
Un Brillen hen nah Güstrow kamm?
Hei hadd 'ne hellisch lange Näs',
Un von Kalitr blag as 'ne Trämf'. —
Na, de un oll Levin ut Däms² —
Hei würd of Humpel-Levin nenut —
De hadden Beid all lang sid kennt
Un wüfsten von enanner ganz genau,
Dat Jeder düchtig hadd wat in de Schau,
Dat Beid' sei in de Wull rin seten
Un Moses hadden un Propheten. —
Na, Levin dröp mit Abrahamen
In Güstrow mal tau Marktid ens tausamen.
Sei gahn nu in en Wirthshus 'rinner
Un reden dor von Handelsfaken,
Un as de gründlich sünd bespraken,
Dunn kamen f' endlich up ehr Kinner.

¹Kornblume. ²Dömitz, Stadt und Festung.

„Ich herw,“ seggt Levi, „man das Ain.“
„„Gott's Wunder,““ seggt nu Abraham,
„„Ich hob jo aach man blos das Ain!
Geb'n wir de Kinner doch zesamm,
Laß unsre Kinner sich doch frai'n!““
Un durt nich lang', so sünd sei handelsein.
„Na gaud! denn will'n wi doch vör allen Dingen,“
Seggt Levi nu tau Abrahamen,
„Dat negste Mal de Kinner mit uns bringen,
Wenn wi nah Güstrow wedder kamen;
Denn wenn sei Beid sich sälen frigen,
Denn möten sei sich doch of mal tau seihen trigen.“
As sei dat negste Mal nu kamen
Un sei tausam nu wedder sünd,
Fröggt Humpel-Levin Abrahamen:
„Nu? hast de mitgebracht Dain Kind?“ —
„„Was wüll ich nich! Was fragst Du mir?
Mai Kind is in de Kammer hir.
Doch Levi, sag', wo üs denn Dain?““
„Ich will's doch gleich zu holen gaih. —
Doch hör'! wir wüll'n en Spaß uns machen,
Wenn ich d'ran denck, muß ich schon lachen.
Rechts in de Kammer is Dain Kind?
Nu wüll ich holen mains geschwind,
Das wüll'n mer links hir in de and're bringen,
Un wenn mer Beid hir haben Platz genummien,
Hir auf den Sopha in de Stub',
Dann wüll'n mer mit de Klingel klingen,
Denn süll'n se Beid' zugleich herinner kummen.“
„„Ja, Levi! ja! das is zum Lachen.
Was werden se vor Dgen machen! —
Nu sput' Dich man und lof geschwind!““
Un oll Levin, de bringt sin Kind. —
As sei tausam nu wedder sünd,
Un ehre Kinner in de Kamern neben,
Dunn setten sei sich up den Sopha dal

Un seuen sic un dauhn sic hägen¹,
Wat dit woll vör en Spaß würd geben,
Wenn nu de Kinner hir taum irstenmal
As Brudlüd sic tau seihen fregen.
„Paß Du mal aaf! Das würd e' Spoß!“ —
„Der Infall is wohrhastig doch tarjos!“ —
„Ich wollt, de Memme wär' derbei.“ —
„Na, Levi! Wenn ich sag' nu: Ains, Zwei, Drei!
Denn kannst Du mit de Klingel laiten,
Se wüssen, was das süll bedaiten.“ —
Un Abraham seggt: „Ains — Zwai — Drei!“ —
„Gott's Wunder!“ röppt Levin, „Ai wait!“
„Wos üs?“ röppt Abraham, „wie haift?“ —
„Bin dorüm ich her mit das Kind gereift?“ —
Denn seiht, dor kümmt ut jede Kamerdör
En upgepußten Judenjung' hervör.

20. De Firdkur.

Ich habb en gauden Fründ, nu is hei dod,
Dat was en wohren Swerenoth²,
Hei was en Dokter, wenn of feinen zünst'gen,
Hei doktert blot de Unvernünst'gen,
Firdokter was hei, Borchert heit hei,
Un up den Kirchhof liggen deiht hei.
Gott lat em dor nu selig rauhn! —
Na, de habb vel einmal tau dauhn
Up einen Gaud, dat, wenn of nich ganz dicht,
Doch of nich wid von Wohren liggt.

¹sich ergöhen. ²curios. ³Swerenoth wird häufig gebraucht für: Swere-
nöther = durchtriebener Schelm.

Un up dat Gaud, dor wohnt — vör den'n, dei 't weiten will —
Noch hüt tau Dag' Herr von April. —
Herr von April, de habb en krankes Pird,
En Schimmelhingst, an dusend Daler wirth,
Un dormit was hei noch nich tau betahlen;
Dat was dat beste Pird in sinen Stall.
Herr von April lett also Vorchert halen.
Un sei bespreken nu den Fall
Un nebenbi noch ann're Fälle;
Dunn kümmt en Mäten 'rin, de hett en Teller
Mit Snaps un Botterbrod, dat höllt sei Vorchert hen,
So as Ein dat woll einen Knecht,
De uns 'ne Fuhr vull Lüften bröcht,
Nah 'n Sadel rup tau langen pleggt.
„Min Döchting,“ seggt uns' Vorchert, „wenn
De Snaps un 't Botterbrod für mi fall sin,
Denn nimm 't man wedder mit, id bün
Hüt Morgen hungrig nich en Spir.“ —
Herr von April entschuldigt sid nu sibr:
„„Ei Vorchert,““ seggt hei, „„nehmen Sie den Teller,
Ich habe leider keinen Wein im Keller,
Sonst würd' ich sicher nicht verfehlen““
„Herr von April, wat helpt dat Quälen,“
Seggt Vorchert. „Frühstückt heww id all,
Id denk, wi gahn jekt nah den Stall,
Um uns den Kranken tau beseihn?“ —
Na, dat ward denn nu of gescheihn.
De Dokter, de bekickt dat Pird
Bon un'n un baben, vörn un hinnen,
Besüht dat rechtsch un linksch gelihrt,
Un as hei Allens utstudirt,
Ward hei 'ne Tidlang sid besinnen.
„Je,“ seggt hei endlich tau Aprilen,
„De Hingst, de ded sid stark vertüllen,
Hei hett 'ne schreckliche Kolik,
Un mit em steiht dat gor tau flimm.“

Wenn Hülp nich kümmt den Dgenblick,
 Denn sünd Sei üm dat Pird herüm.“ —
 „Ich bitt' Sie, Borchert, retten Sie das Pferd,
 Das Pferd ist tausend Thaler werth.
 Mein Pferd! mein Pferd! mein schöner Hengst!
 Sie glauben nicht, wie ich mich ängst'!
 Siebt's denn nicht ein probates Mittel?
 Heraus damit! Ich hab' ja Drittel!“¹ —
 „En Mittel? Ja! en Mittel giwv't:
 Doch bet wi uns dat halen laten, bliwv
 De Hingst uns unn're Fingern dod.
 Dat weit denn doch de Ewerenoth,
 Dat just kein Rothwein in den Keller is!“ —
 „Was? — Rothwein? — Wie? Ist das es blos,
 Blos Rothwein? — Ih, den hab' ich ja,
 Sehr schönen Wein — Schatoh la ros' —
 Ih, Borchert, Rothwein ist ja da!
 Jehann! Mat tau, mat fix un gah
 Hen nah den Huf nah de Wamsell,
 Dat sei uns glik hir up de Stell,
 So brad' un fix in 'n Dgenblick
 'Ne gaude Buddel Rothwin schid.“² —
 As nu de Bengel mit de Buddel kümmt,
 Giwv he den Dokter sei un dese nimmt
 En Proppentrecke ut de Tasch herut —
 Ahn desen reißt hei niemals ut —
 Un maht denn of de Buddel up
 Un prauvt tauirvst en lütten Drupp.
 „Herr von April, de Win is ächt.
 Herr von April, ja, wie gesevgt,
 De Win is excellent.“ (Kluck, Kluck, Kluck, Kluck.)
 Un wedder nimmt hei einen Stuck.
 „Ja, Borchert, ja, der Wein ist gut.

¹Drittel: so wurden schlechtweg die nach altem mecklenburgischen Münzfuß geprägten zweidrittel Thalerstücke genannt. ²augenblicklich.

Woll'n wir denn nicht einmal probiren,
Was er dem Hengst für Dienste thut?"
„Ja woll will'n wi em mal probiren,"
Saggt Borchert; set't nu mit en Kuck
De Buddel wedder an. (Kluck, Kluck, Kluck, Kluck.)
„Ja, Herr, dat is en schönen Win,
De kann binah nich beter sin.
Schatoh la ros'! Ja woll, hir steht 't!
Nie drümk ick betern Win, as dissen! —
Hei is von Maßmann un von Nissen. —
Wat doch so 'n Win so glatt rin geiht! —
Herr von April, so as ick markt:
De Win is äwerst woll sihr stark,
Hei hett gewiß so sine Mucken?"
Un wedder fängt hei an tau klucken.
„„Ei Borchert!““ röppt Herr von April,
„„Ei Borchert, halten Sie doch still,
Sie haben ja die Flasche fast geleert,
Ich denk', der Wein soll für das Pferd?"“
„För 't Pird? Den Win för 't Pird?
De n schönen Win för 't unvernünst'ge Dirt?
Herr von April, wat denken Sei!
Schatoh la ros' för 't unvernünst'ge Veih?
Dor denk ick anners!“ (Kluck, Kluck, Kluck.)
Un drinkt de Buddel ut bet up den leßten Kluck,
Un nimmt de Buddel von den Mund:
„Herr von April, ehr Hingst is ganz gesund.“

21. De Schapkur.

So'n Gaudsbesitters sünd gewöhnlich
Gefährlich nägenklaute Ort,
Sei dauhn, as wenn de Weisheit ganz perßöhnlich
In ehren Kop wir rinne sohrt.

Wenn ic Fru Weisheit äwerst wir,
In ehren Kop wir ic nich rinne tagen,
Ic hadd mi leiverst meid't in ehren Magen,
Dat 's doch en vel behaglicher Quartier. —
„Na, lat man sin, oll Fründ! Dat is man Spaß,
Wes't Ji man still! Gewt Jug taufreden!
Wat schert Jug dat, wenn Hinz un Clas
So in 't Gelag herinne reden?
Wat maht dat ut, wenn Jug so 'n Stubenhuder,
So 'n jämmerlichen Kirl, so 'n armen Sluder,
De nich 'ne Pip Toback is wirth,
Of mal ens an den Wagen führt.
Nehmt Tint un Fedder, set't Jug dal
Un schriuwot: „Mein lieber Moses, schickt mich mal
Gleich auf die Stell en dusend Daler Geld.“
Jug schickt de Jud soglik dat Geld,
Wenn i c de Sat em of mak wichtig
Un schriw mit „mir“ un „mich“ of richtig:
„Mein lieber Moses, lieber Freund,
Wollt Ihr mir nich en Thaler leih'n?“
Denn paßt mal up, denn ward Ji 't seihn,
Dat hei mi nich en Daler leihnt,
Un hadd 'c em of wat vorgeweint. —
Na, wenn Ji dit bedenkt, oll Fründ,
Seggt, wir denn dat woll of nich billig,
Dat Ji mi af un an of willig
En lütt Privatvergnäugen gönnt? —
Nich wohr, Ji holl't nu up tau schellen?
Ic will Jug of en Stück vertellen:

De Herr Karbatschky was en Ritter
In 't schöne mecklenbörger Land.
Na, einstens up den Sopha sitt 'e
Un grüwelt äwer allerhand;

Na, fort un gaud! dor satt un ssep 'e,
(Hei was so sachten druffelt in),

Dunn kamm tau em herin sin Scheper,
Un hei vermüinterde sich swinn.

„Se, Herr, mit de verdammten Hamel,
Dat weit ich nich, wat de regiert.
Wo dat woll möt?“ seggt Scheper Jamel,
„Nu is all wedder ein krepirt.“

„De Sat, de ward mi doch tau wichtig!
Den Dunner! wedder einer bod?
Ich glöw, de Sat, de is nich richtig,
De Pitt in 'n Stall, de is tau grot.““

„Ne, dat 's nich wohr, dat kann 'd nich glöwen,
Ne, Herr, wat ich Sei seggen will:
So 'n twei Grad Warmniß dauh 'd ehr gewen
Un denn en halwen Grad von Küll.“

So 'n Warmniß is nich äverdrewen,
Un Jeder, de dat Schapveih kennt,
De ward gewiß mi Recht drin gewen:
Dat is dat wohre Temperament.“

„Wi ward'n üm all de Hamel kamen,
Paß Du mal up! Du wardst dat seihn.
Krank sünd de Hamel alltaufamen,
Sei heww'n alltaufam dat Dreihn.““

„Ja, mit de Krankheit ward dat gröter,
Un in den Stall süht 't gruglich ut. —
Wo? Venus, du versfluchter Rötter!
Willst du mal ut de Stuw herut?“

Sin Hund hadd sich herinne steken.
„Se, Herr, ich weit kein Hülp nich mihr.“

¹Samuel. Die Drehkrankheit.

Min Fru ded ehr de Suchten breken¹,
Doch dat het hulpen nich en Spir.“

„Dat is doch ein gefährlich Wesen! —
Doch holst mal still, dor söllt mi in:
Ick heww mal von en Mittel lesen,
Dat sall en ganz kaptales sin.

Ick les' nich vel, dat möt ick seggen,
Un Rohwees² is min einzigst Bauk,
De sück so up dat Lesen leggen,
De warden alluindag nich klauf.

Doch dit, dit will wi mal probiren,
Ob 't gaud, ob 't slicht, is einerlei;
Denn wenn sei alltaujan krapiren,
Denn kümmt nich an up ein Stück Beih.“

„So!“ seggt de Ritter nu tau Gameln,
Un geiht in sinen Schapstall rin.
„Nu grip mal einen von de Gameln
Und slep em hir mal ranne swinn.

Paß up! Dit sall sück beter schicken,
As wenn Du ehr de Suchten brekfst.
Ick ward den Kopp em runne drücken,
Und Du geihst hen un halst de Art³.

Ick holl den Kopp em nu heranner
Up des' Sid von de Schapstalldör,
Du geihst nu rümmer nah de auner
Un fleist mal düchtig ens dorvör.

¹Seuchen brechen; eine sympathetische Cur, bei welcher neun kleine Reiser von neun verschiedenen Holzarten gebrochen werden. ²Rohlwees' Vieh-
arzneilehre. ³Art.

Ich tell nu „drei“, Du maßt Din Saken
Un giwvst em einen dücht'gen Hau.“ —
Un kum hett hei dat „drei“ utspraken,
Bautz! sleit denn of de Scheper tau.

„Na, Herr, wo is 't? Is hei nu wedder beter?“
Doch unse Ritter antwort't nich,
Un as de Scheper kamm, dor set 'e
In 'n Meß un rallögt fürchterlich.

Den eignen Kopp hadd hei heranner hollen,
De Hamel hadd em ranner stött,
Un von de Dränung was hei follen
Un hadd sich in den Meß rin set't.

Arme Ritter!
Dit is bitter!
Wer dit of woll denken süll!
Krawelnd in den Meß dor sitt 'e
Un Kopphäster¹ ünner schütt 'e,
Wenn hei sich uprichten will.

Un de Scheper!
Ach, wo grep 'e
In de Hor in sine Noth!
In den Stall herünner lep 'e.
Un wo schreg 'e, un wo rep 'e:
„Ach, ick slog den Herren dod!“

Arme Ritter!
Gaudsbesitter!
„Ach, wo möt mi dit noch gahn!
Hei ward witt un ünner witter.
Dat mi doch dat Ungewitter
Sall glif in den Grund rin slahn!“

¹Kopphäster und Koppheister = Kopsüber, Robolt.

Ach, dor set 'e!
Und wo let 'e!
„Ne! dit kann ick nich verstahn!
Ach, min Angst ward ümmer grötter!
Venus, du verfluchter Kötter,
Willst du ut den Weg mal gahn!“

„Wo?““ fängt de Ritter an tau stamern,
„Wo kannst Du so en Schapskop fin
Un an de Dör so ranne hamern,
Wenn ick noch gor nich fahrig bün?“

Ich bün noch in den Kopp ganz däsig,
Un min Verstand is dämlich schir;
Bon nu an, Scheper Jamel, les' ick
Of in dat Dokterbauk nich mihr.““

„Un dat, dat kün'n Sei ni tau glöwen,“
Säd Jamel, as hei mi 't vertellt,
„Hei les' nie mihr in sinen Lewen:
Ein Bauk würd up dat Rigel stellt.“

„Na, würd de Jamel wedder beter?““ —
„Jh, de würd heil un deil gesund.“ —
„Un Venus, de verfluchte Kötter?““ —
„Jh, dat's noch ümmertau min Hund.“ —

„Un het 't sück mit den Ritter gewen?““ —
„Ne, Herr, de hett dat nich verwunn'n,
Un de is ümmer däsig blewen
Un hett mindag sück nich besunn'n.“

22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten.

De oll Postmeister Möller frögg
Den Jungen, de de Breiw utrögg:
„Hest Du de Breiw besörgt, Jehann?“ —
„Ja, Herr!“ — „Of den, de an
Den Jehann Krischan Engel wir,
De bi den Snider Bloed is in de Lühr?
Hest Du sin Wohnung endlich funnen?“
„Ja, Herr,“ antwort de Burß, nahdem hei sit besunnen,
„Ja, Herr. Doch mit den ollen Breiw
Dor gung mi dat tauirst ganz eklich scheiw;
De Sat, de was sühr bisterig¹,
Denn in de Laagerstrat, dor wahnt hei nich,
Un wahnt en En'n lang wider an den Strand;
Un wahnt nich rechtsch, — ne! linker Hand,
Un wahnt of nich in 't drüdde Stoc —
Ne! hei wahnt unnen in den Keller;
Sin Meister is nich Snider Bloed,
Sin Meister, de heit Snider Teller;
Hei sülwst, hei heit nich Krischan Engel, —
Ne, hei heit Ann'meriken Dürten Rist,
Un 't is of keinen Snider-Bengel —
Ne, Herr, 'ne olle Waschfru is 't.““

23. Dat Söhlingsmek.

So 'n rechten Hanschendörper Bur,
Dat is ne snurr'ge Creatur.
Wenn de mal kümmt tau Stadt herin,

¹bisterig von bistern und verbistern = verirren.

Dat 's grad, as wenn de Ap sich in
Pickstüveln hett infangen laten
Un weit nich recht, wo ut noch in,
Na, einmal kröp ut sinen Rathen,
Wo hei in buren was un tagen,
De Ein von ehr, oll Jochen Hagen,
Un gung tau Stadt hen nah Stembagen. —
As hei nu dor herümmer dwätern¹ deiht,
Dunn seggt tau em oll Hanue Heinz
„Na, Brauder Hagen, na, wo geiht 't?“ —
„Dat geiht jo noch, so as Zi seihst.“ —
„Je, Brauder Hagen, hür mal eins!
So kannst Du hir nich rümmer lopen,
De Jung's, de kamen füs tau hopen,
Din Bort is tolllang unner Dine Snut,
Du sühst jo as en Farken ut.
Irst geihst Du hen, un lettst Di hübsch balbiren,
Denn nahsten kannst Du r'ümm spaziren.“
„Den Dunner!“ seggt oll Jochen Hagen,
„Zi sünd verdeuwelt sin hir tau Stembagen.
Na, wenn dat möt, denn möt 't ol scheihn.“
Hei maht sich also up de Bein
Nah 'n ollen Dokter Metzgen hen.
Irst steiht hei dor un gapt un gapt;
Na, endlich seggt hei doch: „Wat gew 'd Em, wenn
Hei mi den Bort herunner schrapt?“
„Je,“ seggt oll Dokter Metz, „min leuwe Fründ,
Dat kümmt drup an, so as de Metzgers sünd.
Mit dit, dor kost't de Spafz twei Gröschchen.“ —
„Den Dunner of!“ seggt Jochen Hagen,
„Dor möt 'd binah en Dag för döschchen!“ —
„Denn möt Hei 't mit dat anner wagen,
Dat herw id noch hüt morgen wet't,
Un is taum Schilling ingeset't.“

¹dwätern, von dwaß = quer; also hin und her schlenbern.

„Dat Geld is gor tau knapp up Städen¹
 Un s'limme Tiden sünd anjek.“ —
 „Na, gaud, id will em nich bereben, —
 Denn neh'm hei s'ick dat Söflingsmetz.“²
 „Na, denn will'n w't dor mal mit probiren. —
 Ik heww jo anners doch kein Wahl.“
 Seggt Hagen nu, un sett s'ick dal,
 Un Metz fängt an em tau balbiren. —
 Na, so 'n Stück Arbeit möt man kennen! —
 Oll Metz treckt irst den Rock s'ick ut
 Un spukt s'ick dreimal in de Hän'n,
 Denn de oll Hagen habb 'ne Hut,
 So as so 'n olles Seehundsfell,
 Wat äwern Reiskuffert is.
 Oll Hagen sett s'ick nu tau Stell,
 Metz höllt mit eine Hand em wiß,
 Un mit de anner un dat Söflingsmetz
 Fuhrwartt hei em nu in 't Gesicht herin.
 „Na,“ denkt oll Hagen, dit 's wat Nett's!
 Wat id doch för en Esel bün!
 Dit heww id wirklich nüdlich drapen.“
 Doch 't süll noch siwmal anners kamen. —
 Metz ward nu unner 't Kinn em schrapen!
 Oll Hagen bitt de Zäh'n-kausamen.
 Hei böhrt den Kopp so hoch un ünner höger,
 Binah vör Weihdag ludhals' schreg 'e;
 De Gördel³ ward em ünner länger,
 Hei ward so lang un ünner länger,
 Binah so lang, as Lewerenzens Kind.
 „Holt! Dunnerwetter! Holt mit Din Geschind'!
 Meinst Du, dat id min Fell heww stahlen?
 Un dorför fall id noch betahlen?“ —
 „Ich wat!“ seggt Metz, „sitt Du man wiß,

¹up Städen und up Städs = Stätte, das erstere vom Ort: hie und da; das zweite von Zeit: jezt. ²Gurgel.

Dat treckt sich Allens wedder t'recht.
 Bedenk, dat dit en Übergang man is,
 As tau de Hun'n de Boff hadd seggt,
 As sei dat Fell em ävve Uhren togen.
 De Tähn tausam un tau de Dgen!
 Mat doch nich glif so 'n grot Gewes!¹
 Wi kamen nu irst unn're Näs!²“
 Un nu gung 't wedder los up unsern Ollen.
 Sei kreg em an de Näs' tau hollen,
 As würd hei 'n gor nich anners tämsen³,
 Un wull'n sich irst en beten bremsen⁴.
 De Oll kunn regen sich nich in Geringsten;
 Doch as dat Ding den Anfang namn,
 Dunn denkt hei doch, dat Ostern glif un Pingsten⁵
 Up einen Dag tausamen kamm. —
 Hadd Metz em irsten recht nah baden,
 Denn drückt hei 'n nu in einen Dutten nedder;
 So lütting würd oll Hagen wedder,
 As würd hei ganz tausamen schraben.
 De Thranen lepen an de Backen 'run,
 Dat Söflingsmetz, dat rackt' un schunn,
 As wenn so 'n burn-dörchfluchten Egt
 Em unn're Näs' herümmer segt.
 Un länger kunn hei nu nich swigen;
 Sei fung nu ludhals' an tau schrigen:
 „Verfluchter Hund! nu lat mi los.
 Ich wull, ich hadd Di, Nackt, blos,
 Wo ich Di herwen wull; ich wull Di 't sühren
 Du Ekel! Kennst Du dat halbiren?
 Ich will dat nu uich länger liden;
 Nu lettst Du los mi up de Stell!
 Du fallst nu länger nich ut minen Fell
 Mit Din verfluchtes Metz Di Keimen sniden!“

¹Besen, Aufsehen machen. ²zähmen; aber mit Gewalt. — Mit Güte
 zähmen heißt: tämen. ³die Bremse (Klemme) auf die Schnauze setzen.
⁴tragen.

Un dormit löppt hei ut de Dör herut.
Oh Jemine, wo sacht hei ut!
Binah dat ganz Gesicht was schunnen.
Knapp is de irste Weihdag nu verwunnen,
Ward hei irst sin Geschäft besorgen,
Un geiht denn nahst, kümmt hüt nich, kümmt du morgen,
Den Weg nah Hus de Strat herunner,
Dat ganz Gesicht vull luter Tunner.
Hei möt an Mezen sinen Hus' vörbi,
Un as hei neger kümmt ganz sachten,
Dunn hört hei en gefährliches Geschri —
Oll Meß, de let sin Swin just slachten. —
„Haha!“ seggt hei, „nu is hei wedder bi;
Nu lett sich wedder Ein balbiren!“
Hei steiht nu still, üm sich dat antauhören,
Un 't durt nich lang', verdunwelt sich 't Geschri,
Un 't ward 'ne Wirthschaft un Gewes'.
„Haha!“ seggt hei, „nu is hei unn're Räf!“

24. Dat Koffedrinken.

En annermal kamm Jochen Schmul
Ut Hanschendörp tau Stadt herin.
Oll Jochen was en Ledermul:
'Ne Potschon Koffe süll dat sin!
Hei hadd so vel von Koffe hört
Un hadd sin Dag em nich prebirt —
Hei et des Morgens Klütersupp —
Hüt steg em nu so 'n Gimmel up,
Hei wull hüt mal ens vörnehm leben
Un let sich also Koffe geben.
De Koffe würd herinner bröcht,

Oh Jochen set't sich nu taurecht
Un süht sich de Geschicht irst an:
De Tass', den Läpel un de Kann,
Botau de Dinger woll sünd nütt!
De Läpel schint em gor tau lütt,
Hei is tau lütt för sine Finger.
Un denn de beiden Tassendinger!
Na, endlich möt hei doch heran.
Hei langt sich also her de Kann
Un schenkt sich of 'ne Tass' vull in
Un as hei dit Stück hett taurecht,
Nimmt hei den Läpel, süßt un seggt:
„Je, 't mag jo Mod woll jekund sin!“
Un fängt nu langsam an tau läpeln.
Hei ett un ett, dat will nich schäpeln;
De Sak kümmt em tau tahrig' vör,
Un as de Wirth geiht ut de Dör,
Dunn kickt hei sich so wild herüm,
Ob em of wer woll wohren kün.
Un ob hei wir of ganz allein.
„Je, wenn ic wüßt, dat seg mi Kein,“
Seggt hei, „ic ded 't, ic ded 't, der Dittwel hal!
Ic nem de Tass' un söp einmal!“

25. Non irisch.

„Ja, Kinder, ja!“ seggt Köster Suhr,
„Ja, Kinder, ja! Glaubt mich das nur!
Seht, uns're Welt, dat is 'ne Welt,
Wie 's nahrens' eine giebt hier in der Welt.

¹langsam; eigentlich zögerig. ²Die nachfolgende Vermengung des Hochdeutschen mit dem Plattdeutschen wird in der Volkssprache „messingsch“ genannt.
³nirgends.

Ich wär schon weit herumgekommen
 Auf meine Wanderschaft, as ich noch Schneider wär,
 Doch hätt ich niemals nich vernommen,
 Daß 's eine bess're gebe mehr;
 Das heißt, den Himmel ausgenommen,
 Das kann Jedwederein inseh'n.
 Ne, unsere Welt un all die Sachen,
 Die in ihr sünd, die sünd so schön,
 Daß ich sie selbst nich könnte besser machen.
 Die ganze Welt is wunderbor
 Un klug un heilschen weis' inricht,
 Un eigentlich is nicks nich slicht;
 Das stimmt Allens up en Hor,
 Un weislich is dat ausgefun'n,
 Un stimmt genau up Stic un Stun'n.
 Gott schuf den Menschen un den Affen:
 Worum hat er denn woll das Jahr erschaffen? —
 Wer weiß 't? Besinnt Euch noch en Beten! — —
 Ihr dummen Jungs, Ihr wißt das nicht! — —
 Seht! das is dorum so inricht,
 Daß jeder Knecht un jedes Mäten
 Zu rechter Zeit sein Jahrlohn frigt,
 Un unseren sein Bittschen Geld,
 Daß doch die Kinder, wenn der Snee denn föllt,
 Rich 's Winters laufen brauchen barst';
 Un denn das Korn auch auf 'n Harst'. —
 Un denn die Monat! Seht wie wunderbor!
 Zwölf Monat hat ein jedes Johr,
 Un jeder Monat dreißig Tag',
 Un etliche noch einen mehr.
 Klänhamels Jehann Böching, sag',
 Wo kömmt denn diese Sach' wohl her? —
 „Von de Karninkens kömmt das her,
 Wil de denn ümmer jungen dauhn.“ —

¹barfuß. ²Harst, Harwst = Herbst.

„Ganz richtig! Seht, da könnt Ihr 's scham!
Von die Karninkens kömmt das her.“ —

„Wo is das aber, Meister Suhr,
Daß achtunzwanzig Dag' doch nur
Der Monat Februari hat?“ —

„Auch das ist ganz nach Gottes Rath
Verständig un sehr klug inricht,
Sonst güng das mit den Klennje¹ nicht.
Seht diesen kleinen Klennje an,
Der hier an dieser Wand thut hängen.
Was sollt denn woll der arme Mann,
Der ihn gemachet hat, anfängen,
Wenn wir nu in den Februwor,
So as in's andere ganze Johr,
Auch einunddreißig Tage hätten?
Wo füll den Stempel er hensetzen?“

26. De Besorgung.

„Hir sünd twei Breiw, verstah mi recht,
Seggt Herr von Busche tau dem Knecht,
„De kannst Du mi gelegentlich besorgen,
Un is 't nich hüt, so is dat morgen.
Wenn Einer mal nah Treptow geiht,
Denn giww s' em mit un segg mi denn Bescheid.“ —
Nah ein'ge Tid dor süht hei sinen Knecht
Un röppt em tau: „Jehann!“ un fröggt:
„Hest Du de Breiw' herinner bröcht?“ —
„Ne, Herr! dat wull sich noch nich schicken.“ —

¹Klennje, Klenne = Kalender.

„Du büst doch gisteren 'rinne west.“ —
„Ja! dat, dat was jo mit de Widen,
Dat was jo ganz exprest,
Un Sei, Sei säden mi jo klor,
Dat mit de Breiw, dat hadd noch ganz un gor
Kein Kl, dat ded nich dringen,
Ich süll s' gelegentlich herinner bringen.“ —
„Du büst en Kläs un bliwst of ein!“
Röppt Herr von Busche. „Na, du mein!
So 'n Dummheit is doch schir tau dull!
Du büst noch dümmier as en Kind!
Wenn ich en Esel schicken wull,
Denn hadd 'd dat sülwst besorgen künnt.“

27. Dor heft eins!

De Herr von Buck, en finen Eddelmann,
De of Regierungsrath ded sin,
De kamm einmal des Abends tau Malchin
In städtische Geschäften an.
Hei söcht en Gasthof sich, en rechten stillen, —
Wenn ich nich irr', was dat bi Büllen, —
Un as hei dor wat eten hett,
Dunn ward hei mäud un geiht tau Bedd. —
Na, as hei nu des Morgens früh
Ganz mäud noch in de Feddern liggt,
Dunn tut't de Kauhird sine Melodi,
Un wohr is 't, tuten ded hei slicht,
Un unser Herr von Buck, de Herr Regierungsrath,
De würd doräwer ganz kasprat. —
Kumm slöppt hei wedder nu en Happen,
Dunn fängt de Swinhirt an tau Klappen
Un weckt em ut den Drom, worin

Sei grad vör den Großherzog stünn,
 Un de Großherzog tau em säd
 Un em de Hand up sine Schuller läd:
 „Min leive Herr von Buck, ick wünschte, ick
 Hadd mihr von so 'ne Bück in minen Land,
 Denn wir de ganze Sak bewandt;
 Tau Gärtners makt ick all de Bück,
 Vor Allen Sei un Ehr Geswister; —
 Ick heww nu einmal so 'ne Grappen —
 Sei sünd von jetzt an öbberster Minister.“
 Dunn fung de Swinherd an tau klappen. —
 Na, dat em dit woll argern müßt,
 Dat oll Geklapp, dat kann 'ck mi denken;
 Viellicht hadd de Großherzog em noch küßt,
 Würd em viellicht en Gaud noch schenten,
 Un nu freg hei of nich en Happen,
 Un dat kamm ganz allein von 't olle Klappen. —
 Na, hei sprung rute ut de Posen,
 So arg, as Einer warden kann,
 Un fohrt herinner in de Posen
 Un treckt sick de Kleidaschen an.
 „Ut so 'n Drom so 'rut tau kamen!
 Ick glöw, all 't Beih up dese Ir
 Rümmt hir in dit oll Lock tausamen.
 Wenn nich dit dämlich Klappen wir
 Un wenn 'ck nich dorvon wir upwakt,
 Sei hadd mi würklich taum Minister makt,
 Un dat, dat füll mi nich verdreiten?“
 Dunn fängt de Scheper an tau fläuten,
 Un dorup fängt dat an tau blaren. —
 Un? Herr von Buck ward heil taum Naren. —
 „Nein,“ röppt hei, „dies wird mir zu kraus,
 Dies halt denn doch der Teufel aus!“
 Sei spaud't sick nu un wascht sick swinn
 Un löppt för Arger nah de Gassstuw rin.
 Un as hei endlich is dor unn'n,

Dröppt hei den Wirth sin beiden Hun'n,
De sid dor lustig rümmer jagen,
Un vör dat Finster steiht en Kalwertwagen
Un eine Kutsch' mit fette Swin —
'Ne Reis'gesellschaft nah Berlin —
Un äwer 'n Mark, dor warden eben
Taufällig fette Ossen drevven.
„Dat weit der Deuwel!“ seggt de Herr von Buck
Tau Henningsen, de sinen Morgenslud
Bi Büllen in de Gasthuw' drinkt,
„Dat weit der Deuwel! As mi dünkt,
Wahnt hir jo nicks as luter Veih.
Wohen id hür, wohen id seih,
Seih id blot Veih, un luter Veih.“ —
„Ja, gned'ge Herr Regierungsrath,“
Seggt de lütt Hennings, „in de Stadt
Is allerdings vel Veih, dat is gewiß;
Doch vel, dat hett hir blot logirt
Un is von buten rinne führt;
Ne, Herr von Buck, dat glöwen S' mi,
Vel fremdes Veih is of dorbi.“

28. As Du mi, so id Di.

„Fritz Lemk! Fritz Lemk! oh ein por Würd!“
„Wat fall id, Jud'?“ seggt Lemk un höllt sin Pird.
„Na, dat is schön, dat id Di hir getrefft.
Kannst führen mi hüt Abend nah Penglin?
Geww id doch dor en lütt Geschäft
Mit minen Swager Salomon Levin.“ —
„Hüt Abend noch? Bi so 'n Weg? in 'n Düstern?
Dat is so 'n Sak! Wenn wi man nich verbistern.
Uu denn de Weg, de kann nich slichter sin,

Dat geiht bet an de Schinken! 'rin. —
In 'n Düstern un so 'n Weg! Dat stünd so 'n Saten,
Bi so 'ne Fohrt riskirt man jo sin Lewen.““ —
„Na nu! wat fall ic dauhn? wat fall ic maken?
Ic will acht Gröschén mihr Di geven.“ —
„De Weg, de is tau mörderlich!
Ein Daler giwrost Du mihr, süs führ ic nich.““
„Wie haist? — En Tholer mehr? Ai waih!
Das ganz Geschäftche is en Tholer drei.“ —
„Du giwrost en Daler mihr, will ic Di seggen.““ —
„Wat fall ic dauhn? Wat fall ic maken?
Geww ic doch minen Swager dat verspraken,
Möt ic den Daler tau woll leggen.“ — —
De Reif' geiht los. Dat was en Weg!
De Pird, de können knapp den Wagen teihn,
Un düster was dat, na, ic segg! —
Man kann kein Hand vör Dgen seihn,
Den Juden würd 't mit Grundis gahn,
So lang' hei lewt, dacht hei an dese Nacht.
Frits Lemk ward up de Mähren slahn,
Un gung 't nich dull, so gung 't doch sacht;
De Wagen lag jo noch nich rümmer,
Un 'n Beten wider gung 't doch ümmer;
Benzlin dat müßt doch endlich ran.
Doch horch an 't En'n! seggt Kotelmann.
So kamen s' endlich gegen Möllen,
Wo dunnmals noch en engen Holtweg was,
As beide Mähren nah en Lock rin föllen.
„Nu rohr!“ röp Lemk. „Nu rath, Scheif-As!“
De Jud, de kreg en dügten Schreck:
„Ai waih! Was is? Was is denn gepassirt?““
Frits Lemk, de deiht, as wenn hei gor nicks hürt,

¹Der vordere Theil der Achse am Wagen. ²Nu rath, Scheif-As. Obgleich diese Redensart sehr gewöhnlich ist und stets zur Bezeichnung der Rathlosigkeit gebraucht wird, so ist es mir doch nicht möglich, eine Worterklärung davon zu geben. Vielleicht ist Scheif-As (Scheifas) ein Eigennamen.

Un springt mit beiden Beinen in den Dreck
Un will sin Pird' tau Höchten bringen;
Doch will em lang' dit nich gelingen.
Un as hei so sick dor noch asmaracht,
Dunn kümmt den Hollweg rup en annern Wagen.
De Fuhrman röppt: „Dau! Platz gemacht!
Wi will'n hüt Abend noch heit nah Stenlhagen.“
„„Ih, Brauder, sett Di doch kein Ruppen in den Kopp,““
Seggt Lemt, „„nimmi Dine Lin un zopp
Den Hollweg 'run. Taurügg mit Di!
Hir is 't tau eng; hir geht dat nich vörbi.““
De Anner äwer will den Weg entlang;
Un 't ward en Schimpen un en Schellen;
Unf' Jud, de ward sick of noch mellen
Un schimpt un sackert mit mang;
De anner Jud, de lett sick of verluden —
Denn De Penzliner führte of en Juden —
Un schimpt herute ut den Wagen:
„Bei die Gerichten will er sie verklagen!“
Nu kümmt unf' Moses ganz in Wuth
Un eselt den Penzliner ut
Un schellt von Snurrer, Lumpenhund.
Dit ward den Fuhrmann doch tau bunt,
Hei halt sick unsern Moses denn taulekt
Woll ävern Ledderbom heräwer,
Un maekt sick mit de Swep doräwer,
Un striegelt em nu nah 't Gesetz. —
Fritz Lemt süht sick de Sak bedächtig an —
Dat Ding em woll gefallen kann —
Irst kratzt hei sick 'ne Tiblang achtr'e Uhren:
„Ih,“ seggt hei, „wat sall ick noch länger luren?“
Kriggt d'rup den annern Juden bi den Kragen
Un fängt ganz ruhig an, up desen löstauslagen.
„Sall slahn hir warben, denn slag' Jeder sinen,
Steihst Du minen Juden, slag ick Dinen.“

29. De Tigerjagd.

Up Fischland is 't en wahren Spaß,
 Dor heiten s' alltaufamen „Klas.“
 „Klas, segg mal, Klas,“ so fröggt de Ein,
 „Klas, heft Du minen Klas nich seihn?“
 „Ja,“ antwurt denn de Anner, „Klas,
 Din Klas, de gung mit minen Klas
 Taufamen nah Klas Klasen sinen Klas.“ —
 Na gaud! Von Klas Klasen sinen Klas
 Vertell ick Jug en netten Spaß,
 Den hei mi sülvst vertellt eins hett.
 Dat Länfchen is of gor tau nett. —
 So fung hei an: „Ick föhrt einmal
 Up eine nige smucke Brigg
 Von Kostock nah Ostin'jen dal.
 Dat was 'ne moy Fohrt un 't durt of nich
 Grad all tau lang', dunn läden wi
 Ganz dichtung vör Ostin'jen bi.
 Na, wer dor jichtens weit Bescheid,
 De ward mi instahn, dor is 't heit;
 Un up de olle, nakte Brigg,
 Dor brennt de Sünne ganz mörderlich.
 Wi katten in de Sünne uns Kaffe,
 De Hälften Lüd' verbrennten ehre Näsen,
 Dat Hor, dat snirte von den Kopp so 'raffe,
 De Tunner in de Tasch fung an tau gläsen',
 Un unsern ollen Stüermann,
 Den smölt'ten sine Knöp herunner von de Sack;
 Dat ganze Schipp, dat fung tau dampen an,
 As wenn so 'n Wallfisch roft Toback. —
 „Klas, spaud Di, kumm!“ seggt unj' Kaptain,
 „Wi will'n mal ranner an dat Land,
 Un will'n uns dor mal an den Strand

¹glimmen.

Eins nah en beter Flag umseihn.
Wenn dit en Beten länger durt,
Denn feng id' an, halw bün 'd all smurt.“
Na, dat was gaud, wi kemen denn
Of an dat Land heran un läden
Uns an den Strand in 't Kähle hen,
Wo olle Tunnen liggen deden.
Wi legen achter eine grote Tunn,
De von de amern affid stunn,
Un de woll mal eins lach was word'n,
Denn unnen hadd sei keinen Horn.
Na, de Kaptain, de hir all wüßt Bescheid
Un in Ostin'jen öfter west all was,
De seggt tau mi: „Hir ginow man düchtig Paß,
Wat sich kein Tiger wisen deist;
De Tigers sünd hir gor tau slimm,
Sei lopen hir tau Lan'n herüm —
Du kannst mi dat tau glöwen, Klafen —
Grad as in Meckelnborg de Hasen.“
Un as hei so nu noch vertellt,
Dunn was mi dat doch lifsterwelt,
As würd sich achter mi wat rögen.
Ich ward mi üm de Tunn 'rüm bögen:
Gotts Dunner! wo versirt id' mi,
En Tiger, de stunn dichting bi.
„Herr Jesus! kicken S', Herr Kaptain,
Du leiver Gott! dor steiht all ein.
Wo fall dit warden? Gott erbarm!“
„Swig still,“ seggt de Kaptain, „mak keinen Larm,
De fall 'e her, lat mi man maken,
Denn id' verstah mi up so'n Saken;
De fall ut 't letzte Loch bald pipe“,
Dat 's einer von de rechten ripen.
Paß Du mal up! Den will 'w' uns gripen.“
Un as hei dit hett eben seggt,
Dunn makt de Tiger einen Sprung,

Doch de Kaptain, de kippt dat Fatt tau Höcht,
Un in den ledd'gen Born, dor jung
Hei glücklich unsen Tiger in.
Dunn kippt dat Fatt hei wedder um.
Fast satt de Tiger! Fixing dunne
Sprung hei heruppe up de Lunn,
Un id sprung ok tauglik mit 'rup.
So set' wi Beid denn baben up.
Un unner uns dor prust un mau't dat Dirt
Un fragt un wirthschaft't un regirt
Un makt denn so 'n Upstand schir,
As wenn de Deuwel untklaut wir. —
Herr Jemine! wo würd mi gräsen!
„Klas Klafen,“ seggt nu de Kaptain,
„Paß Du mal up, Du wardst dat seihn
Hei stött mit sin gefährlich Wesen
Laulekt de olle Lunn noch um,
Un denn ward de Geschicht irst stimm.“
Un dormit langt hei in dat Spundloek rin
Un kriggt den ollen Tiger swinn
Bi sinen langen Start tau faten.
„Nu kumm mal her un fat mit an!
Wi dörrw'u em nu nich fohren laten.“
En Jeder höllt nu, wat hei kann.
Nu fängt dat Dirt denn an tau bröllen
Mit eine wohre Offenstimm
Un towte in de Lunn herüm,
Dat wi binah herunner föllen.
„Herr,“ segg id, „wenn de Start nu ritt,
Un wenn hei ut de Hand uns glitt!“
„Holl Du man wiß, hei ward nich riten,
Ick weit Bescheid un kenn de Switen;
Ick bin hir früher jo all reißt
Un heww all männig Tigerbeißt
Bi sinen Start tau hollen hadd.“
Kum hadd hei 't seggt, dunne slogen wi en Rab.

Dunn kippt, so as dat Beist sich rögt,
De olle dwatsche Tunn tau Höcht,
Un de Kaptain un id herunn!
Un 't Beist was 'rute ut de Tunn.
„Holl wiß!“ röppt de Kaptain, „holl wiß!
Süß kriegt de Kacker uns tau packen.
Klas Klafen holl! Wi sünd verloren süß! —
Nu neiht 'e ut! Nu spuck Di unn're Hacken!“
Id höll un höll nu allermeist,
Un furt gung nu mit uns dat Beist,
Furt gung hei mit uns buschherin;
Wi Beiden ümmer achter d'rin.
„Dat holl de Düwel ut, Kaptain!
Dat Dirt, dat is tau fix tau Bein.“
„Ja,“ seggt hei, „ja! dit is de Lasch'!
Beholl man ümmer frische Krasch'!
Dat Lopen sall nich ewig duren.
Wi sünd dörchut noch nich verluren!“
Un dormit wickelt hei un wümm
Den Start sich üm de Hand herüm
Un slog en groten Knuppen in.
„Klas Klafen, so! nu lat man los!“
Id let nu los, un släuten gung 'e.
Herr Je! wo let dat doch kurjos!
Wo towt de Tiger un wo sprung 'e!
Wo würd hei in den Holt 'rin bündeln
Wo krazt hei ut mit dat oll Fatt!
Dat hir bald in den Busch satt fast,
Bald an en Bom heran ded tründeln.
Dat was pußlistig antauseihn.

¹Lasch': agio (ausgesprochen wie das französische l'âge, das Alter.) Alle diese Wörter, und deren giebt es im P'atideutschen viele, theils aus dem Französischen stammende, theils nur mit einer französisch klingenden Endung verbrämte, z. B. Krasch' (courage), Pakasch' (bagage), Kavasch' (ravage); Kle aschen (Kleider, pl.) zc., lassen sich nur annäherungsweise schreiben. Die Redensart „dit is de Lasch'“ bedeutet: dies fehlt nur noch.

„Klas Klasen,“ seggt nu de Kaptain,
„Du wirst woll sühr in Angsten, Maat?
Paß up un hür up minen Rath:
Wenn Du mal büßt recht in Gefohren,
Wo Di dat Meß steiht an de Kehl,
Denn fang nich glüksten an tau rohren
Un schri un jammer nich tau vel,
Denn fat dat Ding an 'n Start geswinu
Un slag en dücht'gen Knuppen 'rin.“

30. Endlich.

„Wenn mi morgen dat Weder so paßlich bedünkt,
will ick lebben en Offen tau Stadt;
Sei sünd grot und sünd stark, denn ick heww sei fiv Johr
up de Weid un in Fander all hadd.
Doch ick frig s' nich verhandelt, Zi fällt dat man seihn.“
seggt de Bur, „gewt blot mal Acht!
Denn meindag' nich is 't kamen, as ick mi 't heww drömt,
un meindag' nich, as ick mi 't heww dacht.“

Un den annern Morgen tau richtige Tid,
dor hett hei de Offen in 't Strick.
„Na, en Dalerne söftig,“ so denkt hei, „de frig 'ck,
wenn ick jüchtens up Morgen heww Glück.
Wat ick södder, sünd s' wirth, denn sei beid sünd gesund,
un sei beid sünd so glatt un so wacht';
Doch meindag' nich is 't kamen, as ick mi 't heww drömt,
un meindag' nich, as ick mi 't heww dacht.“

'muntern, lebhaften Auges; bei Stunden heißt es aber auch: wachsam.

Un de Köpers, sei kamen un schüddeln den Kopp:
„Ne! de Pris, min oll Fründ, is tau stark.“
Un de Bur, de täuwet, un de Bur, de lurt,
un hei steiht, bet vörbi is de Mark.
As dat Mark nu vörbi is, dunn ledd't hei dat Beih
in de Straten hendalen ganz sacht:
„I is of ditmal nich kamen, as id mi 't heww drömt,
un of ditmal nich, as id mi 't dacht.“

As hei ledd't nu nah Hus', dor dröppt hei 'ne Bät,
un äwer de Bät liggt en Steg,
Un nich rechtsch un nich linksch kann hei kamen vörbi,
hei möt äwer dat Steg äwerweg.
Un so steiht hei bedenklich un kraht sich den Kopp
un hei seggt tau sich sülvst mit Bedacht:
„Süll dat ditmal woll kamen, so as mi dat drömt,
un woll ditmal, so as id mi 't dacht?“

Un de Offen, de gahn nu woll äwer de Bät,
un de Bur, de geiht in de Midd,
Un de Offen, de stöten un riten an 't Strick,
un sei riten em rin in de Bütt;
Un de Bur, de kramwelt sich rut ut den Paul,
un hei stellt sich hen, freut sich un lacht:
„Ja! un ditmal is 't kamen, as id mi 't heww drömt,
ja! un ditmal, as id mi 't heww dacht.“

31. De Sälp.

„Wi krig'n doch nich dat Heu taurecht,
Seggt Bur Fischer tau Kammin. —
„Jehann! — Jehann!“ röppt hei den Knecht.

„Wo Deuwel mag de Bengel sin?“
Na, endlich krüppt Jehann herute ut dat Stroh:
„Wat will Hei denn? Hir bün ick jo!“ —
„Hürst Du denn nich, dat ick hir rohr?
Wat kümmt Du nich, wat maßt Du dor?“
„Oh, nix nich, Herr! ick lag en Beten.
Güt Middag heww 'd so dick mi freten,
Un wull en lüttes Spirken slapen.“
„Wo is denn Krischan.“ — „Ja bün of tau Hannen!“
Seggt de un kümmt nu of herute schaben.
„Na, segg! wat maßt Du denn dor baben?“
„Oh, nix nich, Herr! Ja hülps Jehannen.“

32. De Verwesseling.

Tau Pärchen wahnste mal en riken Knast,
En Dokter was 't von Profeschon
Un einen rechten Gizzhals was 't,
Un 't was en schawwigen Patron.
Hei ded dorbi up Pänner leihnen.
Un hadd hei 'n fat't, so ströpt hei Einen
Mit kollen Bland ut 't Fell herut —
Hei was so 'n rechten witten Jud —
Un Sanetätsrath würd hei titulirt;
Ja glöw, nu is hei längst krepirt. — —
De Kirl hadd gor kein Dugend un kein Ihr,
Mit ganze lege Ding bemengt hei sid.
Un hadd hei eine Sak in 't Strick,
De 'n Beten unnerkütig² wir,

¹tau Hannen sin = bei der Hand sein. ²unnerkütig, von Küt (Eiter),
also heimlich eitend, faul.

Dat hei mit de Gerichten kamm tausamen,
 Denn müßt oll Prükenmaker Zülow kamen,
 De müßt för em de Sat utfreten,
 Un dorför gaww hei em en Beten.
 Dat was nu nich taum Lewen un taum Starwen,
 Un ümmer müßt hei up de Beinen sin;
 De Schand', de kamm up Zülow'n sinen Karwen,
 Up den San'tätsrath sinen de Gewinn. — —
 Na, eins satt unse Dokter in sin Stuw
 Un wull en Frühstück tau sich nehmen;
 Hei wull sich hüt mal recht wat tähmen,
 Un habb 'ne Buddel Win, 'ne kolle Duw'
 Un einen rechten fetten Hahn —
 De prahlte recht, as sühst Du mi —
 Taum Snabuliren vör sich stahn.
 De Prükenmaker stunn dorbi.
 De Dokter wull just sitten gahn —
 So recht aptitlich was em hüt tau Sinn —
 Dunn kamm Wer nah de Husdör rin.
 „Da schlag' doch gleich das Wetter drein!
 Man kann doch nicht sein Gläschen Wein,
 Sein bischen Frühstück nicht verzehren,
 Ein jeder Narr muß einen stören! —
 Min leiwe Zülow, seggen Sei doch den Mann,
 Dat id em jetzt nich spreken kann,
 Dat id em hüt kein Geld kann borgen,
 Dorut künn nicks nich warden, ihre morgen.“
 Un dormit flitscht hei nah de Kamer rin,
 Von wo hei Allens wahren künn,
 Wat bören in de Stuw gung vör.
 Na, 't durt nich lang', denn kloppt dat an de Dör:
 „Gu'n Morgen!“ kümmt en Mann herin,
 „Herr Sanetätsrath, oh, id wull man blot. . . .“
 „„Na,““ denkt un' Zülow, „„Sweronoth!
 De Kirl, de meint in sinen Sinn,

Dat ick de Sanetätsrath bün.“
Dit fettelt em denn ganz verdümwelt,
Un dat de Mann of gor nich twifelt.
Dat hei de Sanetätsrath is,
Set't achter 'n Dirsch hei sick behaglich wiß,
Un fängt mit Metz und Gabel an tau spälen
Un kickt de Duw' un kickt den Hahn sick an,
As wir hei noch nich eins, wat hei süll wählen.
„Guten Morgen! Morgen! lieber Mann.“
De Mann, de bringt sin Eafen vör,
Vertellt em Allens lang und breit;
De Sanetätsrath lurte achtr'e Dör;
Em ward bald kolt, em ward bald heit,
As hei den hadermentschen Prükenmaker
So mit dat Metz handtiren süht.
„Na, täuw!“ denkt hei, „entsamte Nacker!
Ick jag' Di ut den Hus' noch hüt.“
Unf' Zülow kann nich länger wedderstahn,
Ratsch! ratsch! hett hei en Stück herunner von den Hahn,
Un nu noch dit! un nu noch ein!
Un nu 'ne Flücht! un nu en Bein! —
De Sanetätsrath plinkt un draucht;
Unf' Zülow süht dat All recht gaud,
Hei lett sick äwerst gor nich stüren,
Hei möt de Duw' of ivst probiren.
„Ganz recht, ja, ja! Das ist ganz richtig!
Sie haben Recht, mein Freund; die Sach' ist wichtig!
Doch haben Sie die Güt', erzählen Sie 's noch mal.“
Un dorbi nödigt hei den Fremden dal.
De Duw', de smeckt of gor tau lecker!
Hei halt sick nu en Proppentrecker
Un schenkt dorup sick Win in 't Glas.
De Sanetätsrath, de würd bodenblaß,
Hei draucht un winkt, hei draucht un plinkt,
Dat helpt em nicks, de Prükenmaker drinkt
Ein Gläsken nah dat anner ut.

De Sanetätsrath häwerte vör Wuth;
De Prükenmaker süht dat ganz genau
Un drinkt sin Glas un grint em tau
Un drinkt und schenkt sick wedder in
Un drinkt, so lang noch einen Druppen d'rin.
Und as hei dit Stück hett taurecht,
Steiht von den Disch hei up und seggt:
„Min leuwe Fründ, Sei meinen sicherlich,
Dat ick de Sanetätsrath bün?
De Sanetätsrath bün ick nich,
Ne! Ick bün Prükenmaker Bülow.
Süh hir!“ röppt hei un schümwot den Fremden vör
Un ritt wid up de Kamerdör
Un grippt in Hast nah sine Mütz.
„Hir steiht de rechte Bagel Bülow,
Hir lurt hei adtr'e Dörenitz.“

33. Dat En'n.

As ick tau Kostock in de Kopmannslihr,
Hadd ick en gauden Fründ, de 'n Beten dütsig wir.
Mit den'n gung ick denn Sünndags mal
Berluren an den Strand hendal,
Um uns de Schöp mal antauseihn.
Na gaud, wi gingen rüm un stün'n
Un kafen tau, wo up dat ein
De Lüid en Tau herupper wün'n.
De Kirls, de rögten siz de Hän'n,
Doch hadd dat Tau noch immer nich en En'n.
„Ne,“ segg ick, „will'n man wider gahn!
Wat säl wi hir as Naren stahn?
De Sak schint hütt kein En'n tau finnen,

De kån'n noch ävermorgen winnen.“
„Na,“ seggt min Fründ un maht en klauf Gesicht,
„Paß up, dit ward 'ne snurrige Gesicht.
Dat En'n dat frigen s' nich tau Städen;
Ick wedd dorup, sei finnen kein,
Paß Du mal up, Du wardst dat seihn:
De Jung's, de heww'n dat En'n affnäden.““

34. Zwei Geschichten ut de Flomsjöhren von minen Fründ Rein

a. De Karnallenbagel.

In Kostock was mal en Student,
Den Jedermann in 'n ganzen Lan'n nu kennt.
Hei hett 'ne krumme Näs' un lange Bein,
Mit Vadersnamen heit hei Rein
Un was un is en lustigen Gefell,
De männig drullig Stück utäuwet,
Bon de ick eyn, wenn 't Jug beleiwet,
In smude Himels hir vertell. —
Uns' Herr Student, de wahnt einmal
In eine Strat rechtsch nah den Strand hendal,
Bi einen Schauster in, mit Namen Pagel¹,
De hadd en köstlichen Karnallenbagel.
So wat von Singen heww 'd mindag nich hört!
Dat was en lüttes, prächt'ges Dirt,
Un hung in sine Stuw an einen Nagel
Un was den Schauster äwer Allens wirth. —
Eins kamm nu unser Musche² Rein

¹Paul. ²Musch he, in der Anrede Musch = monsieur.

De Trepp hendal mit sine langen Bein,
 In sine Hand dat Tintensaß,
 Un einen ganzen groten Larm
 Von Bäcker unner sinen Arm,
 Wat sünsten just sin Mod nich was;
 De Schuster stunn up sine Däl;
 De Bagel sung ut vulle Kehl.
 „Oh, hür'n S' doch mal den Bagel an,
 Wat dat lütt Dirt schön singen kann!
 De hett,“ seggt Bagel, „nahrens sines Gliten.
 Oh, kamen S' doch mal rin, em tau betiken.“
 Un Klein . . . , de geiht denn of mit Meister Bageln rin.
 Doch as den Bagel hei tau seihen kriggt,
 Makt hei en ganz bedenkliches Gesicht.
 As wull em dat nich recht in sinen Kopp herin.
 „De Bagel,“ seggt hei, „mag recht schön woll sin
 Un dat hei prächtig singt, dat heww ick hürt;
 Doch stah ick Sei mit nicks nich in,
 Dat hei Sei negstens nich krepirt.“ —
 „Wo so? — Wo ans? Oh, Herr Du meines Lebens!
 ick bidd Sei doch üm duzend Pund!
 De Bagel lett doch so gesund!
 Min leiw Herr Klein . . . , ick bidd Sei, gewen S'
 Mi för den Fall en gauden Rath;
 ick heww tau Sei so 'n Lauverlat.“
 „Se, seihn S',“ seggt Klein . . . , „jetzt is dat so de Tid,
 Wo dese Dirc sick an tau verpuppen fängen,
 Un wenn sei denn nich buten hängen
 Recht in de frische Luft un in den Sünneschin,
 Min leiw Meister, seihn S', denn kann dat sin,
 Dat dor en Unglück mit geschüht;
 Un dat kann kamen, ihr man sic 't versüht.
 Nu möt hei rute an en lustig Flag
 Un hängen bet taum negten Dag.“
 „Verpuppen? — Verpuppen? — Oh, dat heww 'ck doch all-
 mindag,

So lang ic lew, von Keinen hört!
Doch leiwer, dat hei mi krapirt,
Häng ic em buten äwer 't Finster an,
So dat 't em ümmer wohren kann. — —
Süh so! nu kannst du di verpuppen!“
De Schauster stunn nu ümmer furt
An sinen Finster, fet un lurt,
Ob sic sin Bagel nich verpuppen wull.
„Jh, Bader,“ seggt sin Fru, „dat is doch rein tan dull,
Du steihst jo ümmer up dat sülwig Flag,
So täuw doch man, dat würd sic sinnen,
So täuw doch bet taum negten Dag.“
„Jc glöw, hei ward dat nich verwinnen,““
Seggt Bagel, „denn 'ne hellische Qual
Un ein sühr swer Stück Arbeit is 't.
Bedenk doch, Mutter, blot einmal,
Wenn Du Di so verpuppen müßt.““ —
Den Abend vör den negten Dag,
As all tau Bedd de Schauster lag,
Dunn halt sic Kein . . . dat Burken¹ von den Nagel,
Un langt sic den Karnallenvagel
Un set't, so wohr ic ihrlich bün,
Den Schauster eine Kreih herin.
As nu de Schauster Morgens waft,
Dunn hört hei, dat de Kreih dor kraft;
Hei springt nu ut dat Bedd un up den Staul un up 't
Oll Finsterbrett of glif herup un röppt
Nah sine Fru, de ruhig flöppt:
„Kumm! Mutter, kumm! nu hett hei sic verpuppt!“
De Ousch, de kümmt of ein, twei, drei:
„Süh! Mutter, süh! Nu is 't 'ne Kreih!“

¹Bauerchen.

b. De Gaus'handel.

„Je,“ seggt oll Bur Madaus tau sine Fru,
„Je, Mutter, segg! wat meinst denn Du?
Will'n wi dat Kalw uns noch ansetzen?
Süs will ick 't nah de Stadt rin ledden.“
„„Ih, ledd't man hen. 'T is einerlei;
Wi heww'n jo noch de annern drei,
Wat sä'l'n wi of mit all dat Beih.““ —
Madaus nimmt nu sin Kalw in 'n Strang
Un ledd't de Strat nah Kofstock lang. —
Bi 'n Steindor stunn en Hümpel von Studenten,
Un de sünd, as Jug dat bekannt,
In ehren Kopp vull allerhand
Verfluchte Fagen un vull Fij'matenten.
„Hürt!“ seggt von ehr denn nu de Ein,
(Hei hadd 'ne krumme Näs' un lange Bein,
Mit Badernamen heit hei Rein. . . .)
As hei den Buren 'ranne kamen süht:
„Nu stellt Jug All en Beten wid
Siv utenein un makt genau,
So as ick Jug dat heiten dauh.“
Hei seggt dat Volk denn nu Bescheid,
Un jeder Hasenfaut de deiht
Nu richtig of, wat em is heiten word'n. —
Un mit sin Kalw ledd't ranne nu Madaus!
„Na, Dlling, na, wo geiht 't?“ seggt uns' Student, „Gu'n
Morr'n!
Wat will hei heww'n för sine Gaus?“ —
„„Wo so? — 'Ne Gaus? — Kann hei nich seihn?
Dat ist en Kalw, so as ick mein.““
De Bur, de ledd't nu sine Strat herun.
Kum was hei in dat Dur, dor stunn
Denn of all grab so 'n Stüingel wedder,
De twätere dor up un nedder:
„Na, Dlling, will hei nich sin Gaus verköpen?
„„Wat? — Of 'ne Gaus? — Kann hei nich seihn?“

Sall ick de Dgen em upknöpen?
Dat is en Kalw, hett sin vier Bein
Un achter hett't en langen Start,
Un wenn 't dat Mul updeiht, denn blart 't."
De Oll, de ledd't nu förfötsch in de Stadt,
Doch hett hei sin Bedenken hatt;
Hei tek sick af un an eins äwr'e Schuller,
Nah sin oll Kalw üm, grad, as wull 'e
Sick äwertügen, ob 't en Kalw of wir.
Ja, 't was en Kalw. Wat wull de Kirl denn mihr? —
As hei nu ledd't de Steinstrat sacht hendalen,
Dunn müßt de Düwel einen Drüdden halen,
De ward sick vör den Buren stellen
Un fröggt: „Wat sall de Gaus denn gelken?“
„Gotts Dunnerwetter!“ seggt de Bur,
„Hir in de Strat un of all vör den Dur
Dah'n sei dat Kalw för Gaus mi schellen.
Kannst Du nich kiken, grote Dalf?
Dat is kein Gaus, dat is en Kalw.“ —
He ward nu doch sihr ungewiß,
Ob 't würllich of en Kalw woll is,
Un ob hei sick of irren kann.
Hei dreiht sick üm un kickt 't sick an.
„Ne!“ segt hei, un kracht sick in 't Hor,
„Dat is en richtig Kalw förwohr!
'Ne Gaus hett Federn un twei Bein,
De Kirls, de können blot nich seihn
Un sünd nich recht up ehren Schick.
Wer leddt denn Gäuf' of an en Strick?
Dat Stück, dat wir denn doch tau stark.“
Na, hei kümmt nah den nigen Mark,
Un as hei dor nu will heruppe bögen,
Dunn warden noch en por dor rümmeströpen,
De kemen nah em van nu frögen:
„Na, Dlling, willst Din Gaus verköpen?
Wi will'n Di sösteihn Gröschén gewen.“ —

„Na, dit is doch!“ röppt Dur Madaus,
„So wat is mi noch nie passirt in minen Leben!
Irst was 't en Kalw, nu is 't ne Gaus!
Nu is 't 'ne Gaus, irst was 't en Kalw!
Heww id denn minen Klau¹ man halw?
Dat was en richtig Kalw hüt morg'n. —
Her mit de sösteihn Gröschén! Da! Zi heww 't!
Und is dat denn 'ne Gaus nu word'n,
Denn ward 't as Gaus nu of verköfft!“

35. Zwei Geschichten von den ollen Kasprati tar Kostock.

a. De Gesellschaft.

De oll Kasprati is gewiß
Tau Kostock nich allein bekannt,
Un männig schönes Läuschen is
Bon em bericht't dörch 't ganze Land.
Na, de hadd mal en lüttes Swin
Bon Melmsen tau Sapshagen köfft,
Un hadd, as wir de Nam' of sin,
Dat Swin deun of nah Melmsen döfft.
„Die kleine Melms,“ so näumt hei 't blos,
Un kamm mal Einer tau em rinner,
Denn güng of dat Bertellen los,
Nich etwa von sin Fru un Rinner,
So as dat süs woll plegt tau sin,
Ne, von „die kleine Melms,“ von 't lütte Swin.
„Die kleine Melms,“ de würd nu up den Raben
Mit eine olle Säg tausamen set't,
Un as dat kamm so gegen Fastelaben²,

¹Klau (Hauptwort) = Verstand. ²Fastnacht,

Dunn was de Säg ol' ricklich fett.
De würd nu schlacht't un as 't gescheihn,
Dunn satt „die kleine Melms“ allein,
Un 't was, as ded sei sid' d'rüm grämen,
Sei wull kein Fauder tau sid' nemen. —
„Die kleine Melms“ ward däglich slimmer,
Un oll Kasprati, de geiht rümmer
Un schellt sin Knecht un schellt sin Mäten
Bör Slüngels, Esels un vör Schelms,
De em dat Swin verhungern leten,
Un jammert üm „die kleine Melms.“ —
Na, üm de Tid besöcht id' em einmal.
Hei gung in sine Gaststuw up un dal,
Schimpt un schandirte mörderlich:
„I weiß nich, was i mach bei die verflucht' Sach':
„Die kleine Melms,“ die is ganz kümmerlich,
Sie freßt mi un sie sauft mi nich.
I weiß nich, was i dabei mach!“
„De Schad',“ segg id', „de is nich grot;
Dat lütte Dirt, dat grämt sich blot,
Sei möten em Gesellschaft gewen.“
„Gesellschaft? Ja, das mein i eben!
Da fällt mir mit die Kellner ein.
Christ! — Junge! — Christ, komm doch mal rein! —
„Die kleine Melms,“ die grämt sich sehr,
Sie sitzt allein auf ihre Kafes.
Was meinst Du, Christ, wie wär,
Wenn Du die Nacht so bei ihr schlafen?“

b. Dat Rüssen ut Leiw.

Eins satt id' bi em ganz allein,
Un hei vertellt mi des' Geschicht:
„Sehn Sie die Stein, die grossi Stein?
Die grossi Stein, die is mir dicht

An meini Kopf vorbei gesprung'.
Sitz i hir in die Stub', da schmeißt mir so'ne Jung'
Bei helle Tag in Fenster rein.
Ei Sackerment! I fix zu Dein
Und auf die Straß' und krieg mir ein
Bon di verdammti Jung' bei G'nick.
„Carnalli!“ sag ich, „hab ich Dick?“
„Ne,“ sagt di Jung', „i hab das nich gethut,
Dat is die Schneider Jentzen ihr.“
„Wo is die sackermentsche Jung', die Thunichgut?“
Je, die verdammti Jung' war nich mehr hir.
I geh nu zu die Schneider Jentzen hin,
Un als i in die Stuben bin,
Da steht die Jung', die Galgenstrick,
Un schreit denn gottserbärmenlick.
„Frau Schneider Jentzen, diese Stein,“
Sag i, „die hat mir Ihre Jung'
Geschmeißen in mein Fenster rein.“
Un als i das gesagt, dunn schlung
Die Frau mir ihre Arm um meini Nacken
Un kufte mir auf beidi Backen.
Und als sie so auf mir kommt los
Und ihre Arm so um mi schlung,
Da denk i noch, sie kufst mi blos
Vor die Erbärmlichkeit von ihre Jung';
Doch als i nu zurück sie schieb,
Da kann i sehn, sie kufst mi vor die Lieb.

36. De Koppweihdag.

„Gu'n Morgen, Herr Apteiker! Seggen S' mal,
Wat is woll gaud vör Koppweihdag?“
„Min Sähn, dat is de düllste Dual,
Dat is 'ne niderträcht'ge Plag.“

Na, sett Di man en Beten dal.
Du büßt woll her ut Frugenmark.“ —
„Ja, Herr! Ich dein dor up den Hoff.“ —
„Na, sünd de Koppweihdag' denn stark?“ —
„Ja, Herr? Sei maken 't gor tau groww.“ —
„Na, denn kumm her un dauh
Mal irst Din beiden Dgen tau. —
Süh! so is 't recht! Nu rük mal swinn
All, wat Du kannst, in dese Biddel rin.“ —
De Bengel deiht of ganz genau,
Wat hei em heit: makt irst de Dgen tau
Un rükt recht düchtig rinner dunn.
Bauß! föllt hei rügglinks von den Staul herun.
As hei nu wedder sich besunn,
Seggt de Apteiker: „Sähn, nu segg:
Sünd Dine Koppweihdag' nu weg?“ —
„Jh, Herr, von mi is nich de Frag',
Uns' Frölen hett de Koppweihdag'.“

37. Dat Gausamenleigen.

In Medelnborg wahnt mal en oll Majur,
En braven Mann sünst von Natur,
De of en ihrlich Hart in 'n Bussen drog,
Blot dat hei utverschamten log.
Un wenn hei denn so sine Kahr¹
Necht in den Dreck rin schaben hadd,
Dat hei nich rügg- un vörwärts kunn,
Denn rep hei sinen Kutscher rin:
„Johann, Du kannst es mir bezeugen!“

¹Karre.

De müßt denn wedder los em leigen. —
Behann, de habbd denn sine Last;
Hei log sich alle Nas' lang fast.
Behann, de bed von Himmel bet tau Tren:
„Min leuwe Herr, Sei ward'u uns rungentren;
Uns glöwt taulegt kein Minsch nich mihr,
Sei frig'n uns All all up den Strich;
Sei leigen wirklich alltausihr.“
De Nacker let dat Leigen nich. — —
Eins habbd hei vele Gäst tau Middag habbd
Un as hei nu so bi de Buddel satt,
Dunn gung dat Leigen wedder los:
„Na,“ säd 'e, „dat is doch curios,
Un up de Jagd is 't männigmal tau arg,
Bi Parchen in den Sünnenbarg
Dor würd vör Johr'n 'ne Drivjagd hollen,
Un ick was bi de Schütgen mang.
Ick stumm ganz prächtig achter so en ollen
Un dichter Durnbusch, un 't durt nich lang',
Dunn hadden sei en Hirsch herute dremen,
So 'n Dirt het 't noch mindag' nich gewen.
Grot, as de grötste Wallach, was dat Beist,
Un dorbi was hei Jug so feist,
Dat, wo de Nacker gung un stumm,
Man nahsten einen Fettflack funn;
Un as hei so irst in de Firn
Herauner kamm mit sin Gehörn,
Dunn was 't, as gung en Ellerbusch spazir'n.
Na, ick habbd dunntaomal 'ne Flint;
'Ne olle Flint, nich so, as jekt sei siind,
Mit Perkutschon un all dat Anner,
Wenn ick de kreg an minen Kopp so ranner,
Denn lag ok dat, wonah ick schot,
Glik unner minen Füer dod,
As was dat man so runner hagelt,
Un mit Manchester was ehr Schast benagelt.

De Flint, de was all olt, de Loh so dünn,
 Dat man binah dordörch dat Pulwer seihen kün, —
 Un bi de Häunerjagd, dat letzte Johr,
 Dor gung s' tau En'n denn ganz un gor;
 Ich hadd mit ehr noch eben schaten
 Un wull sei just mi wedder laden, —
 So heww 'd mi nie versirt in minen Lewen —
 Von ehr was nicks nich äwrig blewen,
 Bet up den Schaft, rein weg hadd sei sid schaten. —
 Na, dormals was sei schön noch in de Reich;
 Un as de Hirsch so in de Dreih'¹
 Bi mi herümmer kaun,
 Wo id satt achter minen Durn,
 Dunn tögert id nich lang' un namm
 Dat Beist ganz eklich up dat Kurn,
 Un as sid just ümwennen wull de Rader,
 Bautz! drückt id up em los! — Dor lag 'e!
 Na, mine Herrn! Förwohr, id mein,
 Dat id all männ'gen Schuß heww dahn,
 Doch desen kann id nich verstahn,
 So 'n Schuß heww id mindag' nich seihn. —
 Ich segg man, wat de Wohrheit is, —
 Un gaht mi mit dat Leigen weg!
 Un wenn id segg: id segg!
 Denn segg id äwerst ganz gewiß. —
 In 'n rechten Hinnerlof hadd hei de Kugel fregen.
 Un dörch un dörch hadd mine Kugel slahn,
 Dörch Allens dörch, un bi den Bregen,
 Dor was s' em wedder ruter gahn,
 Nich alltau wid von 't rechte Uhr.“
 „Na,“ seggt de Ein von sine Gäst,
 „Na, mit Berlöw, min Herr Majur,
 So is de Sak doch woll nich west!“
 „Dies geht mich doch etwas zu weit!

¹Drehe, Gegend.

Dit kann 'd nich glöwen,“ seggt de Zweit.
„Ne, Herr Majur, dat segg ick mit,
Dat kann 'd nich glöwen,“ seggt de Drüdd.
„Ne! dit 's denn doch tau dull!“ seggt of de Virt',
„So 'n Lügen heww 'd mindag' nich hört!“ —
„Wat? Ick! Wat, ick sall leigen?
Dor sall doch glit dat Wetter rinner slagen!
Ick lat mi glit den Hals ümdreigen!
Ick heww noch allmindag' nich lagen.
Wo is Jehann? hei sall herinner kamen! —
Si sält mi doch nich alltaufamen
För einen graben Läger schellen!
De sall de Sat Jug of vertellen;
Hei was dicht an bi mi up Posten stellt
Un weit, wo sid de Sat verhöllt.“ —
Jehann künmt rin. „Jehann, nu hör mal tau
Un segg de Woohrheit ganz genau.
Schot ick den Hirsch nich in den Hinnerlop?
Un föll nich glit dat Creatur,
Ahn dat hei sid man rögt, tau Hop?
Un kamm de Kugel nich herut bi 't Uhr?
Hest Du den Schuß nich seihn dor vören?“
„Ja, mine Herrn, dat will ick glit beswören,
Dat is gewiß!“ seggt Jehann Möller,
„Min Herr, de schot; un as hei schot, dunn föll 'e.
Doch wo dat eigentlich is scheihn,
Dat kunn h e i s ü l w st so prid' nich seihn;
Ick sach dat äwerst ganz genau,
Wo dat so kamm. So gung dat tau:
Seihn S', in so 'n richt'gen halwen Düssel
Was woll de Hirsch all von dat Schrigen
Un von den Larm, un as hei ut den Dännenküsel¹
Up uns herute kamm, dunn würd hei sühr bedenklich
Denn hei würd uns tau seihen kigen.

¹Meiner Lannenkamp.

De Sat, de würd em nu verfänglich:
„Ick weit nich,“ dacht 'e, „wat ick dauh?
Sich achter laten s' mi kein Raub
Un vör mi stahn sei mit de Scheit,
Sei ward'n am En'n mi doch beluren!
Un dorbi fragt hei sich, sich in Verlegenheit,
Mit sine Klaven¹ acht're Uhren.
Un noch was hei nich kamen taum Besluß,
Dunn schot de Herr Majur,
Un dorvon kaumm 't, dat em de Schuß
Satt in den Hinnerlop un achter 't Uhr.
So hett min Herr den Hirsch dor schaten
Un so is 't woehr, Sei kün'n sich d'rup verlaten.“ —
De Gäst, de schüddelten den Kopp:
„Der Kerl, der lügt uns doch zu grob!“ —
De oll Majur, de säd noch mal: „Ick segg,
Un wenn ick segg, denn hett dat sinen Grund!“
Doch sine Gäst, de was dat doch tau bunt,
Sei führten Einer nah den Annern weg. —
As Herr un Rutscher sünd allein,
Dunn seggt Behann: „Dit habbd uns bald bebragen,
Sei leigen äwerst of tau wid von ein,
Ick bidd Sei blot mal: Kopp un Wein!
Dat frig ick of nich mihr tausamen lagen.“

38. Dat Johrmark.

„Se, Mutter, 't is woll an de Tid,
Dat Fritz sich in de Welt ümsüht,
Sei bliwwt süs heil un ganz perdollsch,“
Seggt Bur Swart tau sine Ollsch.
„Süh, morg'n is Johrmark in de Stadt,
Dor kün'n hei sich denn mal eins wat

¹Klauen.

Verkäufen un de Raub verköpen
 Un up den Markt en Beten rümmen ströpen;
 Denn Viehsionochnomi un stolzen Dünnel
 Un of Kultur der Welt mit mang, —
 Wer de nich hett, de bliwwt en Slängel,
 De bliwwt en Klas sin Lewen lang.“
 „Mit de drei Ding', dor heft Du Recht,“
 Seggt Mutter Swartsch, „dat heww ick ümmer seggt.
 Doch sik em an. Süh! Viehsionochnomi, de hett 'e;
 Von Mul un Käf' ganz nüddlich lett 'e.“ —
 „Jh, ja! Dat geiht mit de Viehsionochnomi,
 Hei hett so wat Absonderlichs von mi
 (Dill Swart, de hadd ganz brandrod Hor,
 Un kel mit 't ein Dg ganz verdwas),
 Mi dücht, hei glift mi ganz un gor,
 Dat heit, as ick noch jünger was.
 Na, mit den stolzen Dünnel het 't kein Kl,
 De ward sik sinnen mit de Wil,
 Wenn hei man irst de Drittel wohrt,
 De wi för em taujamensport;
 Doch äwerst mit Kultur der Welt,
 Dor is 't noch leg mit em bestellst,
 Hei kann noch nich en Spirken sprichen¹,
 Versteiht noch gor nicks von den Handel
 Un von de Kniffen un de Slichen
 Un führt noch so 'n burschen Wandel;
 Drüm fall hei hüt herinner in de Stadt,
 Dormit hei 'n Beten plitscher ward. —
 Freiz! hür, min Sähn, Du fallst hüt nah de Stadt,
 Un fallst den Strimer uns verköpen;
 Doch irstens will ick Di noch wat
 In Din Gedächtniß rinner knöpen:
 Drink Di nicks unner Dine Hut,
 Un spuck de Lüd' nich in de Stuw,

¹sprechen: Bezeichnung für hochdeutsch sprechen.

Wenn Di wer grüßt, denn segg „schön Dant,“
 Un fret Di nich in Honnigtaufen krank.
 Putz mit de Fingern nich de Näs'
 Un gah nich rüm as in den Däs'
 Un Prügeli gah ut den Weg,
 De Katt liest Di nich af de Släg.
 Un 'n Beten of in Acht Di nimm,
 Un lop kein lütte Pinner üm.
 Un lat Di nich von Jeden brüden
 Un von den Krabbenwagen äwerführen.“
 „„Ih, Bader, wat hewwt Zi vör Noth?
 Ich lat de Botter von dat Brod
 Mi ganz gewiß nich ruiner nemen.
 Doräwer bruk 'I Jug nich tau grämen.
 Ich ward den Strimer woll verköpen,
 Zi brukt mi gor nicks intauknöpen.
 Un denn, von wegen 't Näsensputzen,
 Dat brukt Zi gor nich uptaumenzen. —
 Zi denkt woll, Zi allein sid klaut? —
 Erst nem 'd de Fingern, denn den Dauß
 Un mit de Släg! Lat sei man kamen!
 Corl Witt un id, wi holl'n tausamen.““ —
 Sei halt den Strimer ut den Stall
 Un as de Reif' nu afgangh fall,
 Dunn kümmt de Dösch herunner von den Bähn
 Un seggt tau em: „Fritz, hör, min Sähn,
 Stek desen Büdel in de Tasch herin,
 Dor is en Beten Markgeld in, —
 Dat heww id mi för Speck un Eier sport, —
 Un bring mi mit en Beten Snuwtoback,
 Un mak dorvon man keinen Snack,
 Dat Bader sid nich dorvör wohrt.“
 Na, Fritz un Strimer, de gahn furt,
 Un as sei kamen ut den Urt,
 Findt sid denn Corl Witt of in,
 De of will in de Stadt herin.

„Hüt, Fritz,“ seggt Corl, „hüt ward 't en Lewen!
Wo will'n wi in den Honnigkauken freten!
Wat hett Di Mutter Markgeld gewen?“ —
„„Oh, 't is nich vel, 't is man en Beten;
Un mit den Honnigkauken! Ne, dat lat man sin.
Denn wenn ic hüt nich recht manirlich bün,
De Du lett mi sindag' nich wedder rin.““ —
„Na, äwer Spickaal!“ seggt Corl Witt,
„Un dortau Syrupstuten beten!
So 'u Spickaal, Fritz, de geiht dormit;
Wo will'n wi in den Spickaal freten!“
„„Dat geiht!““ seggt Fritz, „„dor heft Du Recht;
Bon Spickaal hett de Du nicks seggt!“
Sei kamen nu tau Stadt herin.
Fritz bliwot tauirst bi sine Kauh;
De Köpers kamen af un tau
Un fragen, wat de Pris süll sin;
Fritz söddert stracks teihn Daler mihr,
As wat de Strimer kosten süll;
De Köpers gahn un swigen still.
Wenn Strimer doch verköfft irst wir!
Dunn kümmt Corl Witt em aftaulösen,
Un hei kann nu herünner dāsen,
Hei kann nu gahn, wohen hei will.
Irst steiht hei bi 'ne Ordel still
Mit eine schöne Mordgeschicht,
Wotau en gruglich Lied würd sung'n;
De Kirl was hellsch bi Stimm un Lung'n,
Un 't Wiw, dat sung just of nich slicht:

Was einst ein alter Greiser,
Wohl an die siebzig Jahr;
Der Satau thät ihn reizen,
Er thät 'ne böse That:

Das Haus thät er anstecken
Bei seinem eignen Sohn.

Oh, wie viel Dampf und Schrecken!
Und wie viel Dampf und Rauch!

Die Magd aus ihrer Kammer
Rief wohl zur Thür heraus;
Doch oh, entsetzlich Jammer!
Die Thüre wollt nicht auf.

Un so gung 't noch en Strämel wieder. —
Na, as hei naug habb von de Lieber,
Un as em dat nich mihr gefehl,
Besach bei sick den Apen, Born un Kamehl.
„Ne, kiz, de Ap! Wo 's 't möglich in de Welt!
Wat maht de Minsch doch all för 't Geld!“
De lütte Ap, dat lütte Dirt,
Dat is allein dat Geld all wirth;
Un dit geiht All binah ümsünst.
De Dire maken ehre Kunst;
Taulezt röppt noch ganz lud de Mann:
„Will Einer von die Herrschaftlichkeiten
Noch mal auf das Kamehl rum reiten.
Der fürcht' sich nich und komm heran!
Na, Du, mein Sohn?“ — hir wend't hei sick an Fritzen —
„Willst Du vielleicht einmal d'rauf sitzen?“
„Ja,“ seggt uns' Fritz, „je, kann hei mi of dragen?
Denn wull 'd 't woll dauhn, denn wull 'd 't mal wagen.“
Na, dat Kamehl dat kümmt un leggt sick dal,
Un unfer Fritz, — de Düwel hal! —
De kaspert up dat Dirt herup,
Un sitt dor baben as 'ne Pupp.
Der Deutsching, ne! wo geiht dat nett!
Un wo dat unsern Fritzen lett! —
Nu kümmt de Ap! Nu paßt mal up!
De springt of up 't Kamehl herup,
Un von 't Kamehl springt hei up Fritzen.
„Wat fall dat wesen? Lat de Wizen!“

De Ap fängt nu em an tau taren
Un em in dat Gesicht tau klaren,
Un nimmt em von den Kopp de Müß.
„Verfluchtes Ding!“ röppt unser Fris.
Je ja, je ja! De Ap, de nimmt f' un smit f'
In einen Hümpel Jung's herinner
Un fängt nu an, em sinen Kopp tau lusen,
Un in de roden Hor herüm tau plusen,
Un dat Kamehl, dat löppt nu swinner.
Unf' Fris, de will dat Dings nu packen
Un grippt sich hinn'n nah sinen Nacken,
Kutsch! sitt dat Ding em up de Näs'
Un giwvt em dor en barschen Kes',
Un wenn hei'n hir nu will beluren,
Kutsch! sitt hei wedder acht're Uhren.
„Herun mit di un lat din Heweln!“
Katsch, bitt de Ap em up de Knäweln.

Hei lust un plus't,
Hei ritt un bitt,
Hei nart un tart,
Hei wippt un knippt,
Un unf' Fris Swart
De grippt un grippt
Bald rechts, bald links,

Un immer flutscht em weg dat Dings,
Em will dat G ripen nich gelingen,
Un kann em of nich von sich bringen,
Nu fängt 't Kamehl gor an tau springen,
Un dunn was 't mit de Ritteri
Von unsen Frisen of vörbi.
Noch einen Sprung! Daff, liggt hei 'runner! —
Un 't was wohrhastig gor kein Wunner.
Wenn Zug de Ap hadd in de Fingern beten,
Un in de Hor Zug rümmer reten,
Si hadd't woll of nich faster seten. —
Ra gaud! Hei freut sich blot, dat mit den Born

Hei nicks tau dauhn noch frigg, un löppt in bloten Horn —
 Denn sine schöne Müz was furt — —
 Un mit 'ne halw geschunn'ne Snut
 Ut de verfluchte Baud herut.
 „Dat,“ seggt hei, „hett mi schön belurt!
 Na, e i n m a l un nich wedder mit en Apen!
 För 't tweitemal, dor segg ick gaud.“ —
 Hei köfft sid nu en nigen Haut
 Un ward up 't Mark herümmer gapen.
 So kümmt hei endlich nah 'ne Stell,
 Dor küselt sid 'ne Kareffel.
 Un as hei steiht un kickt dat an,
 Dunn kümmt nah em en Mann heran,
 De seggt tau em: „Na, Sähn, wo wir 't?
 Hir steiht noch just en leddig Pird.
 Du, glöw ick, wardst de Ring' woll drapen.“
 „„Je,““ seggt uns' Frits, „„je, hewwt Zi of en Apen?““ —
 „„Ih, Gott bewohr! stig Du man up!“
 Un Frits stigt up de höltern Pupp.
 Taurist geiht dat so schön un sacht,
 Dat unse Frits vör Wäldag lacht,
 Wil dit vel beter em gefehl,
 As up dat niberträchige Kamehl;
 Doch as de Sak recht in den Swung'n,
 Dunn kart de Düwel einen Jung'n
 Heranner an den Kreis ganz dicht,
 De snirt'² em grad in dat Gesicht,
 Un ümmer, wenn hei makt en Bogen,
 Denn snirt' de Jung' em in de Dgen.
 „Entfahnte Eläks, nu heww ick 't fatt!
 Lettst Du mi, Elüngel, nich in Rauf!“
 De Bengel, de snirt' ümmer tau
 Un snirt' em as 'ne Ratt so natt.
 „Na,“ seggt hei, as hei runner steg,

²snirten: mit einer Handspritze spritzen.

Un as de Jung' taum Dürwel was,
„Güt geiht mi Allens schön verdwas!
Nu fehlt man blot, id kreg noch Släg,
Un kreg den Strimer nich verköfft,
Denn hadd id maft en gaud Geschäft. —
Jh! wat fall id mi hir noch argern?
Ne! leiverst gah 'd nah Bäcker Bargern.“
Hei köfft sid nu en schönen Kal,
Un fet't sid bi den Bäcker dal,
Un lett sid 'n Pegel Bramwin geben,
Un fängt nu lustig an tau lewen,
Un as hei drunken hadd en lütten,
Dunn gung hei hen nah Corl Witten.
„Na, Corl, wo steiht 't, hest all verköfft?“ —
„Id mag of jo! Bi de oll Klatsch
Ward mi de Tid all lang nahgraden;
De ganze Handel geiht verdwatsch!“ —
„Na, hett Di Einer denn wat baden?“ —
„Jh, Gott bewohr! Wer ward de köpen?
En Stein um 'n Hals un denn verköpen!
Dat wir dat Best för 't olle Beih,
Dor kemen woll en Zwei un Drei,
De deden nah den Pris mi fragen,
Doch Keiner wull den Handel wagen.“ —
„Je, hör mal, Brauder,“ seggt umf Fritz,
„Verköpen möt id s' ahn Perdon,
Verköpen möt 'd s',“ röppt hei in Sit,
„Id krig tau Hus süs Sunnentlohn!“
Un as sei noch doräwer reden,
Dunn kümmt en Jud herannertreden.
Up sinen Pudel hadd hei 'n Paden,
Un einen Kasten up den Nacken,
Dorinner lag so Allerhand:
Pitschaften, Brillen, grünen Band,
Sneeberger Snuwtoback un blanke Knöp.
„Nu?“ kennt hei, „Nu? Wäll'n Sie verkaufen denn die Kuh?“ —

„Wat willst mi geben, wenn 'd' s' verköp?“ —
Fröggt Fritz. — „Wi haift? das olle Dirt?
Wie kann ich machen drauf en Schmuß,
Wenn 's morgen früh mir is kreiprt?“ —
„So licht geht ehr nich ut de Athen.
Ich will s' Di of för siwuntwintig laten.“ —
„Ni waih geschrie'n! Wos denken Sie?
'S sein schlechte Szaiten vor die Rüh.
Wenn ich die zwanzig Tholer nu bezohl,
Wo bleibt denn da mei Rebbes wohl?“
„Ich herw,“ seggt Fritz, „verstah mi recht —
Ich herw von si w untwintig seggt.“
„Wie haift? Mit so'ne junge Lüð, mit so'ne heft'ge,
Wie süll ich machen da Geschäftche? —
Ich will Se segg'n wat in Bertrugen;
Un wenn id segg Se wat, drup kån'n Si Hüser bugen.
Mi dücht, id süll Se ken'n? — Wil Sei dat sünd,
Will id versünn'gen mi an Fru un Kind,
Un will Se geben twintig Daler R'rant,
Nu schlagen S' in! dor is de Hand!“
As hei so redt, dunn künmt en annern Jud heran,
De trecht em an den Kock un stöit em an,
Un seggt tau em: „Nu, Schmulche, halt mal still,
Ich will mer kofen erscht 'ne Brill.“
Un dormit söcht hei sich 'ne Brill herut
Un paßt sei sich up sine Snut.
So 'n richt'gen Näsenklemmer wir 't.
Un paßt, as wenn sei tau de Snut hadd hürt,
Un sösteihn Gröschchen fall sei kofen.
Sei handelt irst noch üm den Posten,
Un as hei sei för 'n halwen Daler trigg,
Dunn set't hei sich dat Ding in dat Gesicht,
Seggt dunn: „Abjüs!“ un geht de Strat hendal.
„Ich dauh 't,“ seggt sachten Fritz tau Corl Witten,
„Wat fall id mit dat Dirt noch länger sitten?
Ich lat s' em för den Preis, be Dittel hal!“

Na, hör mal Jud," seggt hei dunn Iud,
„Denn treck mal Dinen Büdel 'rut;
Min olle Strimer is verköfft.“
„Mein Gott! wie hastig? Das Geschäft,“
Seggt nu de Jud, „is noch in vullen Gang,
Sünd wir auch Handels ains, so is doch lang
Noch nich die Zahlung festgestelt.
Ich hob kein bores Geld,
Se müssen sich bequemen,
Un müssen vor den Preis sich Woren von mir nemen.““
„Nu, dit wir nett!“ seggt Fritz, „nich wahr?
Du meinst, id süll am En'n noch gor
Mit Brillen un mit gräunen Band
Herüm haufiren in dat Land?“
„Je, Fritz, id bedt 't,“ seggt Corl Witt,
„Bringst Du den Strimer wedder mit,
Un is de Handel Di nich glückt,
De Du ward heil un ganz verrückt.““
„Je, Corl, id bidd Di doch üm Moses willen,
Wat säl wi woll mit all de Brillen?“
„Ich, dat is so gefährlich nich.
Ich bed 't gewiß, denn hadd 'd doch wat.
De meisten kannst Du sicherlich
Sich glit verköpen in de Stadt,
Un ein, de legg man glit taurügg,
Unf' olle Smädfru köfft sei sich.““ —
„Ich, Corl, ih, geh doch mit Din Brillen!
Wat wi woll mit de Dinger füllen?“
„Je, Fritz, id bed 't, wat kann dat schaden?
Du heft doch sülvsten hört, dat em de Anner
För 't Stück en halwen Daler baden;
Na, denn dücht mi, denn kann 'e
Doch gor nicks an verluren warden.
Ich let en föstig Stück mi gewen,
Denn hadd'jt Du grad Din fivuntwintig
Un denn dat Anner? Na dat findt sich!““

„Je, Corl, id herw doch mine Grillen.
Recht heft Du, dat 's gewiß;
Doch süh, mi dücht, dat is
Doch gor tau wunnerlich! 'ne Kauh för söftig Brillen!“
„Je nu, 'ne Kauh! De süppt un frett,
So as Du kümmt dormit nah Hus;
De Brillen warden in den Kuffert set't
Un freten Di ok nich 'ne Lus.““
„Dor heft Du wedder Recht, dat Fauder is uns knapp,
De Brillen sett wi in dat Schapp. —
Na, Jud! Dat id den Handel slut,
Krig mal en söftig Stück herut.“
De Jud, de maht noch irst Sperenzen,
Dat dat tau vel an Brillen wir;
Doch Corl, de deiht den Juden stenzen
Un endlich is de Handel glatt un schir.
De Jud gimwt Fritzen söftig von de Brillen
Un för sin Moder noch drei Paß
Von den Sneeberger Snumtoback
Un denn möt hei ehr noch tau Willen
Drei Buddel Rodwin Winkop gewen.
„Nu will'n wi mal ens lustig leven,
Nu will'n wi drinken!“ seggt Corl Witt,
As hei in 't Wirthshus mit de Annern
So bi de Rodwinbuddel sitt,
„Un nahsten will w' en Beten rümmer wannern.“
Doch Fritz, de hett so sine Grillen,
Hei denkt noch immer an de Brillen
Un an dat olle Beist von Klatsch;
Ein Handel dünkt em 'n Beten dwatsch.
„Kumm, Brauder Fritz, kumm, lat de Grillen!
Hei hett de Kauh, un Du de Brillen.
Dat lat man sin, lat em man gahn!
De Dinger kån'n in Pris upslahn;
De Dinger kånen hellschen stigen.
Du kannst för 't Stück en Daler krigen.“

Un unse Fritz, de glöwt dit Läuſchen
 Un lett ſich richtig of begäuſchen¹
 Un drinkt ſich Einen unn're Hum. —
 De Jub, de drückt ſich ſachten ut de Stum
 Un lebdt mit ſinen Strimer furt.
 Un as dat noch en Beten durt,
 Dunn herw'n de Bengels de Bubbeln ut
 Un gahn all Weid nu nah de Strat herut.
 Sei gahn nu rüm in ehren Däſ',
 Un warden nu — ſei will'n ſich of wat tügen —
 Ein Jeder eine Brill herute krigen,
 De ſetten ſei up ehre Näſ',
 Un lopen hir en Baudenſtaten üm.
 Dor lopen ſ' in de Bött herin,
 Un nahſten hadd dat Keiner dahn,
 Doch wil 't binah nu düſter all,
 So will'n ſei of taum Danzen gahn.
 Sei kamen nah en Schauſterball,
 Dor was dat denn gefährlich ſin:
 En jede Dirn, de heit Mamsell,
 Un wer dor tüſchen² mang wull ſin,
 De mellt ſich bi den Oltgeſell.
 Dit was uns Bengels nich bekannt;
 Sei dachten ſo, dit wir man ſo, as ümmer,
 Sei langten Weid 'ne Dam ſich von de Wand
 Un ſwenkten ſei en pormal rümmer.
 Un Fritzen müßt dat nu paſſir'n
 Dat hei den Oltgeſell ſin Lidbürn
 Mit ſine olle Klorhad³ drop.
 Na, dat kunn de nu nich verdragen,
 Un ward em achtr'e Uhren ſlagen,
 Un as de ſlog, dunn ſlogen ſ' alltauhop.
 Ein ſlog den Haut em äwer ſine Dgen
 Un Zwei, de kregen em un togen

¹begütigen, beruhigen. ²zwischen. ³plumper Fuß.

Em buten nah den Vörbahn rut,
 Hir garwten s' em denn ordnlich ut
 Un sueten em de Trepp herun.
 Un as hei unnen wedder stunn,
 Dunn kregen s' em, de gor nich weit,
 Wo em geschüht, in 't Gnid tau saten.
 Un sueten rut em up de Straten,
 Ganz in „der schnellsten Geschwindigkeit.“
 Ja, wirklich in en wahren Zuf'
 Flog hei herute ut den Fus', —
 „Wo, Düwel, ne! wo geiht mi dit? — —
 Corl! — Corl! hörst Du nich?“ seggt Fritz, Corl Witt! — —
 Corl! hörst Du nich? So antwurt doch!“ —
 „„Wat schrigst Du so? Hir ligg id as 'ne Pogg,
 Hir rechtsch von Di, hir in de Bütt,
 Id flog jo tau Gesellschaft mit.““ —
 „Wo Dunner möt uns dit hir gahn!
 So glupsch¹ un so listau tau slahn!“
 „„Ih, dat,““ seggt Corl, dat lat man unnerwegen;
 De Släg, de heww'n wi nu einmal kregen;
 Wat west is, Brauder, dat is west,
 Wenn Du man noch Din Brillen heft.““ —
 „Gotts Dunner!“ röppt un? Fritz un grippt nu rasch
 In Hast nah sine Ritteltasch.
 „Ja, Brauder, ja! De sünd noch hir.“
 „„Na, denn is 't gaud! Wat willst Du mihr?
 Lat nu man sin, dat Anner ward sid finnen,
 De Släg, de ward wi woll verwinnen;
 De Buckel kümmt woll in de Reih',
 Wenn man de Brillen nich intwei.
 Un, Fritz, nu will 'd Di mal wat seggen.
 Nu will'n wi wedder nah den Bäcker gahn
 Un uns noch mal för Anker leggen;
 Mi is 't gefährlich in dat Eiw rin slahn,

¹stark, hauptsächlich aber mit dem Nebebegriff des Plumpen.

Mi is doch justement tau Sinn,
Ne! grad, as wenn id räbert bün.“
„Je ja! je ja! Wat seggst von mi?
Du wirst doch man Bihaspel blot;
Mi güll de ganze Prügeli,
Ich kreg de ganze Sverenoth;
Mi heww'n Sei niderträchtig drapen;
Un denn vörhen noch mit den Apen.“ —
Sei gahn nu nah den Bäcker rin.
„Na, segg mal, Corl, wat fall 't nu sin?
Ich heww hir noch so 'n ollen Kräten¹
Von Modern in de Westentaschen;
Ich glöw, 't is gaud, wenn wi en Beten
Den Pudel uns mit Rodwin waschen.
Doch mit den roden ded'n w' uns all vertüren,
Wi will'n den witten mal probiren.“
Na, dat geschüht, sei drinken en por Buddeln
Mit Zucker von den Franschen² ut,
Un faten sich nu unnern Arm un tuddeln³
Ganz selig ut dat Wirthshus rut.
Taurist geiht dat noch tämlich gaud:
En Beten scheif sitt woll de Haut,
Sei schlagen woll tauwilen Rad;
Doch kam'n sei glücklich ut de Stadt,
Un kamen of in den richtgen Weg herin;
Blot dat sei in en Graben rinner löpen
Un sich binah dorin versöpen,
Un wo en Bom in 'n Weg ehr stünn,
Dat sei em ünner richtig dröpen. —
„Hür, Brauder,“ seggt Corl Witt, „wenn nu de Dltgefell
Sich vör mi stünn up dese Stell. . .!“ —
„Ja, Brauder,“ seggt Fritz Swart, „un wenn id so den Apen
Sich up de Landstrat nu süll drapen. . .!“
„Wo wull'n wi sei kalaschen!“ —

¹Kröten; hir Geldmünzen. ²Franzwein. ³taumeln.

„Dat süll man jußt so flaschen¹ —
Von desen Win will wi uns ümmer köpen.“ —
„Ne, Brauder Friß, de rod fött bet.“ —
„De witt is Baas, wat gelt de Wedd?“ —
„Bier Gröfschen will ic wöll an wagen,
Hir is min Hand un ic gewinn. —
Von unnen up mößt Du jo slagen,
Süs sleihst Du 't nah de Ir herin.“ —
So snackten sei un torfelten dörch Dick un Dünn
Tausamen nu den Weg entlang.
Friß Swart, de würd nu gor tau krank;
Em würd so wabbelig tau Sinn
In sinen Buß dor güng dat gruglich her:
De Rod- un Wittwin kregen sich dat Striden,
De ein, de wull den annern dor uich liden
Un wuß em smiten ut de Dör,
So as hei sülwsten von den Dltgesellen
Taum Dings herute smeten was.
De Win, de kreg sich irst dat Schellen,
Sei kemen beid sich hellischen verdwas,
Un wohrt nich lang', dünn kregen s' sich dat Elagen;
De Wittwin kreg den Rodwin bi den Kragen
Un smet em richtig ut de Dör.
„Corl Witt!“ röppt Friß, „kif hir mal her!
Ick, Brauder, heww de Wedd gewonnen;
De witt is Herr, de rod liggt unnen;
Kif hir mal blot up mine West.
De Wittwin, Corl, is doch de Best.“ —
Na, Corl wull dat tauirst nich glöwen,
Doch müßt hei sich gefangen gewen,
As hei irst de Bescheerung sach. —
Sei gung'n nu wedder furt en Flag,
Un Fritzen drömt von 'n nattes Johr
Hei dacht so, wat sin Bader wöll

¹flaschen, auch fluschen = rasch vor sich gehen.

Tau sinen Brillenhandel säd.

„Corl,“ seggt hei, „weist D'! id' glöw, de Dll,

De makt hüt Abend grot Kavasch,

Ku, Brauder, hör up mine Bed,

Un kumm mit rin, allein heww id' kein Krasch; —

So fürcht't id' mi noch ni in minen Lewen —

Kumm Du mit rin un segg em of den Grund.“

„„Ih, wat!“ seggt Corl, „„süh, Murrjahn müßt sid' gewen,

Un Murrjahn was en ollen Hund.

Denn ward de Dll sid' of woll schiden möten,

Du mößt man vör den Kopp em stöten.

Du mößt man an tau resonniren fangen,

Denn fallst mal seihn, denn ward em bangen.

Un wenn dat All nich helpen will,

Denn raup Du man de Dllsch tau Sülp,

De set't em doch taulegt 'ne Brill

Up sine olle dicke Stülp.“

Un as hei desen Rath em garw,

Dunn peikt Corl Witt ganz sachten af. — —

Na, Fritz kümmt rin. „Gut Abend, Bader!“ —

„„Wo Düwel, Jung', wo sühst Du ut?

Setst Du Di in de Stadt tau Aber?

Jung', hett vielleicht Di blött de Snut?“ —

„Ne, Bader, ne! Dat heww'n Zi noch nich drapen:

Dat dicke Dg is von den Dltgefell,

Dat an de Näs' is von den Apen.

Un dat id' Käternatt, is von dat Karsessel,

Un wat Zi up min West hir seicht, un wat

Binah as idel Bland süht ut,

Dat is kein Bland, dat is man, dat

De Witt den Roden smet herut.“ —

„„Wat fall de Dltgefell? wat fall de Ap?

Wat fall de Witt un Rod? Du Schap!

Von All dat, wat Du seggst, gefüllt

Mi nich en Wurd! Is dat Kultur der Welt?

Heww id' Di dorkim in de Stadt rin schickt?“ —

„Jh, Bader,“ seggt de Jung un drückt
De Schachteln mit den Snuwtoback
Sin Moder in de Hand herin,
„Jh, Bader, maßt doch nich en Snaß,
Dat is vörbi, lat’t dat man sin.“ —
„„Sick dor mit Tafel rüm tau slahn! —
Wo is ’t denn mit den Handel gahn?““ —
„Wo? Mit den Handel? Meint Zi mit de Kaush?
Jh, dat güng ganz natürlisch tau.“ —
„„Wat heßt Du vör de Kaush denn kregen?““ —
„Kregen? — Na, seggt doch, Bader, mal von wegen
Zug Dgen, warden de all swaß?
Seggt, kän’n Zi dichtung bi noch seihn?
Un dorbi pebb’t hei Modern up de Bein,
Un Moder, de den Snuwtoback
All heimlich in de Eck probirt
Un spört, dat dat wat Gaudes was,
De markt denn glif, dat Fritzen wat passirt,
Un mengt sich nu herinner in den Snaß:
„Jh, Gott bewohr, hei kickt verdwas,
Un kitt nich äwer sinen Meß,
Hei is en ollen blinnen Heß.“ —
„Na, Bader, id herow hir Zug bröcht ’ne Brill,
So schön as sei tau kregen was;
Nu paßt mal up, un holl’t mal still,
Un kitt mal nipping dörch dat Glas.“
Hei paßt un paßt, dat Ding, dat will nich hacken,
Den Dll’n sin Räß’ satt mang de Backen,
Un was so dick un was so lütt,
So dat de Brill stets runner glitt.
Fritz halt ’ne anner ut de Tasch herut:
„So, Bader, nu holl’t her de Snuß,
Nu will’ wi des’ mal upprobiren,
De ward woll passen ganz genau.“ —
„„Jung,““ säb de Dll, „„kannst Du nich hören?
Id’ frag, wat kregst Du vör de Kaush?““

Doch Fritz, de lett sick gor nich stüren,
 Hei halt de driidd, hei halt de virt',
 De warden of em upprobird,
 Doch up den Ollen sinen lütten,
 Bergrüigten Däwft, dor wull kein sitten.
 Un wil hei en Dwaslifer was,
 Keß hei mit 't eine Dg stets äwer 't Brillenglas.
 „Jung,“ seggt hei arg, „lat mi in Raah,
 Un segg, wat kregst Du för de Raah?“
 Doch Fritz probirt noch ünimer tau,
 Un paßt em up de söftig Stück,
 Doch sitt nich ein recht up den Schick;
 Un as hei hett dit Stück utäuw't:
 Dunn seggt hei trurig un bedräuw't:
 „Ne! Badder, ne! dit is verge's;
 Zi hewwt för Brillen keine Näs'!“
 „Jung,“ säd de Oll, un kreg' den Jung'n tau faten,
 „Meinst Du, id fall mi brüiden laten?
 Wat fall dat mit de Brillen heiten?
 Wat kregst Du för de Raah? Dat will id weiten!
 Willst Du mi glük de Woohheit seggen?
 Süs lat id Di Kranzhäster² scheiten!“
 Nu ward sick Mutter twischen leggen:
 „Wat hett dat lütte Kind Di dahn?“
 (Fritz was so 'n Slaps von twintig Johr)
 „Willst Du mi hir den Jungen slahn?
 Dat föll noch fehlen! Gott bewohr!“ —
 „Jung', antwort! oder id slah tau,
 Un segg, wat kregst Du för de Raah?“ —
 „Ach, Bader, wenn Zi 't weiten willen,
 Id kreg för Strimern all de Brillen.“ — —
 „De Brillen? Wat?“ seggt Bader Swart
 Un denkt, de Jung', de hett em nart,
 Un lett em los un kickt em an:

¹Keine Nase. ²Kopphäster (Kranzhäster) = Kobold, Kopführer.

„Dor trett Ein'n jo de Ahnmacht an!
Man müggst sück all de Hor utriten
Un sine eigne Näs' abbiten;
Ick bidd Jug doch iim Gotteswillen;
Min schöne Strimer för de Brillen!“ —
„Ih, Vader, swig doch!“ seggt de Dölsch,
Un schüfft sück twischen em un Fritzen,
„Wat willst Du Di dorbi verhitzen?
Blot Di 'ne Freud tau maken, hett hei 't dahn.
Un Du willst mi dat Kind hir slah'n?
Kann hei dorvör, dat s' em bedrogen?
Wat geihst nich sülwst hen, olle Nusseljochen?“ —
„Holt 't Mul mit Dinen dwatschen Snack,
Süs kam 't Di sülwst noch up dat Dack!“ —
„So? Seiht! — Ih, dat wir schön!
Mi um dat Kind, dat wullst Du slagen? —
Swig reining still, rohr nich, min Sähn! —
Ick will Di up min ollen Dagen
Noch gaud nang wisen, wat 'ne Hart.
Entsamte Vokkopp! slah mal tau!
Irst schickst Du dat unmann'ge Kind tau Mark,
Dat hei verhandeln sall de Raub,
Un wenn hei Di denn is tau Willen
Un bringt en fösttig schöne Brillen
För de oll Klatsch, denn makst Du uns Spermang'¹?
Kumm her, Du nakte Kirl! Kumm ran!
Du Jammerlappen wullst mi slagen,
Den ick ded in min jungen Dagen
Oft mit en rugen Hanschen jagen?
Wat kann dat Kind dorvör, Du olle Strick,
Dat Dine Näs' hett keinen Schick?
Segg, kann dat Kind dorvör, dat Di de Brillen
Up Dine dicke Snut nich sitten willen?
Un dorvör willst Du slagen mi dat Gör,

¹Streit, Zant.

Un maßt so 'n grugliches Gewes'? —
„Ja, Bader, wat kann ick dorvör,
Dat Zi för Brillen keine Näs'? —
„Na,“ seggt oll Swart, „na, dit 's doch stark!
As wenn ick schüllig an den Handel wir.
Ick schick em blot hen nah den Markt
Dat hei Kultur der Welt dor lihr,
Un hei bringt mi taurügg en Hümpel Brillen!“ —
„Jh, Bader,“ seggt de Dösch, „wat Di infüllt!
Wat nennst Du denn Kultur der Welt?
Kik blot mal unsen' Preister an,
Dat is gewiß en finen Mann,
Un hett Kultur der Welt, so vel hei will,
Geiht de nich ümmer mit 'ne Brill?
Un unsen Eddelmann sin olle Swester,
Un' Amtsverwalter, sülvst un' Köster —
Kort All'ns, wat wat bedüben will,
Dat dröggt jekunder of 'ne Brill,
Un Allens, wat för vörnem gelt,
Geiht mit 'ne Brill stolz upgenutert.“ —
„Ja, Bader, üm Kultur der Welt
Heww ick de Brillen vör Jug schutert.“ —
Oll Swart, de kraagt sich in den Kopp;
Em is binah tau Maub, as ob
Sei em taum Naren hewwen beden.
„Na, Bader,“ seggt de Dösch, „büßt nu taufreden?
Is nu nich Allens will un woll?“ —
„Dat kann ick just nich seggen,“ seggt de Dö,
„De Sal is uter allen Späß;
De Dinger sünd mi gor nich mal tau Paß.
Taufreden? — ne! — Dat ick nich wüßt.
Taufreden? — ne! — Denn müßt ick leigen!
Sei hadd mi of de Näs' mitbringen müßt,
De em de Brillenjud ded dreigen.““

¹drehen.

39. De goldene Siring.

Ich will Jug mal vertellen wat:
Hört, mine Herrn un Damen!
In Meckelnborg, dor liggt 'ne Stadt,
Un Lübs heit sei mit Namen:
Dat is en lüttes, narfsches Nest,
Un is all ünmerher so west,
So lang ick kann man denken.

Dor wahnten mal twei Gastwirths drin,
E i n hadd 'ne gall'ge Leyer,
De anner hadd en sturren Sinn
Un wahnt em gegenäwer;
Un wenn dat Einer weiten will,
De ein heit B ü l l , de anner M ü l l ,
Un lewten Weid in Findschaft.

Sei gnazten s'ck, sei kinten s'ck,
As süll 't den Kragen gellen,
De Schimpwürd slogen hagelbick;
Un 't blew nich blot bi 't Schellen,
Sei stegen Weid s'ck up dat Dack²
Un deden s'ck taum Schavernack,
Wat sei man jichtens können.

Wenn B ü l l en Abendbrod mal gew,
Üm wat tau profentiren,
Denn ret Herr M ü l l em glif en Schaw³,
Let of ein utrüstiren;
Un gew Herr M ü l l denn mal en Ball,
Denn danzten s' bi Herr B ü l l e n all
Un släut'ten un trumpet'ten.

¹gnazten un kinten = zanken und streiten; das Letztere vorzüglich von Hähnen gebraucht. ²up dat Dack stigen = prügeln. ³en Schaw riten = einen Schavernack anthun.

De Wiver kemen of mit mang;
Dunn gaww 't irst en Spectakel,
Dunn gaww dat irst en Strit un Zant.
Sei schüll'n sich as dat Tafel.
Un hadd Fru Müll'n en niges Kleed.
Fru Büll'n sich of ein maken let,
Dat müßt noch schöner wesen.

Ein Jeder gaww sich vele Müäh,
De Gäst an sich tau locken,
Doch dat blew Allens einerlei,
En Hunnendanz up Ecken:
Dat was nicks Dünn's, dat was nicks Dic's,
Herr Büll hadd nicks, Herr Müll hadd nicks,
Dat mügg de Düwel halen! — —

As eins sin Wirthshus leddig is,
Seggt Müll tau Madam Müllen:
„So geht dat nich, dat is gewiß,
Wenn wi bestahen willen.
Dor föllt mi just en Zufall in;
Giw mi mal Tint un Fedder swinn!“
Un hei fängt an tau schriwen:

„Ich infentir die Herren heut,
Mich gütigst zu besuchen.
Zu ungeheurcr Heiterkeit
Siebt's Braten und auch Kuchen,
Und endlich mach' ich noch bekannt,
Mir ward ein Fäßchen zugesandt
Voll holländischer Hering'.

In einen von den Heringen
Thät ich ein Goldstück stecken;
Wir essen Alle bis man den
Gespidten wird entdecken.

Und so hab' ich es eingericht't,
Daß, wer von Sie den Hering friggt,
Der friggt auch den Dufaten.

Gewisse Leute möchten gern
Die Nahrung mir berauben;
Drum werden wohl die edlen Herrn
Noch gütigst mir erlauben,
Sie zu bemerken: ich heiß Müll,
Der gegenüber, der heißt Büll,
Und Müll ist's, der dies schreibet.“

Tau Madam Müllen seggt hei nu:
„Dit is wat för de Naren.
Du fallst mal seihen, leuwe Fru,
Wo sei drup drinken warden.
Wenn Du drup regardirt man hest,
So 'n Hering giwot gefährlich Döst,
Hei brennt, as 't helle Frier.“

Den Abend is dat Hiringsfest;
De Lübscher Herren kamen;
Un as Herr Müllen sine Gäst
Nu alle sünd tausamen,
Dunn ward dat Fatt herinner set't,
Un Jeder von de Lübscher frett
Nu in den solten' Hering.

Salw was all leddig fast de Tunn,
(Dat hal denn doch de Däuer!)
Un Keiner noch den rechten funn;
Ne, un' Herr Müll was kläuter:
Hei hadd em unnen rinner packt.
Doch of mit de Berkehrung had 't,
Un Keiner söddert Drinken.

¹gejalzen.

„Dit is doch narisch! Dit weit ic nich,
Wo sei den Döft mit stillen,
De Kirls, de freten fürchterlich,“
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„Ic meint, ic makt en gaud Geschäft;
Noch heww ic gor nicks Natts verköfft,
Nich för en roden Dreiling.

Corline! Dit ward keine Mütz,
Hüt geht woll kein koppheister,
Hüt giww 't nich mal en lütten Spitz,
Denn fülwst de dic Burmeister,
De hett hüt Abend keinen Döft,
Dor sitt hei blot un blöft un blöft
Un denkt nich an den Kobspou.

„Je, wat dat narisch hüt Abend is,“
Seggt tau em Madam Müllen,
„Dat is, dat sei nich sitten wiß,
Dat sei nich täuwen willen:
Sei lopen rut, sei lopen rin
Un freten denn den Hiring swinn
Un lopen wedder rute.“

„Hurrah!“ röppt einer von de Gäst,
„Hurrah! ic heww gewonnen.
Si Annern sid tau dämlich west.
Ic heww den rechten funnen!“ —
„Nu lat man sin, nu swig man still!
Nu ward'n s' woll drinken,“ seggt Herr Müll,
„Nu fallst Du 't blot mal seihen.“

Je, Essig was doch de Geschicht!
Je, Kuchen! seggt Herr Meier.
De Gäst, de driinken dennoch nich,
Vertehrten nich en Dreier;
Un lang hett dit of gor nich durt,

Güing Einer nah den Annern furt!
„Sun Nacht of, Madam Müllen!“

„Gotts Dunnerwetter! Angeführt!
Bidd Di üm Gotteswillen,
Hest Du Din Lewsdag so wat hürt?“
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„Hüt güing doch Allens rein verdwas,
Sei drünken nich en einzig Glas,
Un weg is min Dukaten.“

Dat was vörbi, doch durt nich lang',
As sei noch dräwer schüllen,
Dunn hürten sei Gefang un Klang
Heräwer von Herr Büllen:
„Kommt her, Feiusliebchen, her zu mir!“
„So leben wir, so leben wir!“
Un wat f' noch wider sungen.

„Wat 's dit?“ seggt Müll, „wat is denn dit?
Wat fall denn dit woll heiten?
Kumm, Fine, nah de Strat mal mit;
Dit möten wi doch weiten.“
Un as sei up de Strat nu sünd,
Dunn kümmt denn of en gauden Fründ,
De deiht ehr dat verkloren.

Hei halt dat Wochenblatt herut,
Dor stunn denn dat ganz düttlich
(Herr Müll, de fohrt fast ut de Hut,
Dit würd em doch tau nüdlich),
Ein Nahwer Büll, de schrew dorin,
Bi em süll Punsch hüt Abend sin.
So stunn dat in de Zeitung:

„Gewisse Leute haben heut
Zum Hering eingeladen.

Zu solcher großen Salzigkeit
Kann es gewiß nicht schaden,
Daß ich auf vieler Freunde Wunsch,
Heut Abend gebe einen Punsch,
Und wohl bekomm's die Herren!

Ich hab' es also eingerichtet,
Daß jeder von die Gäste
Das vierte Glas umsonst heut kriegt;
Denn bei dem Heringsfeste
Da stellt der Durst sich sicher ein,
Drum wird es sehr zweckmäßig sein,
Wenn ich denselben lösche.

Gewisse Leute meinen woll,
Sie seien klug berathen;
Doch heut in me i n e m Beutel soll
Noch klingen i h r Dukaten;
Und noch bemerkt ich, ich heiß Büll,
Der Heringspender, der heißt Müll.
Willkommen sein Dukaten!"

„Dor is 't, dor herwo'n wi de Pastet!""
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„Dat ick mi so anführen let,
Un noch dortau von B ü l l e n!
Wenn ick em krig, ick slag em trumm.
Ick Esel! Ach, wat was ick dumm!
Un Du dortau, Fru Müllen!""

40. De Stadtreis.

„Hör, Frits, min Söhning, weisst Du wat?
Wi möten woll vör allen Dingen
Glick morgen früh man in de Stadt
Un unsen Weiten rinne bringen,“
Säd Bader Pöfel tau den Jungen.
Na, dat was gaud! — Sei fungen
Dt glik tau sacken an, un annern Morgens früh
Satt Frits tau Pird un släut't 'ne Melodie
Un führt den Weiten nah de Stadt.
De Dll, de up den Wagen satt,
De halt sich sine Pip herut
Un refent sich den Weiten ut.
As sei nu nah de Stadt rin fenen,
Dunn würd de Dll sin Prawnwen nemen —
De hei hadd in den Snuwdank bunnen —
Un gung dormit tau Stadt herin,
Un as hei hadd en Kopmann funnen,
Kamm hei taurügg un säd: „Ick bünn
All wedder hir. Min Sähn, nu hör,
Sett Di tau Pird un führ
Hen nah de Eck an 'n Markt, nah Bäcker Nichtern;
Ick will mi hir en Beten irst vernüchtern.“ —
Na, wat so 'n Bur vernüchtern heit,
Dat is bekannt, Ji weit't Bescheid. —
Hei drunt irst einen Sluck, dunn würden 't twei;
Un ut de twei, dor würden drei,
Un as hei drunt taum vierten Mal,
Dunn hadd sich of en Jud insunnen,
De set't sich bi den Buren dal
(Hei sach dat glik, dat hir wat wir tau riten):
„Na, Brauder Pöfel, will'n mal smiten!
Smittst Du den Kopp, heww ick gewonnen,
Smittst Du de Schrivwt, hest Du verluren.“
Dll Pöfel kragt sich acht've Uhren:

„Man tau! Kopp oder Schrivwt!
Un wer verlirt, de giwvt
'Ne Biddel Win taum Besten,“ seggt uns' Päsel. —
Oh, Brauder Päsel, wat büst Du för 'n Efel! —
Na, bald hadd sich de Bur recht schön herinnerpudelt
Un hadd dorbi sich in den Win, —
Wo kunn denn dat of anners sin? —
En rechten Schönen rannerdudelt.
Nu let hei noch mihr Win sich bringen,
Un endlich fung hei an tau singen.
Dit tau beschriwen is nich licht,
Denn wenn so 'n Bur dat Singen kriggt,
Dat is, as wenn de Katten quaren,
Un wenn dortwischen Kalwer blaren. —
As Frig was kamen mit dat Weitengeld,
Dunn würd hei of herannertwunten,
Un as hei of gehürrig drunten,
Dunn würd de Oll tau Höchten stellt;
Zwei kregen em nu bi den Kragen
Un läden em up sinen Wagen;
Un Frig, de of in sinen Däts wat spürt,
De set't sich up dat Sadelspird
Un dreiht sich üm un deiht den Ollen fragen:
„Na, Bader, fall 't nich 'n Beten jagen?“ —
„Jung', wenn Du jagst, denn krigst Du Schacht!“
Seggt Päsel. „Ne, Du führst mi sacht.“ —
„Jh, Bader, weit Ji wat? Jd jag!“
„Jung', sühst Du nich, ick ligg jo up de Unnerlag.
Wo kannst Du woll an 't Jagen denken?
Sall ick mi denn dat Krüz verrenten?“
De Jung', de führt de Strat of sacht hendal,
Doch as de Oll denkt: nu is Allens woll,
Dreihet hei sich üm un seggt: „Jd jag, de Dürvel hal!“ —
„Jung', Du verdammte Sklingel!“ röppt de Oll.
Je ja! Je ja! De Jung' hört nich en Wurd,
De Oll, de röppt un will 't em wehren;

De Jung' sleiht los up sine Mähren,
Un wat sei lopen können, geiht dat furt.
De Du, de flüggst woll up un nedder,
Bald up de Unnerlag, bald an de Ledder.
Wenn dit en Beten länger durt,
Behöllt hei keinen Knaken heil,
Bör Allen in sin Achterdeil.
De Jung, de jöggt in Einem furt,
Un immer düller jöggt de Snäsel,
As wenn de Bengel Weddbahn ritt,
Un immer düller flüggst un' Päsel,
As wenn hei in de Schockreip¹ sitt. —
Na, endlich was de Damm tau En'n.
Un as sei in den Landweg wen'n,
Wo Ein so recht schön jagen künnt,
Dor höll de Jung mit Jagen in,
As wull hei sinen Ollen brüden. —
„Hadd ick dat mi in en Vader haden,“ seggt de Du,
„Hei wir mi kamen up de Eiden.“ —
„Na,“ seggt de Jung, „Si mägt of woll
En saubern Vader hewwen hadd!“
„Hä?“ fröggt de Du. „Mi in Vader? Wat?
Mi in Vader? Ne, dat lat man sin!
Mi in Vader, de was beter woll as Din.“

41. De Gesang.

In Crivitz was einmal en Canter,
De hellischen stark in 't Singen wir,
Un of tau glise Tid en Rathsverwandter;
De Mann was Kopmann un heit Führ.

¹Schaukel.

De hadd 'ne Dochter, wat en smudes Mäten
Un of noch jung bi Bohren wir,
In de hadd unser Papa Lühr
So recht sid sinen Maren freten.
„Je, äwerst,“ denkt hei mal un nimmt 'ne Pris,
„Dat 's all recht gaud! Doch min Lowis'
Möt 't doch taulegt in 't Kloster spun'n;
Mit gräune Sep un Hiringstun'n,
Dor laten sid kein Brüjams locken;
Ick herw tau wenig intaubrocken.
Dat Einzigst, wat noch helpen kann,
Dat is, ick lat ehr Bildung lih'r'n,
Denn sünn för mine smude Dirn
Sid endlich of woll noch en Mann.
Wenn sei kann Klaviezimbel spelen,
Wenn sei en Beten singen kann,
Bitt of bi ehr woll Einer an,
Denn kann de Brüjam gor nich fehlen. —
Ick will man glik nah 'n Canter gahn.“ —
De Canter was mit inverstahn,
Un nu würd up de Städ anfungen,
Un nah de Mäglichkeit würd sungen.
Un de Lowis', de Dirn, de hadd 'ne Kehl! —
Ne, so 'ne Kehlen giwvt nich vel —
Sei jung Jug schiv so sin un dünn,
Dat Ein 't taulegt gor nich mihr hitren künn. —
Denn stunn de Dll mit sinen Ladenswengel
So äwerglücklich in de Baud,
Denn was em justement tau Maud,
As wenn von 'n Himmel all de Engel
Wir'n runner kamen vör sin Dör
Un süngen em en Stückchen vör;
Denn rew hei sid so froh de Hän'n
Un recht sid mal so lang in En'n.
Na, einstens güng hei of mal wedder
In sinen Laden up un nedder,

So fröhlich as 'ne Filzlus schir,
Un bi em stunn sin Ladenswengel,
De sammelte Kosinenstengel
Un hürte of dat Singen tau,
Dunn kamm 'ne olle Fru: „Gün Dag, Herr Lühr!
För 'n Söfbling Zyrup un en Beten tau.“ —
De Canter sung just ut den besten Dur,
Un Wise Lühr'n, de quinkelirt mit mang.
Herr Lühr, de stunn, as stunn hei up de Lur,
Un horchte up den prächtigen Gesang,
Dunn stellt de Olsch woll up den Disch den Pott,
Fat't Lühren an de Hand un röppt: „Mein Gott!
Dor is woll Einer krank förwohr?
Min leiw Herr Lühr, wer breckt sück dor?“

42. De blinne Schauerjung.

„Ach, Meister! Meister! ach, ick unglücklich Kind!
Wo geiht mi dit? Herr Je, Du mein!
Ach, Meister! ick hün stockenblind,
Ick kann of nich en Spirken seihn!“
De Meister smitt den Leisten weg,
Hei smitt den Spannreim in de Eck
Un löppt nah sinen Jungen hen;
„Herr Gott doch, Jung! Wo is Di denn?“ —
„Ach, Meister! Meister! Riften S' hir!
Ick seih de Botter up 't Brod nich mihr!“
De Meister nimmt dat Botterbrod,
Bekickt dat nipp von vörn un hir'n:
„So slag doch Gott den Düwel dod!
Ick sülvst kann of kein Botter finn'n.
Na, täum!“ Hei geiht tau de Fru Meistern hen

Un seggt tau ehr: „Wat maßt Du denn?
Wo is hir Botter up dat Brod?
Dor slag doch Gott den Düwel dod!“ —
„Is dat nich gaud för so 'n Jungen?
Si sünd man All so 'n Leckertungen;
Si müggten Hus un Hof vertehren,
Un id fall fingerdick upsmereen.
So geiht dat noch nich los? Prah! sacht!
De Botter gelt en Gröschner acht.“
„Jh, Mutter, ward man nich glit bös,
Hest Du denn nich en Beten Kes?“
Un richtig! Sei lett sik bedüden
Un deiht den Jungen Kes' upsniden.
De Meister bringt dat Botterbrod herin,
Ginwt dat den Jungen hen un fröggt,
Ob sid sin Blindheit nu habbd leggt,
Un ob hei wedder seihen künn.
„Ja, Meister,“ seggt de Jung ganz swipp,
„Ja, Meister, ja! Id seih so nipp,
As habbd 'd 'ne Brill up mine Näs,
Id seih dat Brod all dörcj den Kes.“

43. De Strick.

Herr Amtmann Schacht, deümmer prügelu lett,
De fährt mal mit sin Fru spaziren,
Un as hei nu so ganz behaglich sitt,
Dunn möt em dat Mallür passiren,
Dat em de Bänkenreimen ritt.
Sei künn so 'n dörtig Liespund wägen,

¹rasch, vorlaut.

Un so vel wull de Reimen nich verdrägen, —
Dor lag hei nu un zappelt mit de Bein;
Un sine Fru, de of rüggäwer' schütt,
De zappelt mit ehr leiwem Beinings mit.
„Du brufft Di gor nich ümtaufeihn,“
Seggt tau den Kutscher Amtmann Schacht,
„Giwow leiwerst up de Mähren Acht!
De Sat, de ward sid liker reihn,
Wenn wi man blot en Stricken'n sinn'n,
Dat wi de Bänk uns wedder bünn'n.“
De Kutscher, de söcht vörn, de Amtmann hinn'n.
Doch narens wull en Strick sid sinn'n.
Den Amtmann sine leuwe Fru,
De müßt nah desen Trubel nu
Bi ehren Jochen sid plaziren;
De Amtmann blew up sinen Rüggen
In des' Bequemlichkeit beliggen —
Hei was kein grote Fründ von 't Rühren. —
So kam'n sei denn nah Möllenhagen.
Bi 'n Kraug, dor höllt de Kutscher an
Un deiht de Lüß un deiht den Kräuger fragen,
Ob hei em nich en Strick verschaffen kann.
Na, wil dat eben Kraugdag wir,
So wiren all de Buren hir.
De Schult, de trett of an den Wagen,
Un den'n ward of de Amtmann fragen.
„Ja woll! Herr Amtmann, glit in 'n Ogenblick!“
Seggt Schultenvader, löppt un bringt en Strick.
„Min leiwere Schult, id' dank' Em sihr
Dorför, dat hei den Strick mi leiht.“
„Oh, dorför nich, Herr! Ne! Sei heiw'n woll mihr
As e i n e n Strick üm uns verleiht.“

44. Ern un Glowen.

Wenn so de Bur mal in den Kraug
 Bi sinen Gluck mit Annern sitt,
 Denn ward dor meistens drähnt of naug:
 Sei reden denn von dat un dit;
 Bald sünd dat Läusehens, de sei sich vertellen,
 Bald reden s' von de slichten Tiden,
 Un männigmal, denn fangen s' an tau schellen:
 Sei brukten of nich All'ns tau liden;
 Un ob de Amtmann glöwt, dat sei sin Naren
 Un dat sei gor nich nödig hadden,
 In Allen Order tau pariren,
 Dat sei nahgradens münnig wiren.
 „Ja,“ säb denn mal oll Bur Päsel,
 As sei eins seten in den Kraug tauhopen,
 Un em de Gall würd äwerlophen,
 „Ja! Un? Herr Amtmann is en Esel!
 Un wohr is 't, un 't is ganz gewiß,
 Dat hei en groten Swinhund is;
 Un den'n, de mi 't nich will'n tau glöwen,
 Den will ic dat of schriftlich gewen.“
 Na, dat würd of so lang nich duren,
 Dunn wüßt de Amtmann, dat de Buren
 Em lästerlich utschullen hadden,
 Un namentlich, dat Bur Päsel
 Hadd seggt, hei wir en wahren Esel.
 Sei lett sei all tau Amt nu laden,
 Un lett sei tau Gerichtsdag kamen
 Dor würden sei denn nu vernamen,
 Un einzeln würd en Jeder fragt:
 „Hat Bauer Päsel das gesagt?“ —
 „„Ic weit dat nich, ic was nich dor.““ —
 „„Ih, Gott bewohr! dat is nich wohr.““ —
 „„Herr Amtmann, ne! Dat ic nich wüßt.““ —
 „„Dat hadd ic doch of hiltren müßt.““ —

„Wi heww'n von slichte Tiden seggt.“ —
„Ich hör up 't linke Uhr nich recht.“ —
Kort! Keiner wull dorvon wat weiten,
Dat Päfel em en Swinhund heiten.
Nu Bur Möllern kamm taulezt de Frag,
De was man dumm un of man zag;
De Amtmann fohret em eklich in de P'rüt
Un führt em häßlich an den Wagen:
„Wenn Hei nich seggt de Woohrheit glit,
Denn lat id krumm un lahm Em slagen.
Wat säd tau Em de Bur Päfel?
Herute mit de Sprak! Wat wir 't?“ —
„Ach ja, Herr Amtmann, ja! Ich heww dat hört,
Hei säd, Sei wir'n en rechten Esel.
Wat woohr is, dat bliwot woohr!“ —
„Hört dat villicht noch süs wer dor?“ —
„Dat glöw id nich, dat kunn woll nich gescheihn:
Wi stunnen an den Aben ganz allein.“ —
„Dat is fatal! Nur e i n en Zeugen! — —
Nu paß Hei up un häud Hei sief vör't Reigen!
Säd Päfel em of süs noch wat?“ —
„Herr Amtmann, ja! Hei säd noch, dat
Woll Keiner dat bestriden künn,
Dat Sei en Swinhund deden sin,
Un dat wull hei mi schriftlich gewen.“ —
„Er Schafskopf, Esel, Dunmerjahn!
Warum nahm Er denn das nicht an?
Warum ließ Er sich's denn nicht geben?“ —
„Jh, dat bed id em so tau glöwen.“ —

45. Dat heit ick anführen.

Tau Bramborg wohnt en ollen Iud,
De hadd schir so vel Geld as Meß;
Hei hungerte un döft, indefß
Hei ümmer nihr tausamen schrapen ded
Un Stück för Stück up hoge Kant henläd.
De Oll, de hadd dat Eten fast verfworen,
Un ümmer laft dat olle Krut,
Blot üm dat beten Holt tau sporen,
Sin Eten up drei Dag dörut.
Na, einmal hadd hei dicke Arwten
Sick up drei Dag in vorut laft —
Un sick dortau so 'n lütten unbedarwten¹
Un drögen Hring ut mit Water laft.
Na, wenn bi Sommertid de dicken Arwten
Heww'n in 'ne dump'ge Kamer legen,
Un dat drei Dag' hendörch bi Dag un Nacht,
Denn kann nich Jeder sei verdrägen.
So vel is woht: wer 't mag, de mag 't,
Un wer 't nich mag, de mag 't jo woll nich mägen,
Ick bin woll hartfratsch², Waddermann;
Doch mit so 'n Arwten stah ick nich mit an. —
Na, as hei nu de Arwten ded probiren,
Dunn markt denn of dat olle Creatur,
Dat sei nich blot en Beten sur;
Ne, dat sei of all mächlich wiren.
Hei prawt un prawt; doch wull 't em nich gelingen,
En lütten Happen run tau bringen;
Sei wullen em dörchut nich gliden.
Na, Schaden wull hei of nich liden,
So gung hei endlich rute tau en Schap un nem
'Ne Buddel ruter mit en Kämm
Un schenkte sick en Gläsken in

¹unbedeutend. ²nicht wählerisch beim Essen.

Un sprak tau sück in sinen Sinn:

„Als du isst de Erbsen, Levi,
Als du kriggst en kleinen Rümmele;
Als du nicht de Erbsen isst,
Als du nicht den Rümmele kriggst.“

Un somit kratzt hei af den Schimmel,
De äwerall up de Kröten stunn,
Un frat de suren Kröten run. —
Un höll dorup den Stuck an 't Licht
Un maakt en fründliches Gesicht.
Un lückmünn't säut un grint em tau;
Doch as hei nachdacht hett in Krauch,
Dat hei den Stuck woll sporen künn,
Dunn got hei 'n nah de Buddel rin.
„Da hab' ich,“ seggt dat olle Dirt,
„Den alten Levi angeführt!

46. Wat Einer hett, dat hett 'e.

„So lang', as id noch Dgen heww taum Seihn,
So lang lat id mi noch kein Näsen dreihn,
So geht dat noch nich los,“ seggt Dür Pöfel,
„So 'n Schapskopp meint, id bün en Esel;
Id fall em Geld up Zinsen leihn,
Un up 'n Harwst will hei mi 't wedder gewen.
Ja! Wer en Nar doch wir, em dat tau glöwen.
Dü Pöfeln führt man so nich an.
Ne, Badder Bof, wenn id Di raden kann,
Tau so 'ne Wippken un Masäufen,
Dor niest Di einen Dünmern säuten,
De mag Di hunnert Daler leihn,
Id lat mi keine Näsen dreihn!

Wat Einer krig en fall, dat liggt noch sühr in'n Widen.
 Wenn Einer klaut is, denn sött 'e
 Sück mit so 'n Saken nich in desen slichten Tiden.
 Min Spruch de is: Wat Einer hett, dat hett 'e."
 Dit wiren Päselen sin Gedanken,
 De hei so halwslud vör sück sprekt,
 As hei den Fautstüg gung entlanken,
 De an de Wisch sück rümmer treckt. —
 Dat was tau Frühjährestid: de Strom, de habbd sück dämmt,
 De ganze Grund was äwerfwenmt;
 Dat Water, dat kamm up en Stoß,
 Ret Weg un Stieg un Brüggen los,
 Habbd Schüenen, Hüser runner smeten
 Un Beih un Minschen mit sück reten.
 „Ne! Wat so 'n Volk doch dämlisch is!
 Sück an dat Water antaubugen!
 Se, ick! Ick jüll dat Water trugen?
 Ne!“ seggt oll Päsel, „dat 's gewiß:
 Kein viruntwintig Pird, de rögen
 Mi an dat Water ran; ick bliw hübsch up'n Drögen.“
 Un as hei noch so redt un deicht
 Un äwer 't Water räwer süht
 Nah eine olle Ellernwrit,
 De midden in dat Water steiht,
 Dunn is em 't so, as ded sück dor wat rögen.
 „Wo, Dunnerwetter! Rit einmal!
 Dat is en Haf! De Dünwel hal!
 Wo 's 't möglich! Ne! — Ne! süh dat Dirt!
 Dat Ding, dat is en Wagstück wirth.“ — —
 En Kahn was ok denn bald tau Hand,
 Un hei stött lustig af von 't Land
 Un lett dat Ränder düchtig treden.
 „Täuw, du fallst her, du fallst mi smeden!
 Di hal ick mi! Kumm, Häschchen, kumm!
 Sei holl'n mi All vör gruglich dumm!
 Se, ick bin klaut; paßt ji man Acht!

Wer lacht taulegt, am besten lacht.“ —
 Hei räudert forsch, un nah 'ne forte Tid
 Is hei of bi de Ellernwrit. —
 De Has' is sin, wo kann dat anners sin?
 De Sak is klar, as Botter an de Sinn;
 Hei liggt binah all in sin Schörtel. —
 Hei springt nu up den Hasen in,
 Hei springt un dröppt 'ne Ellernwörtel,
 Un baff! Dor liggt de stive Buck.
 De Kahn, de frigg't en lütten Kuck,
 De Has' flitscht weg un rinner in den Kahn,
 De Strom hett of dat sine dahn;
 De Kahn drimwt af, un wat geschüht?
 De Has' drimwt an dat Land; de Bur sitt up de Writ.
 „Wo? Dit is doch!“ seggt Püfel. „Wer künn d it woll denken?
 Dor sitt dat Dirt an 't Land un maht sin Männken;
 Dor löppt hei hen un id möt kuschen
 Un sitt hir listerwelt, as Excellenz bi Buschen,
 Sitt wunnerschön hir up den Drögen.
 Wenn dit min Nahwers so tau weiten fragen,
 Un wenn sei mi hir sitten segen,
 De glöwten sich, id wir en Dummerjan
 Un hadd bi 'n Dämlack Baden stahn,
 Un Däskopp wir min lüwlich Better. —
 Nu sitt id hir un kann mi schön wat pipen!
 Ne! Geld up Zinsen dauhn un Hasen gripen,
 'T is all egal: Wat Einer hett, dat hett 'e.“

47. Sei möt 'e ran.

Baron von Mulderjan up Groten-Klagen,
 Den Hogen-Schullen of ded hüren,
 De let nah sinen Rutscher fragen,

De Kutscher süll nah Kostoock führen.
„Johann,“ säd hei, „mach Dich parat un spann
Die beiden besten Braunen an
Un fahr damit nach Kostoock — immer schlanken Trab —
Nimm diesen Brief und gieb ihn ab
Beim Herrn Doctor juris Witten,
Mach' ihm mein Compliment, ich ließ ihn bitten,
Er möcht doch selbst gleich auf der Stelle
Mit Dir nach Großen-Klagen kommen;
Du hättest deshalb für alle Fälle
Ein eignes Fuhrwerk mitgenommen.
Er müßte fahren in dem Augenblick,
Und ohne Doktor kommst Du nicht zurück!“ —
„„Je, Herr Baron, wenn hei nu doch nich will?““ —
„Ei was! Kein Widerwort! und still!
Wenn ich was sag'. Du hast jetzt den Bescheid.
Ich bin in schrecklicher Verlegenheit.“ —
„„Dat glöw id sacht! Dat is hei immer,““
Seggt, as hei buten is, oll Kutscher Brümmer,
„„Hei 's immer in Verlegenheit un immer doch mit Listen, —
Un schüllig is hei All'ns, bi Juden un bi Christen.““ —
Hei maßt sich farig, spannt dunn an
Un jöggt nah Kostoock, wat hei kann,
Un dröggt den Breif nah Doktor Witten.
De lest den Breiw un smitt 'en
Verbreitlich bi de Sid un seggt ganz argerlich:
„Was meint Sein Herr, was denkt er sich?
Meint er, ich hab' nichts Anderm aufzupassen,
Als mich mit seinem Unsinn zu befassen?
Ich muß nach meinem Gut verreisen morgen,
Dort hab' ich Nöth'ges zu besorgen.“
„„Denn helpt dat nich!““ seggt Kutscher Brümmer,
„„Wat möt, dat möt. Denn möt id mi gedüllen.
Ich säd 't em woll, doch hei säd immer:
Sei m ü ß t e n kamen un Sei s ü l l e n,““
Un dormit geist hei hen, wo hei logirt.

De Dokter Witt, de stigt tau Bird
Un ritt heruter nah sin Gaud.
Sir hett hei sich nu wollgemaud
In sinen Lehnstaul eben set't,
Sett sich 'ne frische Pip instoppt,
Un dampft vergnüglich noch so fett,
Dunn ward an sine Dör ankloppt.

„Herein!“ seggt Dokter Witt — wer füll dat sin? —
Un Rutscher Brümmer kümmt herin.

„Sun Abend, Herr, na, id bün hir
Un wull man fragen, wenn wi führen.“ —

„Ist er nicht klug? Was folgt er mir?
Was hat er mir hir nachzuspüren?
Ich will von Seinem Herrn nichts wissen,
Ich fahre nicht mit Ihm; ich werde morgen
Nach Brandenburg verreisen müssen,
Ich hab' dort Manches zu besorgen.“

„Na, gaud,“ seggt Brümmer, „wenn sei denn nich willen,
Denn helpt dat nich, denn möt id mi gedüllen.“ —

De Dokter führet tau rechte Tid
Nah Bramborg hen, doch wat geschüht?
As hei bi Frizing Reicherten sich eben
Sett laten wat tau eten gewen
Un just 'ne Buddel Win hett vör,
Dunn kloppt dor wer an sine Dör.

„Herein!“ röppt hei, un wer kümmt rinner?
Wohrhaft'gen Gott! oll Rutscher Brümmer!

„Sun Dag! Na, id bün hir un wull man fragen . . . ?
Wi sünd nu dicht bi Groten-Klagen . . .“

„Kerl, sag' er mal, ist Er denn rein verrückt?
Nun paß Er auf, nun will ich Ihn was sagen;
Nun sag' Er dem, der Ihn geschickt:
Ich wollt mit seiner Kumperei nich nicht befassen.
Ich hab' die Sache endlich dick,
Der Herr Baron kann sich was malen lassen;
Ich muß nach meinem Gut zurück.“

„So geiht 'e gaud!“ seggt Rutscher Brümmer,
„Ick säd dat woll, so würd dat gahn,
Doch wenn Ein 't Maul upbeiht, denn heit dat immer:
Halt 's Maul, Er Schafskopf, Dummerjau! —
Na, wenn Sei denn nich mit mi willen,
Denn helpt dat nich! Denn möt ick mi gedüllen.“ —
Den annern Dag sitt will un woll
De Dokter up sin Gaud, tau Lütten-Protocoll —
So heit dat Gaud, so hadd hei 't näumt,
Wil hei 't sück hadd mit Schriwern verdeint. —
Hei sitt in gaude Kauh, dunn kloppt dor wer.
„Herein!“ — Da Brümmer kümmt herin: „Gut Abend, Herr!
Na, wenn Sei 't paßt, denn will'n wi morgen führen!“
De Dokter denkt, de Schlag, de fall em rühren:
„Infamer Kerl, dies ist doch rein zu toll!
Mir nachzukommen hier nach Kleinen-Protocoll!
Ist Er verrückt? Und ich behert?
Sein Herr kann gehen, wo der Pfeffer wächst!
Nun will ich Ihn zum letzten Male sagen:
Die Nacht kann Er hier nun noch bleiben,
Doch ist Er morgen früh um vier
Nicht runter von dem Hof, ist Er noch hier,
Denn laß ich von dem Hof Ihn treiben,
Mit Hunden Ihn herunter jagen,
Und krumm und lahm laß ich Ihn schlagen.
Und Seinem Herren kann Er sagen:
Ich wollt' mich nicht mit Narren plagen,
Ich thät den Teufel darnach fragen.“ —
„Na, denn adjüs, Herr Dokter Witt!
Wenn dat nich is, denn is dat nich!“
Doch as hei buten is, seggt hei tau sück:
„Hei fall 'e ran! De Kerk fall mit;
Wir hei de Tagst of von de Welt,
Un hadd hei up den Kopp sück stellt,
Ick frig em doch noch bi den Kragen,
Hei fall 'e ran! Hei fall nah Groten-Klagen!“ —

Den anneren Morgen führt uns' Brümmer,
Un 's Abends gegen achten rümmer
Is hei tau Städ un geht taum Herrn Baron.
„Nun endlich! Bist Du endlich da?
Nun Gott sei Dank! Ich warte lange schon.“
„„Dat segg'n Sei woll! Je ja! Je ja!
Dat is man so, as kunn man ball:
So 'n Ort, de lett so fixing sück nich krigen.““ —
„Wo ist er denn? Wo ist er abgestiegen?“ —
„„Wo süll hei sin? Hei 's unnen in den Stall!““ —
„Im Stall? Der Doktor in dem Stalle?
Als wär 's ein Hoffnung' oder Knecht!
Un meine schönsten Zimmer alle
Sind fast für solchen Mann zu schlecht.
So 'n Schafskop! 's ist doch fürchterlich!
Der Doktor Witt muß in dem Stalle warten!“ —
„„Kupbringen, Herr, lett hei sück nich!
Denn Treppen? — ne! — kann hei nich stigen,
Un w i t t is hei of nich, dat is en S w a r t e n;
Un ik dank Gott, dat ik man d e n 'n ded krigen.““
Den Herrn Baron up Groten-Klagen,
Bi den'n dat süs all nich ganz richtig was,
Den würd tau Sinn, as wenn hei langs un dwas
Mit einen Dämelsack wir slagen.
En Swarten? — Un kein Treppen stigen? —
De Dokter Witt? — Un unnen in den Stall? —
Hei fröggt un fröggt. — Wat helpt dat all?
Ut Brümmern is nicks rut tau krigen,
Un uns' Baron von Mulberjan
Möt sühwst man nah den Stall rungahn.
Hei tickt un söcht, söcht vörn un hinnen,
En Dokter is dor nich tau finnen. —
„Wo ist er denn, Du Schafskopf, wo?“ —
„„Ich, Herr Baron, dor steiht hei jo.““ —
Ich denk, nu lust' de Up den Junker!
„Wie? — Was?“ schriegt hei, „Perl, bist Du toll?“

Das ist ja 'n schwarzer Wallach, Du Hallunke!“
„Je, Herr Baron, dat segg'n Sei woll!
Ick habb Sei dat doch fast verspraken;
Sei säden doch, hei müßt un süll;
Nu wull hei nich. Wat süll ick maken?
Wenn Einer nu abf'lut nich will! —
Ick künn em doch dortau nich dvingen
Un mit Gewalt em mit mi bringen;
Nu heww 'd sin Kidpivd ut den Stall em namèn;
Nu passen S' up, nu ward hei sülvst woll kamen,
Nu fall hei woll! Nu kümmt hei morgen an.
Wat gelt de Webd? Hei fall 'e ran!““

48. De Meckelnbörger.

Dor was mal ens in Meckelnborg
En oll Inspekter, sivr bekannt,
Mit Namen Krischan Carl Georg
Un Jamel Ludwig Peiter Brandt;
Doch alltaufamen, de em kennten,
Em man den Schimmel-Brandten nennten,
Nich wil hei just all schimmeln ded,
Ne, wil hei einen Schimmel red.
Un de dürtst of so swac nich sin,
Wenn hei süll den Inspekter drägen,
Denn unse Brandt, so as hei stünn,
Künn an dreihunnert Pund woll wägen.
Un doran fehlt kein einzigst Pund.
Un dorbi was hei kerngesund
Un habb dorbi tau jeder Tid
En ganz kaptalen Appetit.
So 'n Schinken von en Pundner teihn,

Den puht hei so taum Frühstück blos
 Un dorbi was em gor nicks los,
 Un nicks nich was em antauseihn.
 Un einmal säb hei tau sin Fru: „Den Dunner Hagel!
 So 'n Gaus is doch en snackschen Bagel:
 Von fine einzige allein dor ward
 Taum Frühstück Keiner richtig satt,
 Un ett man twei, de 'n Beten grot,
 Verdarvt man sich dat Middagbrod.“
 Dortau drumf hei en gaud Glas Win,
 Un denn recht velen müßt dat sin. — —
 Eins führt hei nah den Wullmarkt tau Berlin.
 Bald was sin Wull denn ok verköfft,
 Un hei hadd makt en gaud Geschäft,
 Doch ihr hei wedder weg wull führen,
 Wull hei de Stadt beseihn en Beten,
 Un sich en Beten verlustiren;
 Vör Allen wull hei äwerst e t e n.
 En Bummler bröcht vör gauden Lohn
 Em denn ok nah 'ne Nest'ratschon,
 Wo dat up 't möglich Finste was.
 Dat kamn em denn nu schön tau Paß,
 Un as hei achter 'n Disch hett seten,
 Dunn röppt hei: „Hür, min Sähn! Markür!
 Oh, bring' mi mal en Beten Eten!“
 „Ja wohl, mein Herr! Was wünschen Sie?“
 Un giwot den D'n 'ne Stripp' Poppir,
 Worup dat All tau lesen stunn,
 Wat Jeder för sin Geld hir krigen kunn.
 Na, Schimmel-Brandt, de lest un lest;
 Hir 's vel för Hunger un för Döft,
 Doch durt dat lang', ihr hei wat süht,
 Worup hei rechten Appetit
 Un so 'n rechten Giwvel hadd.

¹Streifen.

Doch endlich seggt hei tau den Jungen:
„Na, bring mi Spargel¹ un Duwenbrad
Un of en Stückchen Ossentungen.“
De Jung', de löppt un bringt em 'ne Potschon.
„Wo?“ seggt un' Brandt, „wo? Dat is 'ne Potschon?
Entfante Slügel, segg, wat denkst Du Di?
Wo kannst mi so en Happen gewen?
Dat is en Lickup² man för mi.
Bring glik mal rin en Stückner säben,
Un hal sei fix un nich so tarig;
Mit des' dor bün ick nu all farig.“ —
De Jung', de bringt s' nu alle säben,
Un Brandt lett sick en Achtel Rodspon gewen. —
De Jung', de löppt un set't en Gläsken heu.
„Du Schapskopp, segg! Wat denkst Du denn?
Paß up! Süs giwvt dat eine Tachtel.
Dat Drüpping? Kennst Du dat en Achtel?
Dor loy man glik den Saal entlanter
Un hal mi mal en Achtel Anker.“ —
Nu würden em siw Buddeln bröcht.
„So!“ seggt un' Brandt. „So! nu is 't recht!
Doch bring' noch 'n Beten Hiringsf'lat. —
So, nu min Sähn, nu heww 'ck min Mat.“
Un dormit fängt hei an tau eten. — — —
En Mann, de an den Tisch hett seten
Un sine Ned mit an hett hört,
De rückt nu neger nah em ranner,
Un süht, wo eine Duw' so nah de anner
In sinen Buk herin spazirt
Un wo hei tau sin Buddeln sprekt
Un ehr den Hals all sinen brekt.
De Anner was en richtiges Berliner Kind
Un fröggt: „Oh, um Vergebung! Herr, Sie sind
Doch ganz jewiz ein Mecklenburjer?“

¹Spargel. ²Veckauf, unbedeutend, wenig.

„So?“ seggt un? Brandt un ward betahlen,
„Billicht von wegen den Duwenbraden?
Na, ditmal herw'n Sei 't richtig raden:
Ick bün en echten Natshonalen.“

49. Zwei Geschichten von Junker Gork von Degen.

I.

Nicks geiht üwer vörnem Wesen!
Betun Schriwen, betun Lesen
Un de Bibel af un an
Sihrt of woll de Bursmann;
Mit de Höflichkeit, dor weit
Blot de Eddelmann Bescheid.

All von lütt up ward dat tagen,
Sick recht höflich tau befragen.
Dat möt glik französch parliren,
In de Weig' all danzen lihren,
Krausfaut maken, Kewerenz,
Dat Du friggst de Swenzelenz!

Was mal ens en Herr von Degen:
As hei Vaders Gaud hadd kregen,
Sett hei sick 'ne Fru of namen;
Is of bald en Junker kamen.
De kamm, as sei mi vertellt,
Mit en Smürliv up de Welt.

Hei würd nu nah allen Kanten
Von Bekannten un Verwandten,
Von de kläufsten Guvernanten

Un von säben olle Tanten
Abelig heruteputt
Un taum smucken Junker stugt.

As auf Junker nu würd gröter,
Al de Höflichkeit verget 'e:
Hei lep vör de Guvernanten
Un vör sine säben Tanten,
Un lep in den Birdstall rin,
Drew sid mit de Stallknechts rüm.

Bald würd hei denn ehres Gliken,
Würd sühr nah den Birdstall rüken,
Un de gnäd'ge Fru Mama
Säd taum gnäd'gen Herrn Papa:
„Setz Dich hier mal zu mir her,
Sag', was meinst Du woll, mon cher,

Wär' es jeko woll nicht Zeit,
Dafß er noch mehr Höflichkeit
Verne, und französisch parliren
Und französische Manieren?“
Herr von Degen seggt: „Auf Ehr!
Du hast immer Recht, ma chère.“

Nu würd denn vör hogen Lohn
Richtig 'ne französisch Person
Ut en frömbent Land verschrewen,
Un de Bildung stark bedrewen.
Fru von Degen seggt: „Auf Ehr!
Magniperbement! mon cher.“

Einmal gaww denn of von wegen
Festdag unse Herr von Degen
En gefährlich Middageten!
Junker Corl hett of dor seten;

Un satt dor in gaude Ruh,
Bi em Mamsell Parlewuh.

De Mama fung an tau lawen,
Wat ehr Junker habb vör Garwen
Un wat saubere Manieren,
Un wat hei französisch ded lihren;
Corl satt dor, as in 'n Däſ',
Mit 'ne lange, snappig Näſ'.

Dit sach Mamsell Parlewuh,
Wecte em ut sine Ruh:
„Monsieur Charles, mouchez vous!”
„Je! süh! fit! Wat, mouchez vous?
Sei is of woll nich recht klauſ?
Seiw 'd of all en Suuwdauſ?“

II.

Junker Corl, de würd nu gröter,
As en groten Kirl all let 'e;
Äwerst dumm was hei man blewen,
Dämlich was hei äwerdrewen;
Den Papa taum Schawernad
Ded hei männ'gen dummen Snad.

Un de gned'ge Herr von Degen
Müſt sic ümmer sühr von wegen
Sine Dämlichkeit schaniren,
Let em nich mihr mit sic führen,
Wenn hei utwärts beden wir:
„Carl, mein Sohn, Du bleibst heunt hier.“

Bi de gned'ge Fru von Degen
Würd de Mutterschaft sic rögen;

Sei müßt äwer ehren armen,
Säuten Eörling sich erbarmen,
„Wie die Väter hart doch sind!
Oh, mon cher, nimm mit das Kind.“⁴⁴

Corl, de kreg nu Äwerwater,
Rohrte as en Brüllenkater¹,
As wenn hei up 't Spitt ded steken;
Ded of allens Gauds versprechen:
„Will mi dufen, as en Haun,
Will of nich dat Mul upbauhn.“

Na, genug, de Herr von Degen
Sett nich sinen Willen kregen,
Corlen würd en reinen Kragen
Un 'ne reine Büx antagen,
Un dat Hor em rutemußt,
Un de Käf' em sauber pußt.

As nu Allens in Ordnung schön,
Reißt de Vader mit den Sähn,
Un Papa, de säd: „Mein Eöhnchen,
Nun schweig heut auch still recht schönchen,
Gar kein Sterbenswörtchen sprich;
Schweigen, das verräth Dich nicht.“

Bald sünd sei nu bi dat Eten;
Corl hett mang twei Damen seten,
Necht so 'n por litt drift'ge² Dirns,
Necht so 'n Geweltaschen wiren f',
Wiren ut 'ne grote Stadt,
Medten glif von dit un dat;

Von Theater, Ball un Weber,
Von de Lust in grote Städer.

¹Brüllkater, gebraucht für ein lautweinendes Kind. ²durchtrieben.

Fang'n of an mit Corl tau reden!
Corl denkt: Lat mi man taufreden!
Antwort't drup nich Swart noch Witt,
Bader nimmt em süs nich mit.

As de beiden lütten Damen
Gor kein Wurd von em vernamen,
Deiht de ein sich rümmer bücken
Achter Corlen sinen Rüggen:
„Rein, Sophie, der Mensch ist stumm,
Oder er ist schrecklich dumm.“

Dat 's man schön, denkt Corl von Degen,
Dat sei 't endlich ruter fregen.
„„Ne, Papa, röppt hei ganz lud,
„„Mit dat Swigen is dat ut;
Denn dat Frölen rechtsch hir weit
Ganz genau von mi Bescheid.““

50. Dat Sun'verbott.

So in de negentige Johren,
As de Franzosen Kihrut' tanzten
Un All'ns, wat Adel was un Hochgeboren,
Ut ehren Lan'n herut kuranzten,
Dunn treckte sich de wegjagt' Raf'²
So meistens nah Dütschland rinner
Un kamm tau uns mit Fru un Pinner

¹Rehraus; ein Tanz, in welchem beim Schluß von Hochzeiten und Erntefesten die Gäste mit Besen, Kellen, Feuerstacheln zc. aus dem Hause getrieben werden. ²Race.

Un mit Bedeinter, Hans un Klas,
 Bortträger, Prüfenmaker, Snider,
 Danzmeister, Kammerdeiners un so wider,
 Un södderten un kummandirten,
 As wir'n sei in den irsten besten Kraug
 Un maften Larm un resonnierten,
 Un nicks was för ehr gaud genaug,
 Sei drögen ehre Näs' in En'n,
 As wenn Sei wat Besonders wir'n;
 Un dorbi kunn kein Fru un keine Dirn
 Mit Ihren kamen ut ehr Hän'n.
 Un wenn denn Einer mal sin Husrecht brukt,
 Na, hört, wat gaww dat för 'n Spektakel!
 Un ümmer herow'n sei fri herümmen flukt:
 Kortüm! Dat was en ganz entfamtes Tadel. —
 Na, dat hett denn so lang nich wohrt,
 Dunn is en Frugensmensch von dese Ort
 Tau uns ol nah Swerin hentamen,
 Un Mongmorangzi heit s' mit Namen,
 Un wesen wull s' 'ne Herzogin,
 Denn unnerdem wull Keiner von ehr sin.
 Un 't was en oll gefährlich Dirt.
 So dick un fett un dorbi lütt,
 Un einen wohren Fladen wir 't,
 Un was so gel schir as 'ne Quitt,
 Un snacken ded s' in einen Athen, —
 Na, id was dormals noch bi de Soldaten
 Un stunn bi 't irste Regiment,
 Un id un Herzog Friedrich Franz, —
 Denn dunimals würd hei man noch Herzog nennt, —
 Wi herow'n Beid uns gaud naug kennt;
 Id säd: Herr Herzog; hei säd Hans. —
 Na, as id mal ens up den Posten stünn,
 Wo 't nah den Sloghorn geiht herin,
 Dunn kamm de Herzog antaugahn,
 Un as hei mi dor sach, dunnt blew hei stahn

Un säb tau mi: „Gün Morgen, Hans.
Hir herw'n de Sun'n woll ehren Danz,
Wo kam'n de Rötters hir herin?“ —
„Herr Herzog, ne! dat id nicht wüßt,
So lang', as id hir stah. Dat müßt
Denn vör min Tid hir scheihen sin.“ —
„Na, dauh mi den Gefallen, Hans,
Un paß mi up den Sunnendanz
Un lat mi keine Rötters rin;
Denn de verdamnten Dye bören
Bi jede Blaum dat Bein tau Höcht,
Un wenn dat of woll wedder drögt,
So kann man den Geruch doch spören,
Sei rüken lang denn nich so schön;
Drüm paß mi düchtig up, uniu Sähn!“ —
„Na, hei güng weg, un id blew stahn.
Un durt nich lang', wer kamu dor antaugahn?
Min gaud französche Herzogin,
De wull of nah den Goren rin;
Un up den Arm dor hadd s' en fetten Mops,
Un güng so ävernä¹t', as ob s'
De ganze Welt künn kummandiren.
„Holt!“ segg id, „holt! Sei kann hir nich passiren.“
Wo Dunner, wo verfirt sei sid!
Kamm heil un deil ut Rid un Schid,
Fung an tau schell'n un tau parliren
Un an tau handslahn un handtiren:
„Mais je suis la Duchesse de Montmorency;
Monsieur le Duc me l'a permis.“ —
Na, dunn verstunn id 't noch nich recht.
Nu kreg id dat all ihre t'recht;
Denn id biin nahsten as Scherschant
Herinner west in 't franzsche Land —
De olle Restörp was min Leutenant;

¹hochnassig.

Tau Büßow sach 'd em nüllich wedder. —
Doch 't Frugensmensch lep immer up un nedder
Un immer redt f' von „Kongmorangzi,“
Un immer snackt f' von „dieß Permi.“
„„Ih wat!““ säd id, „„dat S' gel as 'ne Pomm'ranz is,
Dat seih id woll! Sei kümmt hir nich vörbi,
Sei sülwst un of Ehr dieß Permi!““

51. 'Ne Awerraschung.

As id noch Probenrider was —
Vertellt mi mal oll Kopman Saß —
Dunn reij't id mal döörh Meckelborg
Un kamm denn of nah Wittenborg.
Id steg in 'n irsten Gasthof af.
Kum was id von den Wagen raf,
Dunn säd de Wirth: „Se, dat is doch fatal!
Id kann Sei hüt kein anner Timmer gewen,
As de lütt Stuw rechtsch an den Saal,
Un dor gew id hüt Abend eben
En groten Hun'nratschonen-Ball:
Na, mäglich, weiten Sei dat all
Un verlustir'n stä of en Beten?“
„„Min Danzen,““ segg id, „„heww 'd vergeten,
Un id bün niderträchtig mäud,
Doch wenn f' nich alltaudull utslagen,
Denn mügg id 't mit de Stuw woll wagen.““
Un somit gungen wi denn Beid
Of unnen nah de Gaststuw rin,
Wo id mi denn vernüchtern ded.
Un endlich würd mi so tau Sinn,
Dat id de Trepp herupper steg
Un in min Stuw tau Bedd mi säd

Un vör min Bedd de P'rüd, de id all dormals drög. —
De Hun'nratschonen wiren alltaufamen;
De Saal was vull von Herrn un Damen:
De Ball, de was in vullen Gang'n.
Id künn tau keinen Slap gelang'n
Un ded in 't Bedd herümmer rang'n.
Id wölkerte un wäult mi rümmer,
Un wenn id dacht, nu slöppst du in,
Denn weckte mi de Trumpet ümmer;
Denn de oll Wand, de was man dünn,
Un von min Lager Wand an Wand,
Dor stunn so 'n Bengel von Muskant,
De blos de Trumpet niderträchtig slicht
Un denn so lud, as güng 't tau 't jüngst Gericht.
„Ne,“ segg id, „dit 's vörbi, ne, dit 's
Doch rein tau dull, dit holl de Düwel ut!“
Un spring ut minen Bedd herut
Un ward gewohr, dat dörch de Dörenrix;
Wo 't nah den Saal herinne geiht,
Dat Licht hendörche schinen deiht. —
De Dör, dat was 'ne Flägeldör,
Un 'n groten Disch, de stunn dorvör. —
„Wenn du so nah den Disch rup stegst
Un dörch de Rix en Beten segst,“
Segg id tau mi in minen Sinn,
„Dat müßt doch recht plesirlich sin.“
Geseggt, gebahn! Bald stah id dor
Un äwerseih den Saal fast ganz un gor
Un alltaufamen, he dor wesen,
Un wo sei dor herümmer schesen'.
Id stah un kit, wo dit sid möt regiren,
Doch endlich ward de Puckel mi doch friren,
So as id up den Disch dor stunn,
Obchonst dat was bi Sommerdag'.

¹tanzen.

Ich steg nu von den Dirsch herun
Un trecht den swarten Klebrock an,
Den ich des Sommers ünmer drag,
Un dormit steg ich denn up 't Frisch
Heruppe wedder up den Dirsch.
Ich stah un stah, un stah de Wein
Mi denn binah in 't Liw herin.
„Jh,“ segg'ich, „wat en Narr ich bin!
Wenn ich hir länger will wat seihn,
Denn kann 't mi dat bequemer maken.“
Un as ich dat tau mi heww spraken,
Dunn lang' ich mi en Staul herup
Un sett mi dor denn haben up.
Sich sitt ich denn nu wunderschön!
Doch ün bequemer noch tau rauhn,
Weit ich nicks Beteres tau dauhn,
As dat ich an de Dör mi lehn.
Dor satt denn woll kein Kiegel vör,
Un 't olle Slot müggt of nich recht mihr hacken;
Mit einmal fängt dat an tau knacken;
Sparangelwid flüggt up de Dör,
Un ich, so woehr ich ihrlieh bin,
Fall in 'ne Regelfabrüg herin.
Nu sang'n s' denn all gefährlich an tau schrygen
Un de Musik swiggt boumenstill;
Un as ich mi sacht drücken will,
Dunn ward mi Einer bi 't Elastiken kriegen. —
„Swinegel,“ säd 'e, „schämst Di nich?
So in den Saal herin tau kauen,
In so en Uptog vör de Damen?“
„„Herr Gott!““ dacht ich in 'n ersten Ogenblick,
„„Herr Gott, hei meint gewiß din Prüf,““
Un fat't nu äwer 'n Kopp de Hän'n tausamen;
Doch as ich unnen mi besach,
Dunn deut ich doch, ich krig den Schlag!
Ich duct mi also fixing dal

Un sett mi in de Huf nu in den Saal;
Herr Je, wat gaww 't nu vör en Larm!
Un ick satt dor dat Gott erbarm;
Doch endlich ded 't en Hart mi faten,
Ick also up un fort entslaten,
Wull ick nah mine Stuw herin,
Doch de oll Disch in 'u Weg mi stümm.
Na, haben äwer künn 't nich kamen,
Ick dreiht mi also nah de Damen um,
Makt ehr en deipen Diener vör:
„Verzeihn Sie,“ säd ick, „meine Damen,“
Un kröp nu zierlich unnen dör.

52. De Entschuldigung.

Einz kamm ick in Gesellschaft mal tausamen
Mit einen idel narfschen Bagel;
„Dh—ne—witz“ näumt hei sic mit Vadersnamen
Un mit den Börnam heit hei Pe—Pe—Pagel.“
As de in Jena hett studiren lirt,
Iß hei denn mal nah Rudelstadt hensührt,
Un wil em Keiner dor ded kennen,
Let hei Graf Dhnewitz sic nennen
Un würd bi Hof dor Gastrull'n gewen
Un hett dor Düwelsfätz bedrewen.
Na, de oll Jung, de hett en Beten Geld
Un stamert sic so dörch de Welt,
Iß hei ok grad nich mihr en Gör,
Föllt em de Sprak doch schrecklich sweer. —
Na, as wi nu so in Gesellschaft wir'n,
Dunn würd hei sic mit Kammerherr von Pletten
Un Häwken tau en Spill hensetten;
Denn spelen mügg't hei gor tau girn.

En lütt Partiken Sommer spelten sei.
Un as denn mal ens paßt de annern Twei,
Dunn seggt uns' Pagel, as de drübbe Mann,
En lütten Te—Te—Tonti an.
Na, as hei nu de Kortten nimmt,
Un as de Taufop gor nich stimmt,
Dunn röpp hei: „Wo de Ä' doch luren!
Nich einen von de Mataburen!“
Na, Brauder Häwv, de stött em an
Un ward em up de Beinen pedden,
Dat hei den Kammerherrn von Pletten
Doch slichtweg „Nas“ nich nennen kann.
„Du—Du,“ seggt Pagel, „bliw för Di!
Wat se—se—fall dat oll Gepedd;
Sei me—me—mein — id' nich, He—Herr von Plett,
Ick mein man Häwvten blot un mi.“

53. Dat ännert de Sak.

„Jehann, min Sähn,“ seggt Vader Brümmer,
„Mit minen Bein ward 't däglich slimmer,
Ick ward all olt un ward all swack,
Un Mutter, de ward of all spack;
Du fallst de Hauw nu negstens frigen,
Un denn, min Sähn, denn fallst Du frigen.“ —
„Ne, dormit lat Hei mi tau Weg!“ —
„Min Sähn! Allein herüm tau nussen,
Dat glöw mi tau, süh, dat hätt keinen Däg.
Du büst so schön all ut den Dreck rut wussen.
Du kriggst den Hof un kriggst de Hauw

¹spack: wird von auseinander getrockneten hölzernen Geschirren und Gefäßen gebraucht.

Mit Infentorium, Beih un Allen;
Wat Du man irst dorvon de Brauw,
Dat Frigen fall Di woll gefallen.“ —
„Ne, Bader, ne! Dor helpt fein Reden;
Mit Frigen lat Hei mi taufreden.“ —
„Sehann, min Sähn,“ seggt nu de Dllsch,
„Süh, wer nich frigt, de bliwot perdollsch.
Glöw Bader tau, de weit Bescheid:
Du glöwst nich, wat dat Frigen deiht!
Dat 's grad, as wenn w' dat rugste Fahlen
Von buten nah den Stall rin halen:
Irst is dat wild un sühr unbännig,
Un nahsten ward dat ganz verstännig;
Mit Tom un Sabel ward 't regirt,
Dörch Strigeln, Straken ward 't en Pird.
Un twor, je ruger 't Fahlen is,
Je glatter ward dat Pird gewiß.
Dörch Strigeln ward dat Fahlen zirlich,
Dörch Frigen ward de Minsch manirlich.“ —
„Ne, Mutter, 't is mi tau schanirlich.“ —
„Du Dummerjan!“ seggt Bader Brümmer,
„Wat redtst Du von schanirlich ümmer!
Meinst, dat dat Frigen Di wat deiht?
Wat is dat för 'ne Stigkeit!
So 'n Zagheit is doch fürchterlich.
So wat an minen Jungen tau erlewen!
So 'n grote Lümmel trugt sich nich,
'Ne smucke Dirn en Kuß tau gewen!
Dor fall en Dunnerwetter rinne slahn!
Heww ick doch frigt, Du Dummerjan!
M i n Bader gaww mi blot en Wink,
Hei brukt nich up mi in tau schrigen.“ —
„Ja, Bader, dat was of en auner Ding,
Hei bed jo of un? Moder frigen.“ —

54. De Gedankenfün'n.

En Bur, de slep in gaude Kauh
Un drömt sic wat un snorckt dortau,
Un bi em lag sin Jung un Fru.
Doch endlich kamm hei an en Knast,
Dunn sohrt hei up un röp in Hast:
„Wat Dunner! Mutter slöppst denn Du?
Du, Mutter, Mutter! hür mi an.
Mi hett wat drömt, wenn dat wir wohr —!“
„So maß doch keinen Larm, Jehann!
Du weckst den Jung'n mi up noch gor.“ —
„Mi dröimte, unsern Schulden sin
Zweijöhrig Fahlen, dat wir min.“ —
„Na, Bader, hür! Wenn 't uns ded hüren,
Denn wull w' of glif tau Mark mit führen.“ —
„Ne,“ rep de Jung, un rappelt sic tau Höcht,
Denn hei hadd hürt, wat Bader seggt.
„Ne, Bader, ne! dat kann 't nich liden,
Ick will up 't Fahlen ümmer riden.“
„Jung,“ säd de Oll, „entsamte Lümmel!
Willst Du rung'niren glif den Schimmel,
Willst Du dat Krüz intwei em riden?“ —
Halt sic en swanken Stock von Widen,
Ward wild, ward dull
Un sleiht den Jung'n dat Ledder vull.

55. Mutter hett ümmer Recht.

As Anno acht un virtig Jedermann
So 'n Beten ut en Häuschen¹ kamen was
Dunn was of unser Eddelmann

¹Häuschen.

Di' de Geschicht nich recht tau paß:
 Hei smet sich äwer Kopp verlangst
 Ganz in de Poetik herin
 Un kreg dat glik mit so 'n Angst,
 As wenn em dat an 't Lewen güng,
 As wenn wi em all köppen wullen;
 Un dorbi satt hei stiw vull Schullen.
 Na, as hei glöwen ded, de Sat, de güng verdwas,
 Un as em 'n Beten huddlig² was,
 Dunn schickt hei uns en grotes Schriwen:
 Wi süll'n sin trugen Buren bliwen,
 Mit em in eine Karw rin hau'n;
 Hei wull uns of, wer weit wat, dauhn;
 Un süll'n uns nich uphitzen laten,
 Bör Allen nich von Juden un Advokaten;
 De hadden all so Bel verführt,
 Sei wiren nich dat Pulver wirth.
 De Breiw was an min'n Nahwer Brümmer. —
 So heit dormals de Schult mit Namen. —
 De Schult schickt nu den Knüppel rümmer
 Un let dat Döry tausamen kamen.
 Na, id güng hen. Tausam was all de Klunker³
 Von all de Bur'n. Doch Gott erbarm!
 Wat hadden s' för en Düwelklarm:
 „Wat will de Kirl, wat will de Zunker?
 Wat? Hei will lang' uns noch befehlen?
 Dat Stück, dat fall nich länger spelen!
 De Ritterschaft, de möt dat liden!
 Wi hewwen nu ganz ann're Tiden.
 Wat? Hei will uns noch kacheliren,⁴
 Un is doch sülvst so en groten Snurrer?
 För all sin schönen glatten Würden

¹Dies Di ober im Plural Tu g wird bei der Erzählung sehr häufig zur größeren Eindringlichkeit eingeschoben. ²huddlich: eigentlich zitternd vor Frost; dann aber auch zitternd vor Angst. ³Klumpen, Haufen. ⁴cajoler, schmeicheln.

Gew ick nich besen Pipenpurrer!“
Un so güng 't ümmer düller furt;
Kein Minsch verstunn sin eigen Wurd. —
Na, as sei nu so rümmer streben
Un up den Eddelmann so rümmer reden
Un doch nich kenen tau en richt'gen Zweck,
Dunn krop uns' Schuldenmutter ut de Eck
Bi 'n warmen Aben rut un säd:
„Nu holl't dat Mul, wenn ick hir red!
Dat is nu so, so as dat is.
Dat Ein is äwer ganz gewiß;
Sei seggt, Si sälen Zug von Juden un Avfaten
Rich in de Fingern krigen laten;
Un dat möt ick verstännig heiten;
Un dorin hett hei seker Recht:
Dat möt hei sülvst am besten weiten,
De heww'n em in sin Schullen bröcht.“

56. Dat Ogenverblennen.

„Wo, Jochen, wo kümmt Du denn her?“ —
„As ick? Is was tau Stadt herin.“ —
„Wat? Haddst Du wat Besouners vör?“ —
„Dat eben nich. Denn süh, ick bin
Man blot einmal herinnerreden,
Um mi mal ens tau verlustiren,
Denn mine Nahwerslüd de säden,
Dat dor jekt Kunstmakers wiren.“ —
„Wo so? Wat maken de vör Kunst?“ —
„Je, wat weit ick? Is 't blagen Dunst;
Is 't Firigkeit in ehre Hän'n?“ —
„Na, segg doch mal, wat maken f' denn?“

Dat was woll blot man Dgentaverblen'n?" —
„Je, hür mal, Brauder Krifchan, wenn
Ick Di dat all so süll vertellen,
Du würd'st för 'n Dummerjan mi schellen.
Gefährlich was 't, dat 's woahr! Gefährlich was 't,
Wat sei dor Allens maken deden.
Ick heww ehr eklich up de Fingern paßt,
Doch kunn ick nicks nich an ehr spören.
Des Middags reden s' dörch de Strat
Un makten einen groten Prät,
Wat sei des Abends wullen maken!
In 'n Haut, dor wull'n sei Eierkaufen baden,
Band spucken wull'n sei, Frier freten;
Sei wull'n de Köpp sick runner sniden laten
Un sei sick wedder ankuriren
Un denn dormit herumspaziren.
Sei wullen, ahn em antaufaten,
Den Aben pitschen ut de Dör,
Un wull'n den Däwvel dancen laten.
Un wenn dit All gescheihn, nachher,
Denn wull'n sei wisen uns en Jung'u
Von einen Hahn un ein Karninken. —
Na, as dat Stück denn nu anfang'n,
Dunn ward ick denn mit Hanne Wienken
Ok richtig nah den Kram herinner dāsen.
Gotts Dunner! Ne! Wat was dat för en Wesen!
De eine Kirl, de maht denn so 'ne Stücker!
En Husdörnslätel un en Stuwendrücker,
De pußt hei weg, as wir 't 'ne gele Wörtel.“ —
„Ih, Jochen, 't is jo doch am En'n
Nicks wider, as blot Dgenblen'u.“ —
„Du wardst dat hüven. Lat man sin!
In sinen Haut, as in 'ne Schörtel,
Slog hei 'ne Mandel Eier rin.
Maht Frier unnen an gefwinn
Un badt dorin, as ick all seggt,

En schönen Eierkaufen t'recht.
Dunn rep hei mi. „Min Söhnchen,“ säd 'e,
„Kumm doch einmal en Bischen neger ran,
Un setz Dir an den Dirsch heran.
Wir will'n heut Abend doch mal Beede
Tausamen Eierkaufen essen —
Sag', magst Du ok woll Eierkaufen?“ —
„Verdeuwelt girn eten danh 't en,“
Säd id, un hei halt unnerdeffen
En Mezer un 'ne Gabel ran,
Un nu gäng denn dat Eten an.
Grad as min Dusch mit minen lütten Braudern
So fung hei an, mit mi tau faubern.
Hei höll mi vör dat Mul en Happen,
Un wenn id denn dornah wull snappen,
Wupp! was de Happen weg mitsammt de Gabel
Un id kreg mit den Stähl eins up den Snabel.
„Hei Rader,“ säd id, „lat Hei dat!
Lat Hei sin Streich', süs giwvt dat wat!“
Doch, wupp! satt mi up sin Gebott
An minen Mul en großes Slott,
Un as id mi nu dat nich will beiden laten,
Dunn kriggt min Hand 'ne Pogg tau saten.
„Wat?“ segg id, „makst mi so 'n Spuz'?“
Un nem dat olle Ding un suut
Nah sinen Kopp; un wat geschüht?
De Pogg, de würd en Rosenstruz;
Un rechtsch un linksch heww id an minen Bregen
'Ne rechte düchtge Tachtel kregen,
Un 't würd ok gor nich länger duren,
Dunn stülpte wat, so wohe id ihrlich bün,
Den Eierkaufenhaut mi äwr'e Uhren, —
De Hälfte Kaufen satt noch d'rin,
Ded Hor un Dgen mi verkliftern, —

¹Streich.

Un id satt wunderfchön in 'n Düstern.
„Dit 's nett,“ säd id, „dit nenn
Id wunderfchön, dat is tau lawen:
Irst maken s' Einen duhn un denn,
Denn stöten s' Einen in den Graben.“
Nu fungen s' all denn an tau lachen,
Un 't würd en schreckliches Gehäg,
Dat id mi müßt so asmarachen
Bet id den Haut herunner freg.“ —
„Je, Jochen, 't is doch ganz gewiß,
Dat dat man Dgenblennen is!
Blot Dgenblennen! sicherlich!“ —
„„Doch so 'ne Ort von Dgenblen'n,
De möt id utverschamten nen'n.
Ne, Krischan, so wat paßt s'ick nich,
Ne, Krischan, so en Dgenblen'n,
Von dat mi noch de Backen bren'n,
Ne, Krischan, ne! dat mag id nich.“ —
„Na, Jochen, wenn 'd Di recht verstahn,
Denn was 't doch hirmit noch nich all,
Denn kamm jo noch en annern Fall
Von en Karninken un en Hahn.“
„„Dat kamm taulest, as Allens was tau En'n;
Dat äwerst was kein Dgenblen'n!
Hei wull uns einen Jungen wisen
Von en Karninken un en Hahn.
Id dacht, de Sat still los nu gahn.
Je, Proste Mahlzeit! Wünsche wohl tau spiesen!
De Sat kamm anners, as id dacht:
De Düwelskirl kamm rut un lacht
So heimlich vör s'ick hen, so in s'ick rin,
As hadd hei recht wat in den Sinn.
„Geehrte Herrn un Damsen,“ säd 'e,
„Ich gab heut Middag mir die Ehre,
Ein schönes Stück Sie zu versprechen,
Jetzt muß mein Wort ich leider brechen:

Das Junge von Karninken nu von Hahn
Is leider mich mit Dod afgahn;
Doch sollen Sie zu kort nich schießen,
Ich will Sie gleich was Anners wisen.
Ich will dafür die beiden Ölern zeigen,
Die soll'n Sie gleich zu sehen kriegen.“
Un dormit wißt hei mi un Hanne Wienten
En schönen Hahn un en Karninken!
En wittes, lewiges Karninken!
Un einen bunten, schönen Hahn!
Kann dat woll tau mit rechten Dingen gahn?““
„Blot Ogenblen'n, Brauder Jochen!“
„Wo is dat möglich! Geww is denn kein Ogen?
Ich ward doch en Karninken ken'n!““
„Dat schad't nich! Is doch Ogen tau verblen'n!“

57. Wat dedst Du, wenn Du König wirst?

Zwei Jungens, unsern Schulden sin
Un Krishan Bloß, de dunn bi 'n Preister beint,
De hödden ens de Faselwin.
Sei hödden jeder irst allein,
Doch durt nich lang', dunn wiren s' beid
Mit ehre Haub tausamen up de Scheid,
Un dunn, as so 'ne Jung's nu sünd,
Dunn leten s' 't Beih taum Düwel lopen,
Un kröpen gegen Regen, gegen Wind
Beid achter'n Durnbusch ganz dicht tauhopfen.
Na gaud! Un hir verkröpen s' sick en Beten,
Denn regnen deb 't in vullen Gäten.
„Für, Krishan,“ seggt nu Schulden-Lute,
„Ich krig mi nu min Pip herute.“ —

„Jä of!“ seggt Krifchan, „so 'ne Pip Toback,
Dat is doch glik en annern Snack,
As dat verdamnte Swingehäud
För de por Gröschén, de Ein kriggt.“
Na, dat was gaud! Sei steken beid
'Ne Pip Toback sid in 't Gesicht. —
Toback tau roken is för so 'ne Bengels
En grot Plesir, dat is gewiß,
Un wenn dat of man Lüstestengels,
Un wenn dat of man Feldkäm is. —
Sei rokten nu woll will un bet,
Un wiren beid recht in ehr Fett
Un freuten sid, dat sei noch gor nich natt,
Vertellten sid von dit un dat:
Wo oft sei in de Appeln stegen,
Wat sei det Middags hadden eten,
Wat sei des Dags an Taubrodt kregen,
Wat ehren Herrn för Schaw sei reten;
Wat Jochen säd, un wat säd Fiken,
Un wat sei sülwst dunn seggt, un wat säd Dürt,
Un wat sei hir un dor bi ehres Gliten
In 'n ganzen Dörpen hadden hört;
Un dat de Schult den Knecht habd slagen,
Un dat de Knecht den Schulten wull verklagen;
Sei wullen sid gewiß nich slagen laten,
Sei brukten dat tau liben nich von Reinen,
Sei wullen för kein Släg nich beinen,
Ne! leiverst würden sei Soldaten.
Un von Soldaten kemen s' up den König.
„Je, hör,“ seggt Dute, „so en König,
So 'n König, Krifchan, is nich wenig,
So 'n König, de is schrecklich rit,
Un Allens möt gescheihen glik,
So as hei man de Hand ümkehrt,
So 'n König is en grotés Dirt!
So 'n König“ . . . „Ne,“ seggt Krifchan, „segg mal irst,

Wat bedst Du, wenn Du König wirst?“
„As ick? Ich? Wat ick ded?“ seggt Lute
Un treckt drei Pass ut sine Pip herute
Un tel so stolz ümher, as set de Kron'
Up sinen Flaßkopp all un hei up sinen Thron.
„Dat will 't Di seggen! Wenn ick König wir,
Ich hödd min Swin man blot tau Pird.“ —
„„Ne, so 'n Dummheit herw 't mindag' nich hört,
Wer Di för klaut köfft, de ward angeführt,““
Seggt Krishan Bloch. „„Dat nimmt mi Wunner!
Ne, ick! Wenn ick so König wir,
Denn rokt ick keinen Toback mihr,
Denn rokt ick nicks as luter Tunner!““
„Du büst woll of nich klaut!“ seggt Lute
Dunn kamm un' Schultenvader achter 'n Durnbusch rute,
In sine Hand en Schacht, en echten löhnigen:
„„Täuw, Kackertüg! täuw, ick will Jug bekönigen!
Will'n Zi woll dauhn, wat Jug is heiten?!
Rit dor mal hen! De Swin sünd in den Weiten.
Zi Kackertüg! Zi rokt mi all Toback?!““
Un ob sei noch so knendlich beden,
Kaps! Kaps! tellt Schultenvader jeden
En richtig Duzend in de Jack.
„„Zi Snäfels! Zi willst König sin
Un lat de Swin in 'n Weiten rin?““

58. Dat Gähntrecken.

„Du Pöfel habd mal Tahnweidag';
Un as tau dull em würd de Plag'
Un hei 't nich mihr uthollen künn'
Dunn führt hei nah de Stadt herin
Un geiht nah 'n Dokter Mezen hen,

De süll de Lähn em rute breken.
Du Dokter Metz was nich tau spreken;
Hei was verreist, un wenn hei wedder kamen ded,
Wüßt of sin Burß nich, as hei säd.
„Je, Sähn,“ seggt Pöfel, „dit is doch gefährlich,
De Lähnweihdag, de sünd doch tau bestwerlich,
Künnst Du den Lähn woll rute teihn?“ —
„Ja,“ seggt de Burß, „dat kann gescheihn.“ —
„Je, heft Du 't of woll all probirt?“ —
„Ja, an de Schapstöpp herw id 't lihrt.“ —
„Na, denn man tau, denn will id 't wagen,
Id kann 't of länger nich verdragen.“ —
„Wo deiht em denn dat weih? Is 't haben oder unnen?“ —
Un as den franken Lähn hei funnen,
So seggt uns Dokterburß tau unsen Bur'n:
„So, nu is 't gaud, nu holl Hei stiw de Uhr'n.
Un nimmt oll Pöfel nu un lett en
Sick up de platte Ird hensetten,
Nimmt Pöfel sinen Kopp mang sine Bein
Un schickt sick an, den Lähn herut tau teihn.
Hei treckt un treckt, hei breckt un breckt
Un endlich höll hei still un spreckt:
„Dit weit id nich, wo 't möglich is!
De Lähn, de sitt gefährlich wiß.“
Un leggt den Glätel up den Disch.
Doch fängt hei wedder an up 't Frisch,
Un fängt mit em an rüm tau torr'n!
In alle Ecken von dat Timmer;
As wir de Oll en Bessen word'n,
So segte hei mit em herümmer,
Du Pöfel, de höll wacker ut,
Un endlich kamm de Lähn herut.
De Bur, de langt nu in de Tack
Un giwot en Gullen för den Spaß.

¹schleppen.

As Dokter Metz tau Hus is kamen,
Giwvt em de Jung' den Gullen hen:
„Herr, desen Gullen herw 'd innamen.“
„Wat?“ fröggt oll Metz, „woför? Von wem?“
„Von Päseln, Herr, för 't Lähnutteihn.“
„Süh, kit!“ seggt oll Metz. „Nu seih mal Ein,
Dat is mi nie passirt in minen Leven:
De Ort plegt man twei Gröschén süs tau gewen.
Denn dedst Din Sat woll prächtig maken?
Kumm her! Ich möt Di äwerstrafen. —
Fahr so nur fort, mein lieber Sohn,
Denn wirst der Stolz der Profeschon!“ — —
Na gaud! Dat ward so lang nich duren,
Dunn hett dat unsen ollen Buren
Gefährlich wedder in de Lähnen reten;
Sei kunn nich slapen, kunn nich eten,
Un müßte also wedder ran
Un nah den Dokter Metzén gahn.
De friggat em denn nu glit tau hollen,
Bekickt de Lähn un find't den hollen,
Leggt sinen Stätel an, sött wissler,
Giwvt em en Kuck, un — rute is 'e!
Uns' Päsel denkt, dat geiht irft los,
Un dit is man de Anfang blos;
Dit gung em doch binah tau rasch.
Sei halt twei Gröschén ut de Tasch
Un leggt sei för den Dokter hen.
„Wo?“ seggt oll Metz, „dit is jo grad, as wenn
Ich nich verstünn en Lähn herut tau teihn.
Den Burßen giwvst Du einen Gullen,
Un mi, den Meister, büttst Du ein
Oll dänliches Tweigröschénstück?
Ich, Päsel, wat sünd dat för Schrullen!“
„Ne, dat hett Allens sinen Schick!“

¹finen Schick bewren = seinen Schick haben.

Seggt Pösel, „dit gung mi tau swinn;
Doch bi den Burßen! — Ne, dat lat man sin!
Ne, Brauder Meß, för wat, is wat. —
Wat hett De nich för Arbeit hadd!“

59. De Hasenuhren.

Oh Bur Pösel lag all lange Tid
Mit sinen Preister in en Strit.
De Preister säd: Oh Pösel wir verpflicht't,
Di Hochtid un bi Kindelbiren
Em in de Parr herümtzuführen;
Hei wullt beswören vör Gericht,
Dat wir 'ne olle Obserwanz.
Unß Pösel säd: Hei wir kein Nar;
De Pap wir schein gewickelt ganz;
Wenn hei dat früher dahn of hadd,
Nu künn de Pap taum Düwel gahn!
Hei hadd all redt mit en Advaten,
De Pap künn sich wat släuten laten!
So kamm 't nu tau en nüdlichen Princeß.
Det utgemalte Sack indeß
Müßt Pösel nu den Preister führen;
De Amtmann wull von nicks nich hören
Un wull em kamen up dat Leder,
Wenn hei sich länger läd dorwedder.
Un wenn de Preister säd: „Spann an!“
Denn müßt of unß oll Pösel ran.
Dit würd em efflich nu krepiren.
„Täuw!“ säd hei. „Täuw, id will Di führen!
Id fall Di führen, un id will!“ —
As hei nu wedder führen süll,

Dunn führt hei ümmer Schritt för Schritt,
 As führte hei en Eikenwagen,
 Un as den Preister de Geduld nu ritt,
 Un hei em seggt: hei süll doch jagen,
 Dunn täuwt hei bet tau 'n gaudes Flag,
 Wo Stein bi Stein den Weg lang lag.
 Un fängt hir lustig an tau draben. —
 Obschonst hei hadd en schön Gewicht
 De Preister ümmer fauthoch flüggt,
 Un endlich liggt hei in en Graben.
 As nu de Wagen wedder richt,
 Seggt Päsel: „Wat 's de Weg doch slicht!
 Un nu kümmt irst en rechten legen;
 Wi möten woll herutebögen.
 Un dormit führt de olle Rader
 Kup nah den frischgehakten Aker,
 Un führt hir ümmer hen un her,
 Bald rechtsch, bald linksch, de Krüz un Duer.
 „Herr Paster,“ seggt hei, „t will all düstern;
 Wenn wi hir man nich gor verbistern.“
 Un endlich is hei nich tau ful,
 Un smitt em in 'ne Mergelkul,
 Dat kort un klein de Preisterwagen.
 „Dat kümmt nu,“ seggt hei, „Herr, von 't Jagen,
 Hadd'n wi en sachten Schritt hir führt,
 Denn hadd uns dat nich so malliirt.“ —
 De Preister löppt nu wedder tau Gericht,
 Bertellt den Amtmann de Geschicht,
 Un kümmt taurügg in 't Dörp un seggt
 Tau weck von sine annern Buren:
 De Amtmann säb, hei wir in Recht,
 Un 't süll nu ok so lang' nich duren,
 Denn süll oll Päsel seihn, wo em dat süll bekamen,
 Denn morgen würd in dese Saken
 Doch endlich mal dat Urthel spraken.
 As un' oll Päsel dat vernamen,

Seggt hei tau sine Fru: „Maß mi dat t'recht,
Bon dat id Di all gistern seggt.“
Nimmt sinen Mantel üm, maßt sich parat
Un geiht taum Amtmann in de Stadt. —
As hei em will de Sak vertellen,
Dunn fängt de Amtmann an tau schellen
Un maßt en gruglichen Randal
Un ritt em niderträchtig dal.
Du Pöfel seggt kein Wurt, nimmt blot ganz sachten
Sin Mantelklipp en Beten höger,
As wull hei sich dor wat betrachten.
As dit de Amtmann sach, dunns sweg 'e,
Un endlich säd 'e: „Na, ich dächt,
Wir ließen jetzt die Sache ruhn.
Dabei is weiter nichts zu thun,
Denn in der Hauptsach' hat Er Recht,
Er hat das Fahren gar nicht nöthig,
Und wenn Er's wünscht, so bin ich gleich erbötig,
Ihm d'rüber eine Schrift zu geben.““
„Herr Amtmann, ja; dat wull id eben.
Wenn id so 'n Schriwen heww, bün id doch sicher,
Un Sei is 't mäglich ok in Burthel.“
De Amtmann schriwwt un seggt: „„Hier ist die Urthel —
Den Hasen bring' Er in die Küche.““ —
„Wat denn för 'n Has?' Verstah id recht?
Heww'n Sei nich von en Hasen seggt?“ —
„„Was Er für Winkelzüge macht!
Er hat ja einen mitgebracht.““ —
„Ih wat, Herr Amtmann! Id en Hasen?
Sei will'n woll 'n Beten mit mi spaßen?“ —
„„Nein, Er will spaßen, wie 's mir scheint.
Dort unter seinem Rockelor,
Da tuckten ja die Ohren vor.
Nur raus damit, mein alter Freund!““
De Bur, de hört de Klipp tau Höcht
Un steiht, as wenn de Schlag em rögt,

Un seggt, as hei de Uhren süht:
 „Wo Dürvel, ne! Wat heit denn dat?
 Dat weit denn doch de Kukuk, wat
 Mit olle Lüd doch all geschüht;
 Na, dit verstah, wer dit versteiht!
 Dor hett mi doch dat Görenpack
 Taum bloten, puren Schawernack
 De Uhren an den Mantel neiht!“

60. De russ'schen Kubeln.

De Fuhrmann Matz, de was mal einen Juden
 Fin Daler sösteihn Gröschken schüllig
 Un was of tau betahlen willig;
 Doch ob em dat tau lang' würd buren
 Un ob hei glöwt, dat hei nicks kreg,
 De Jud, de lep nah't Rathhus rup,
 Wo hei denn sine Klag vördrög,
 Un Matz, de süll betahlen nu de ganze Supp,
 Mit Hütt un Mütt un all de Kosten,
 Dat was denn nu en schönen Posten,
 Un argern bed't em ganz gefährlich;
 Denn dat süll glifsten asmaft sin.
 Geld tau verbeinen, was beswerlich,
 Un in sin Taschen was nicks in.
 Dat was dunnmals de flimme Lid,
 As Frig was üm uns sid un wid
 Un as as Frün'n de Russen kemen
 Un Allens, wat wi hadden, nemen
 Un rottental un arm uns freten
 Un stats Betahlung Lüs' uns leten.
 As Matz nu von dat Rathhus güng tau Hus,

Dunn knep un bet em of 'ne Lus;
Em jäßt dat Fell, hei kraagt un seggt:
„Läuw, Du oll Skifer, Moses Schmuhl,
Iß straf Di doch noch äwer 't Mul.“
Un as hei dor noch äwer grüweln deiht, dunn bröppt
Sich dat, dat buten Einer fröggt:
„Kamrad, is dies die Fuhrmann Magen Haus?“
„Ja,“ seggt de Anner, un de Irst, de röppt:
„Du, Fuhrmann Matz, steck Fenster Kopp heraus!“
Un Matz, de sickt denn dörch de Ruten
Un süht en Kussen stahn dor buten,
So'n rechten ollen Unteroffezirer,
Mit Degen, Kantschuh un so wider,
Un de steiht dor un röppt em tau:
„Du, Fuhrmann Matz, paß, was ich sag, genau:
Punkt morgen früh, Punkt Klock Schlag acht Uhr,
Führst Pferd mit zwei auf Markt Du vur
Die Leuchtmont, Geldgebel un Kaptain
Un fährst in Nowo-Strelis rein,
Sie blank Dir fünfe Rubel biet.
Un wenn ich sag', was nicht geschieht. . .!“ —
Sir langt hei nah den Kantschuh mit de Hand —
„Rosomi? Sag', hast mein verstand?“
Wat sull hei dauhn? — den annern Morgen früh
Iß Matz all up den Markt un de oll Rosomi,
De stigt nu up den Wagen rupper
Un giwot em af un an en Swupper,
Bald hir, bald dor, wo sict dat eben trefft;
Un Matz, de denkt: na, dit 's en schön Geschäft! —
As Leutnant un Kaptain nu kamen,
Un de Gesellschaft is tausamen.
Dunn geht de Fohrt of lustig af.
Matz führt tauirst en slanken Draww,
Doch wil de Weg tau dreckig wir,
Dunn jammern em taulest de Pird,
Un hei fängt an, en eben Schritt tau führen.

Dorvon wull nu de Ruff nicks hören
Un seggt tau em: „Du, Fuhrmann Matz, pascholl!“
„Ja,“ seggt uns' Matz, „dat seggst Du woll!
Is dat en Weg, entsamte Efel,
Dat ick vir so 'ne lange Ketel
Hir in en slanken Draww kann führen?“
Of hirvon wull de Ruff' nicks hören,
Ket Pitsch un Lin em ut de Hand
Un bädelt los för 't Waderland,
Un blindlings slog hei mang de Mähren,
Un wenn uns' Matz em dat wull wehren,
Dat hei nich ümmer jog en Draww,
Denn kreg hei stets de Hälften af. —
As Kosomi em düchtig strigelt
Un em binah halw dod habb prügelt,
So mör, as Einer warden kann,
Dunn kemen sei tau Strelitz an. —
As Matz nu sine Kubeln herowen wull,
Slog em de Ruff den Puckel vull:
„Da, Kubel!“ säd oll Kosomi,
„Da, Kubel, Du! Das gut vor Di!“
Na, wo 't so 'n Kubeln gewen deiht,
De stats tau klingen, ecklich knallen,
Dor künn dat Magen nich gefallen;
De Kubeln smeecten doch tau säut;
Hei maht, dat hei ut Strelitz kamm
Un führt ganz sacht nah Bramborg t'rügg. —
Oll Schmuhl stunn vör dat Stargardsch Dur
Un dat Gelänner von de Brügg
Un lurte up den Luggedur,
Wil hei von den Berdeinst habb hört.
As Matz em dor süht up de Lur,
Seggt hei tau sick: „Täuw! Du wardst angeführt!“
De Jud, de kümmt un mahnt em wedder;
Matz stigg von sinen Wagen nedder.
„Du hest mi,“ seggt hei, „in en schönen Trabel

Dörch Din verdammtig Klagen bröcht.
Wenn ick den Luggedur in russ'sche Rubel
Di nu betahl, is Di dat recht?
Ick heww sei eben von de Russen kregen,
Un twors so vel, dat ick sei knapp kann drägen.“
„Ja woll,“ seggt Schmuhl, „gieb her das Geld.“
„Dat dacht ick mi. Süh! dat geföllt
Di woll?“ säb Matz un grep
Nah'n Wagen rupper nah sin Swep
Un tellte em, as müßt 't so sin,
In sine Tack en Duzend rin:
„Geww 't of kein Luggedur nich, Jud,
Tahl ick Di russ'sche Rubel ut.
Du seggst jo, 't is Di einerlei.
De sülv'gen Rubel gew ick Di,
De mi betahlt oll Kosomi,
Un wenn s' nich klingen, klappen sei.“

61. De Annerscheid.

„Na, hür Hei, Bräuker, hüt kann Hei
Mal up den Offenhandel gahn;
So as mi seggt, so sälen twei
Di Köhlern tau Voigtschagen stahn,
Un twei hett noch oll Bur Möller,
Seggt Herr von Lanken taum Stathöller,
Un seggt em dunn genauer noch Bescheid,
Un Bräuker nimmt den Haut un Stock un geiht. —
Birdhandel is 'ne swere Sak,
Doch Offenhandel . . . un noch tau bi'n Bur'n!
Dat glöw mi tau, dat's düller noch as dull,
Dor trigen s' Jug so ekkig in de Mat,

Sei pumpen Jug dat Livo so vull
 Von Bier un Bramwin, dat de Kirchenthurn
 Jug as en Pipenpurter laten deiht,
 Ji 'n Himmel för en Dudelsack anseiht,
 Dat Jug so ward tau Maub, as wir
 Jug Beten Grips spaziren gahn,
 Dat Ji nich kânt up Juge Beinen stahn,
 Un von „up Rigen gahn“ is keine Ned nich mihr,
 De ganze Handel kümmt dorup herut,
 Wer as de Letzt föllt up de Snut.
 Un wenn Ji Einen kennt, de so'n por Mandel
 Von Sluck un Bubbel Bier kann runnerströpen,
 Den'n, rad id' Jug, den'n schickt up't Offenköpen,
 Denn de versteiht sid' up den Offenhandel,
 Oll Bräuker hadd en fasten Bregen,
 Hei satt so grad un stiw un drümk so frisch,
 As em de Buren mang sid' kregen,
 Dat hei sei drümk all unner'n Disch;
 As nu was farig dat Geschäft,
 Un sei sid' hadden so verstännigt,
 Dunn hadd uns' Oll vir Offen köfft,
 So'n rechte Schüwer¹, rechte Riter²;
 De ein twors würd irst angebännigt,
 Was eigentlich man noch Auditer,
 Indessen was hei doch nich äwel,
 Un drei von ehr, dat wiren back's'ge Knebel³.
 Oll Bräuker drimwt mit sine Offen furt
 Un is in Ganzen gaud tau Schick,
 Doch de oll Bramwin hett sin Rück,
 Un as 't en Beten länger durt,
 Ward em tau Sinn so swerenothschen:
 Em is, as fang'n de Offen an tau dancen,
 Un danczen vör em einen Schottschen;

¹Schüwer, von schuwen = schieben. ²Riter, von riten = reisen. ³Bals un Knebel bedeuten beide so viel, als große mächtige Stücke.

Un wat dat Düllst noch is: up einmal warden 't acht.
 Wo Deuwel! Ne!.. Wer hadd denn dit woll dacht!
 Wo is dat möglich! Ne! — Ganz düttlich süht 'e f,
 Söß Dffen tanzen dor un twei Auditeres.
 Sei fängt nu an von Hühl un Gott tau schrigen,
 Doch kann hei f' nich in Ordnung krigen,
 Sei redt französich mit ehr, wil hei ens wir
 Nah Frankreich west; dat helpt nich mihr,
 As all sin Hühlen un sin Gotten;
 Sei flucht: „Verfluchte Paterjotten!
 Siche wöh wuh, Deuwelstüg, kuranzen.“
 Dat helpt em nicks, de ollen Dffen tanzen.
 Na gaud! Tanlest so duhn, as Einer warden kann,
 Rümmt hei tau Hus mit sine Dffen an. —
 De Herr von Lanken steiht just vör de Dör,
 Un Bräuker driwvot sin Dffen vör
 Un geiht nah sinen Herrn heran
 Un will em up soldatsch mal grüßen
 Un will em doch mal recht bewisen,
 Wo gruglich sin hei wesen kann.
 Un as hei nu up em geiht los,
 Dunn kriggt hei 't so, as mit en Swindel
 Un liggt dor dal, grad as so 'n Flickenbündel.
 „Holt!“ röppt hei. „Dröfsche wuh, seggt de Franzos'!
 Dat heit up Dütsch: Holt! Heb Dir in der Höhe.“
 „„Er ist besoffen, wie ich sehe,““
 Seggt Herr von Lanken, „„er ist duhn,
 Was soll ich mit so 'n Schweinhund thun?““
 „Ja, gned'ge Herr, dat segg'n Sei woll,
 Dat sünd so 'n Saken,“ seggt de Dll.
 „Wenn unferen mal grad nich steiht
 Un sid mal einen tügen deiht,
 Denn heit dat glif: Er Schweinhund, Er!
 Doch wenn so 'n vörnehm gned'ge Herr
 Sid mal en rechten Dücht'gen tügt,
 Denn heit dat blot: Wir waren sehr vergnügt.“

62. Annern möt't warden.

„Ne, Schröder, 't geiht nich!“ seggt de Schult,
„Ne, Badder, glöw Du mi,
Wenn so en Jeder reden wullt,
Denn wir 't all längst vörbi.

De Obrig- un de Geistlichkeit,
De möst Du stets spectiren,
Un mit Din oll Rebelligkeit
Deihst Di blot rungeniren.

„Schult,“ säd uns' Herr Pastur tau mi,
„Wir müssen's auferhalten
Un gegen Demokrateri
Auffstehen for dem Alten;

'Ne Stärkung vor Regierung sein
Un for den hohen Adel;
Un nie un nie nich fall uns ein,
Zu pretendiren Tadel.“

„„Herr Paster,““ säd ick, „„Herr Pastur,
Ick mit min Fru un Rinner
Un mit min ganzes Infentur,
Wi meinen 't so nich minner.““

„So möt dat bliwen, möt dat sin,
Süs kann 't nich assistiren!“
Un bost sück in 'ne Wuth herin
Un spuckt un deiht handtiren,

Un kickt oll Schröbern gnuttig an,
As künn hei 'n glifsten wörge,
As wir all rip sin Baddermann
För Däms un för Dreiberge.

Dunn kümmt herin sin Offenknecht:
„Schult, unsen schönen Weiten,
Den'n herw'n de wilden Swin mal recht
Dalraugt — 'ne Schan'n tau heiten!“

„„Wat?““ röppt de Schult, „„de willen Swin?
Dat möt de Deuwel halen!
Un dat will 'ne Regierung sin?
Dorför sät'n wi betahlen?“

Ik will doch glick taum Preister hen
Un will den Preister fragen;
Min schöne Weiten as 'ne Denn!
Ik will dat Amt verklagen!“

De Schult, de löppt, bald is hei t'rügg
Un kraht sich achter't Uhr;
Dil Schröder grint: „Gevadder, segg,
Wat säd de Herr Pastur?“

„„Gevadder,““ seggt de Schult un kraht
Noch düller as vörher,
„„Bi den'n is of wat rinner pläht,
Kamm of wat in de Quer:

De Eddelmann möt alle Johr
En fettes Swin em bringen,
So'n richtig Hauptswin, grot un swor
Un fett vör allen Dingen;

Wat deiht nu un' gaud Eddelmann?
Hei schickt 'ne olle Säg,
De't Fander nich mihr biten kann
Un of kein Fander freg.

Nu schellt de Preister gruglich hüt,
Schimpt up den Eddelmann
Un flucht up alle Eddellüd, —
Dat heit, up Geistlich man.““

Dunn steiht oll Schröder sacht tau Höcht:
„Na, maßt Jug nich taum Naren!
Heww ic nich recht? — Wat heww ic seggt?
Wät't denn nich anners warden?“ —

63. An min leiwen Teterower.

Ich bed nu all so männig Läusehen
Ut Meckelnborg de Lüd vertellen,
Nu möt Zi ran; dat helpt Jug nich.
Ich lat mi nich von Jug begäuschen,
Zi mägt nu bidden oder schellen;
Wen dat nich jäßt, de kraagt sich nich.

Zi hewwt so männig Stückchen Iwert,
De sünd so snackchen tau vertellen;
Ich glöw, ik frig of ein taurecht.
Un wenn Zi Jug of host un iwert,
Un mi of utverschamt dauht schellen;
Dat schadt em nich, as Pogge seggt.

Du darwst mi dat nich äwel nemen;
Ne, Teterow, ic kann 't nich laten;
Ne, Teterow, dat wir tau hart!
Ich müßt mi as en Pudel schämen,

Wenn ick mal güng dörch Dine Straten,
Min Bauß wir as en Hund ahn Start.

Nich von den Häßt, von 't Sodutmeten',
Nich von den Bull'n will ick berichten,
Ne, ick vertell hiit, wesk't versichert,
Wenn Einer tauhüren will en Beten,
'Ne ganze nie von Jug Geschichten,
Un de is:

64. Von den ollen Blüchert.

„Sei segg'n jo ümmer, Teterow,
Dat fall so 'n leges Pock man sin;
Ick führete gistern Middag 'rin,
Dor stun'n jo so'ne Hüser in,
De stun'n man dor, as stah man so.“
„„Oh, Krischan, von de Hüser nich,
Ne, von de Lüüd vertell'n s' s'ick,
Dat de so wat Absonderlichs begahn;
Sei segg'n jo all, de heww'n en Strich.
Nich wohr? Du wardst mi woll verstahn.
Un mi is sülwst in Teterow wat passirt,
Un tworsten dortaumalen wir 't,
As ick noch ümmer in de rode Sack
As Rutscher güng in Ivenack. —
Na, dat is nu all lang vörbi. —
Dunn säd einmal de Graf tau mi: —
Verstah mi recht, ick red noch von den Ollen,
Wat desen sinen Vader wir, —
„Jehann, miu Eähning,“ säd 'e, „mache Dir

¹Sod = Brunnen.

Ganz fixing p'rat, wir wollen
Noch heut nach Tet'row räwer sprütten;
Treck Dir," säd hei, „de nigen rod un witten
Kledaschen an un of de gelen Büxen
Un dem die Kapp auf englische Manir
Un thu die Stäveln Dir auch wixhen;
Denn süh, mein Sähning," säd 'e, „wir,
Wir wollen heut den ollen Blüchert halen:
Das is vor uns 'ne große Ehre,
Un 's wär ein Streich, ein recht fatalen,
Wenn mi nich Allens proper wäre,
Das wär en Schimp un Schande," säd 'e. —
Ick halt denn nu de Schimmels ut den Stall. —
Un wenn ick Di dat seggen fall . . . —
Doch wat fall ick doräwer reden? —
Wenn de so rute kamen deden
Mit ehre vir un twintig Bein,
Dat Für slog so man ut de Stein. —
Na, as ick kamm nah Tet'row hen,
Was dor en Wirken un Gerönn;
Dat was, as wir verrückt en Jeder.
De Mätens hadden witte Kleder
Un in de Hor en Blaumenkranz,
As wull'n sei glif heran tau Danz;
De Jung's, de smeten mit de Müxen,
Sei schoten up de Strat Koppheister,
Un makten ganz verfluchte Wißen;
De Rathsherr un de Herr Burmeister,
De hadden bunte Kledröck an;
De Köster un de Preister stunnen dor
In den Drnat, in den Tolor,
Un upsidunmt was Jedermann.
Doch wat de Kniper was, dat was de statscht,
De Kirl, de gung herüm so upsternatscht
Mit sinen blagen Rock un roden Kragen,
Dat ick so dacht: führt den'n Ein an den Wagen,

Un wenn hei Einen bi dat Koken fött,
Dat geiht hüt morg'n mindag nich gaud!
En Blaumenstruz hadd hei an sinen Haut
Un vör de Post 'ne grot Pefett,
So as en gaudes Bündel Heu,
Un in de Armelupsläg of noch twei,
Un wil hei korte Hoson drog
Un lange Stäwelu d'räwer tog,
So hadd hei noch in jeden einen
An sine leiwon hübschen Beinen
En müdlich Strüßschen rinne proppt
Un noch vel Gräuns heranne stoppt.
De Kirl, de makte gruglich Stat.
De Schüttengüll stunn of parat,
In blagen Rock un blage Hof'
Un lurte up den ollen Blüchert.
De Beck ehr Slott was woll nich recht versichert,
Denn Beck, de schoten nu all los. —
Ick sührt mi nich an ehr verdamptes Scheiten
Un führt nu vör den Gasthof vör,
So as mi uns Herr Graf hadd heiten.
De Wirth, de stunn just vör de Dör,
Un as ick em nu seggt, dat ick de Kutscher wir,
De Blücherten afhalen füll,
Dunn was hei mi of glik tau Will
Un wis'te mi för mine Pird
En Stallrum an. Ik treck of rin,
Un as ick dormit farig bün,
Dunn stell ick mi denn up de Däl,
Un fik en Beten ut de Dör.
Un 't hett of gor nich durt so vel,
So führt en apen Wagen vör,
Dor seten twei Herrschaften d'rin.
De ein, dat was en ollen Mann,
So 'n säb'ntig Johr mügg't hei woll sin,
Un hadd en gräunes Röckschen an

Un eine grüne Müz upset't
Un hadd en witten Snurbort, wittes Hor.
Sach ut, grad as en oll Borbor,
Un hadd sich eine Pip anbött
Un rokke Di man noch so fett.
Dit würd de Kniper nu gewohr
Un kümmt heran in vullen Draww
Un will de Pip em nemen af.
„Her mit de Pip! Ich frage Sei:
Kenn'n Sei mi nich? Ich bün de Polezei;
Ich bün von wegen 't Koken hir;
Ich bün hir so as Magistrat.
Dit is mi denn tau dull doch schir:
An 'n hellen Dag hir rin tau smölen
Up apen, öffentliche Strat;
Dit fehlt mi noch! Dit föll mi fehlen! —
Her mit de Pip! Wo lang fall ich noch luren?“
Ich dent, de Oll sleiht em eins mang de Uhren;
So fet de olle grise Mann
Den upgeputzten Kniper an.
Doch endlich, as besünm hei sich,
Namm hei de Pip un gaww sei hen
Un säd: „Dit is en lustig Stück!
Kreuz Bomben! Kindschen, wenn
Ich mir vergangen haben duh,
Hir is dat Dings, un laßt mir nu in Ruh.“
De Kniper gung mit sine Pip nu af,
De Herrn, de stegen von den Wagen raf,
Un wullen nah 'ne Stuw' herin.
„Ne, Herren,“ seggt de Wirth, „dat kann nich sin,
De Stuwen hir, de sünd bestellt,
Doch können Sei, wenn Sei 't geföllt,
In mine Achterstuw' herinner treden.“
Dat was de Oll dem nich taufreden,
Un as hei mi gewohrt in mine rode Saß,
Seggt hei: „Mein Sohn, büßt Du aus Ivenad?“

„Ja, Herr,“ segg ick, „un sall den ollen Blüchert halen.“ —
Na, hör, mein Sohn, der Blüchert, dat bün ick.
Nu mach Dir Allens man zu Schick,
Wir woll'n uns machen uf die Sahlen,
Dat wir man hier heraußer kommen duhn;
Die Menschheit muß hier rein verwirrt sin!“
„Herr Jesus!“ schrit de Wirth. „Herr Jesus!“ schrit de
Wirthin.
„Herr Gott doch ne!“ seggt hei. „Herr Gott doch ja!“
seggt sei,
„Dat kümmt von de verfluchte Polezei!“
„Fru! Leuwe Fru! ick bidd Di blos,
Fru, holl em wiß, lat em nich los!
Dat mi dat möt in minen Gus' passiren!
Fru, holl em wiß, de Gill fall glif marschiren
Legg Di up 't Snacken, up dat Bidden —
Sei möten glif de Kloden lüdden —
Fru, holl em wiß, ick hal den Magistrat!“
Un dormit löpyt hei rute up de Strat. —
Un nu de Dusch! Wo knickt sei, wo scharmirt sei!
Wo redt s' un deb s', un wo handtirt sei!
Wo handslagt s' mit de Hän'n, wo dreiht s' dat Dg',
Dat sei up ehre dreck'e Käfenschört herunner slog,
Bet dat den Ollen jammern deb,
Un hei denn fründlich tau ehr säd:
„Na, lat 't man sind! Lat 't doch man sind!
Man nich dat oll Gejaumel, Kind!
Mich is all wabbelig genug im Magen,
Ick kann dat Swaltern nich verdragen.“ —
Doch dat süll sinmal anners kamen!
Knapp hett dat Frugensmensch den Rücktog namen,
Dunn kam denn of de ganze Swamm heran:
De Köster, dat Gesangbau upgeslagen,
Un twintig junge Mätens gahn vöran,
Mit Blaumenträn' in Horen Jeder,
Mit roden Band un witte Kleider,

Dunn kamm de Schüttengill: de General vöran,
In sine prächtige Mondur,
Dunn kamm de Oberst un Major,
De Leutnants, Fähndrichs un Kapteins —
Na, Krüschan, hör, dat was wat Schöns!“ —
Dunn kemen twintig Unteroffizire,
Dunn de Serfchanten un so wider. —
Ick weit nich, wo sei all noch heiten. —
De vir Gemeinen kemen nich herein,
De blewen buten stahn un müßten scheiten.
Dunn kamm de Fru Burmeisterin,
Gepuzt, grad, as 'ne Wihnachtspupp.
En sieden Küssen up de Hand,
Dü Blücherten sin Pip lag d'rup
Mit eine Kläuf von rosenroden Band.
Dunn kamm de ganze Magistrat
In sinen besten Sünndagschstat,
Un dorup folgte de Burmeister,
Un ganz taulegt dunn kamm de Preister.
Un in de Husdör stunn dat Kopp an Kopp;
De Jungß, de kemen in Galopp
Un drängten in de Husdör rin. —
Wo müggd denn nu de Kniper sin?
De Köster sung de Melodei:
„War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei,“
De Fru Burmeisterin sackt sick in de Knei;
De General stunn dor mit sine Gill,
As wenn hei glük verbrögen süll,
De Rathsherrn swegen bomenstill,
As wenn sei up dat Rathhus wesen deden;
Doch de Burmeister sung nu an tau reden:
„Durchlauchtigster! Du Sieger vieler Schlachten!
Dies is 'ne eklichte Geschicht!
Nimm 's nicht vor übel! denn wir dachten,
Erhabenster, Du wärst das nicht.
Geh nicht mit uns zu strenge in's Gericht! —

Oh, Teterow, du mußt dich schämen! —
Wir wollten festlich Dich begrüßen
Mit Ehrenpforten und Kanonenschüssen
Und müßten Dir die Pfeif' abnehmen!
Die holde, die erhab'ne Pfeife,
Die schön geschmückt mit rosenrother Schleife
Zu Deinen hohen Füßen liegt,
Die Du in mancher wilden Schlacht
Dir zur Beruh'gung angemacht,
Mit der Du immer hast gesiegt.
Durchlauchtigster, großmüth'ger Fürst!
Erbarme Dich! Nicht war? Du wirst
Dem hies'gen Magistrat nicht zürnen.
Nicht wahr, o Held, Du hast verzieh'n?
Sieh! rings um Dich gesenkte Stirnen,
Mein theures Weib hier auf den Knie'n
In ihrer vollen Schönheit Reize;
Sie reicht Dir zitternd Deine Pfeife
In Wehmuth aufgelöset ganz.
Nimm Dir in Deinen Siegertranz
Auch noch der Großmuth edlen Ruhm,
Nimm Dein erhab'nes Eigenthum,
Geh mit uns gnädig in's Gericht! —
Es ist 'ne ekllichte Geschicht! —
Doch Tetrov's Bürgerschaft, sie kennt,
Was die Gerechtigkeit verlangt:
Dort steht der Bösewicht von Deliquent,
Der Deine Pfeife sich gelangt;
Dort steht der niederträcht'ge Mann!
Nimm gnädig ihn zum Opfer an,
Geh mit ihm schrecklich in's Gericht;
Er war von je ein Bösewicht!
O Held, nur keine Gnade nicht!
Du Siegesfürst! Wir Alle kannten
Ihn lange schon als Frevelanten,
Als einen sauberen Patrou.

Sieh! Sein Gewissen regt sich schon.
Sieh ihn vor Schreck dort in den Winkel taumeln,
Erhabenster! Der Kerl muß baumeln!
Auf! Letrow's Bürger! auf! man greife
Ihn, den die Hölle ausgespie'n,
Man fass' den Bösewicht und schleife
Ihn her zu des Erhab'nen Knei'n,
An dem er sich vergriffen hat.
Hierher! zu der unschuld'gen Pfeife,
Der stummen Zeugin seiner That.“
Knapp habb nu de Burmeister slaten,
Dunn deden sei den Kniper slaten:
En Growwsmidt un en Zimmermann,
De sleppten nu mit em heran.
Ach Gott, wo lett den Kniper dat!
Iworst was hei noch in vullen Stat
Un habb noch all sin Blaumenstrüz
An Kopp un Vost, un Bein un Stüz,
Doch was hei jekund jedenfalls
All gänzlich kamen vör de Hun'n:
Sin Hän'n, de wiren up den Buckel bun'n
Un einen Strick habb hei üm sinen Hals.
As wenn so 'n Pingstoß dörch de Stadt,
De schönste ut de ganze Haud,
Taum Slachten rümmerleddet ward,
So let den ollen Kniper dat,
Un so was just em of tau Maud.
Em würd bald slimm, em würd bald äwel.
De Bein, de slackerten em in de Stäwel,
As sei em würden ranne schuppen
Un sweiten ded hei grote Druppen. —
Dor stunn hei nu, de arme Süner,
Un achter em sin Fru un säben Kinner,
De wiren up de Knei dal follen
Un rohrtten, wat dat Tilg wull hollen. —
Oll Blüchert, de stunn ruhig döc

Mit sinen witten Vort un mit sin wittes Hor
Un keß sich bald den Jammermann
Un bald den Herrn Burmeister an,
Als wenn hei nich recht weiten ded,
Wat Allens dit bedüden süll.
Bi den Burmeister sine Ned,
Dor griffslacht hei sich heimlich in de Still,
Doch as de Kniperfru un ehre Gören
Nu an tau rohren fangen deden
Un as de Kniper vör em stünn,
Grad liststerwelt¹ as Botter an de Stünn,
Als so en afgebräu'ten Hund,
Dunn würd de Sak em doch tau bunt.
„Wat soll dat sind?“ säd hei, „jeht man nach Haus!
Ich küm'm're mir och nich die Laus
Um die oll dämlich Röterbüß,
Ich hab gerocht: dat is jewiß!
Der Mann, der hat jan; recht jehabt,
Als er die Pfeif mir wegjeschnappt. —
Dat is nu einmal schon geschehn. —
Nu laßt den armen Deuwel jehn!
So, so! mein Sohn, nu jeh man weck,
Da hast en Daler vor den Schreck.“
Nu fung de Burmeister wedder an:
„„Großmüth'ger Held! Erhab'ner Mann!“
„Ei wat,“ säd nu de Ol, „laßt mir in Ruh:
Ich bin kein Held, ich bin der olle Blüchert
Un wenn ich mal wat duhen duh,
Wat mit die Polizei sich nich verdrägt,
Denn globt mir zu, denn seid versichert,
Dat mich denn och 't Jewissen schlägt;
Ich jeh denn meine Straf och willig.
Wat Enen recht is, is den Andern billig!
Ihr habt dat Dings mir abgeluchst,

¹liststerwelt ist eine Verstärkung für „ebenso“.

Der olle Schmurjel is verfuchst.“
Un as hei nu de Fru Burmeistern sach,
Dat sei noch up de Knei dor lag,
Dunn säd hei fründlich: „Laßt man sind!
Scharmantste, stehn Sie uf, mein Kind!
Ick bin ganz zahm, ick duh nich beissen;
Wat soll dat olle Kutschen heißen? — —
So, so! Nu geb'n Se mir en Kuß:
Der olle Blüchert weest, wo 't muß.“
Un as sei upstunn von dat Flag
Un hei ehr in de Dgen sach,
Un as hei dat irst würd gewohr,
Dat sei en smuckes Wiwken wir,
Dunn gaww hei leiverst ehr en por
Un nahsten noch en Stück'ner vir
Un säd: „Dat muß ick ingestehn:
Wenn och de Mannsleut sind verschroben,
So muß ick doch dat Städtken loben,
Denn seine Weiber sind doch schön,
Wat ick seit heut beschwören kann. — —
Nu Zvenacker, nu spann an!“
Na, ick hadd dat denn of sihr hilb.
Ick spaunte fixing an de Mähren,
Un as ick führete vör de Dören,
Dunn was denn of ganz Letrow wilb.
De ganze Stadt, de was as dull,
De Straten stunnen proppen vull,
Kein Minsch was in de Hüser blewen,
Sei wiren rut mit Stump un Stäl
Un schregen all ut vulle Kehl:
„Un de oll Blüchert, de fall lewen,
Un Fru Burmeistern of dorneben!“
Un hadden einen wohren Giper¹,
Sick alle dankbor tau bewähren;

¹Giper: eigentlich „Geifer“, hier „Begierde“.

Un up de Pump, dor satt de Kniper,
 Ein Fru un sine säben Gören,
 Un hadd 'ne Buddel in de Hand
 Un drümf dorut för't Baderland
 Up de Gefundheit von den Ollen,
 Bet jelig hei herunnerfollen. —
 Oll Blüchert wull von nick's mihr weiten,
 Von Bivatraipen un von Scheiten,
 Sei mahte swimm sic in den Wagen
 Un ick müßt ut de Stadt rut jagen.
 Doch hadd wi noch 'ne lütte Haveri,
 Denn allentwegen kamen s' bi
 Un smeten uns mit Blaumen un mit Gras;
 Un „Kling!“ smet so en glupschen Flätz
 Von Schausterjung' dörch 't Finsterglas
 Von mine Kutsch, den Ollen an den Dätz.
 Sei wull doch smiten of en Beten
 Un hadd mit Sünneublaumen smeten. —
 So, Krischjan, was de Sak, un so
 Gling 't Blücherten tau Teterow.“ —
 „Na, Zochen Ahlgrimm, dat möt ick gestahn,
 Dat is em idel' narsch dor gahn.
 Wo is sin Pip denn äwerst blewen?“
 „Je, Krischjan, süh! dat was dat eben;
 Dor künn'n sei sic nich üm verdragen.
 Un 't kamm taulest gor bet taum Klagen.
 De Fru Burmeisterin hadd seggt,
 Sei hadd de Pip geschenkt bekamen;
 De Kniper säd, dat wir s in Recht,
 Sei hadd s' den Ollen asgenamen;
 De Herr Burmeister äwer säd,
 Sei hadd s' verdeint för sine Red. —
 Nah langen Strid, nah lange Tid indessen,
 Nah vel Verdreitlichkeit un vel Prinzessen,

¹eitel, sehr.

As sei nich wüßten, wat s' dormit anfängen,
Dunn kämen s' endlich äwerein
Un' beden s' in de Kirch uphängen;
Dor kaunst Du s' hüt noch hängen seihn;
Grad an den Altor. Up dit Flag
Hängt sei noch bet taum hüt'gen Dag.“

Inhalt.

| | Seite |
|--|-------|
| Vorrede zur ersten Auflage..... | III |
| Vorrede zur zweiten Auflage..... | V |
| 1. De Obserwanz | 1 |
| 2. De Kirschbom | 4 |
| 3. Wer hett de Fisch stahlen? | 5 |
| 4. De Pirdhandel | 7 |
| 5. De Bullenwisch..... | 10 |
| 6. De Ihr un de Freud | 12 |
| 7. De Giez | 15 |
| 8. De Umgang mit Damen..... | 17 |
| 9. Adjäs, Herr Leutnant | 20 |
| 10. Verdüh! | 22 |
| 11. Wo is uns' Dß? | 23 |
| 12. De Köster up de Kindelbier | 27 |
| 13. De Preisterwahl | 34 |
| 14. Fise matenten | 35 |
| 15. De Gedanken tau Pird | 37 |
| 16. Kindfleisch un Plummen..... | 42 |
| 17. Wo hüst Du rinne kamen?..... | 44 |
| 18. De Wedd | 45 |
| 19. De Frigeri..... | 49 |
| 20. De Pirdkur | 51 |
| 21. De Schapkur | 54 |
| 22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten..... | 60 |
| 23. Dat Söhlingsmetz | 60 |
| 24. Dat Koffedrinken | 64 |
| 25. Moy inricht | 65 |
| 26. De Besorgung | 67 |
| 27. Dor hest eins! | 68 |
| 28. As Du mi, so ick Di | 70 |
| 29. De Tigerjagd | 73 |
| 30. Endlich | 77 |
| 31. De Hülp | 78 |
| 32. De Berwessellung | 79 |
| 33. Dat En'n | 82 |

| | Seite |
|---|-------|
| 34. Zwei Geschichten ut de Slomsjöhren von minen Fründ Rein . . . : | |
| a) De Karnallenvagel | 83 |
| b) De Gaußhandel | 86 |
| 35. Zwei Geschichten von den ollen Kasyrati tau Roslod: | |
| a) De Gesellschaft | 88 |
| b) Dat Küssen ut Leiw | 89 |
| 36. De Koppweihdag | 90 |
| 37. Dat Tausamenleigen | 91 |
| 38. De Johrmarkt | 95 |
| 39. De goldene Hiring | 115 |
| 40. De Stadtreiß | 121 |
| 41. De Gefang | 123 |
| 42. De blinne Schauerjung | 125 |
| 43. De Strid | 126 |
| 44. Eru un Slowen | 128 |
| 45. Dat heit id anführen | 130 |
| 46. Wat Einer hett, dat hett 'e | 131 |
| 47. Sei möt 'e rau | 133 |
| 48. De Medelnbürger | 138 |
| 49. Zwei Geschichten von Junker Carl von Degen: | |
| I | 141 |
| II | 143 |
| 50. Dat Hun'nverbott | 145 |
| 51. 'Ne Äverraschung | 148 |
| 52. De Entschuldigung | 151 |
| 53. Dat ännert de Sal | 152 |
| 54. De Gedankenjün'n | 154 |
| 55. Mutter hett ämmer Recht! | 154 |
| 56. Dat Dgenverbleenen | 156 |
| 57. Wat dedst Du, wenn Du König wirst? | 160 |
| 58. Dat Lähnuttreden | 162 |
| 59. De Hafenuhren | 165 |
| 60. De russ'schen Kubeln | 168 |
| 61. De Unnerscheid | 171 |
| 62. Anners möt 't worden | 174 |
| 63. An min leiwen Teterower | 176 |
| 64. Von den ollen Blüchert | 177 |

